Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild" — „Die Welt der Frau" — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"

58. Jahrgang — Sonntag, den 22. Dezember 1929 — Nr. 295

Der Papst verläßt zum ersten Male den Vatikan.

Das 50 jährige Priesterjubiläum.

Mailand, 20. Dezember.

Der Papst hat heute den Vatikan zum ersten Male verlassen. Ohne jede vorherige Ankündigung begab er sich früh um 6.45 Uhr im Automobil nach San Giovanni im Lateran, wo er die Messe zelebrierte, da sich heute zum 50. Male der Tag jährt, an dem er zum Priester geweiht worden ist.

Von dieser ersten Ausfahrt hat niemand vorher etwas erfahren. Die wenigen Straßenpassanten, die die Automobile in der Morgenfrühe langsam durch die Straßen fahren sahen, ahnten nicht, daß in einem sich der Papst befinde. Der Papst war begleitet von seinem Kammerherrn, Msgr. Caccia Monini oni, vom Gouverneur der Vatikanischen Stadt, von dem Gendarmeriekommandanten, dem Zeremonienmeister und einigen Polizeibeamten.

Kurz vor 7 Uhr betrat der Papst den Vatikanpalast, wo ihn der Kardinalerpriester der Basilika, Kardinal Pompili, mit seinem Domkapitel erwartete. Als er die Kirche betrat, reichte ihm der Kardinal nach uralter Sitte den goldenen und den silbernen Schlüssel, die der Papst berührte. Am Konfessionsaltar hat er dann die Messe zelebriert. Den anwesenden römischen und lombardischen Seminaristen erteilte der Papst zum Schluß den apostolischen Segen. Er besichtigte dann noch kurz die Museen im Lateran und las die Inschrift, die zur Erinnerung an die Unterzeichnung der Lateran-Verträge dort angebracht ist. Gegen 8 Uhr kehrte er wieder in den Vatikan zurück.

Inzwischen hatte sich das Gerücht von seiner Anwesenheit in der Umgebung des Laterans verbreitet, und als der Papst die Museen verließ, erwartete ihn eine Anzahl von Bürgern und von Jesuitenzöglingen. Er ließ das Auto langsam fahren und erteilte seinen Segen.

Mens nostra.

Die neue Enzyklika des Papstes.

Rom, 20. Dezember.

Der „Osservatore Romano" veröffentlicht heute die vom Papst angekündigte Enzyklika, die nach ihren Anfangsworten „Mens nostra" genannt werden muß. Das außerordentlich umfangreiche Schriftstück beschäftigt sich ausschließlich mit religiösen Fragen und verweilt am längsten bei der Empfehlung geistiger Exerzitien als Gegengewicht gegen den Rationalismus und den Materialismus der modernen Zeit.

Pilsudski an den Hl. Vater.

Warschau, 21. Dezember. Aus Anlaß des Priesterjubiläums des Hl. Vaters hat Marschall Pilsudski eine Depesche folgenden Inhalts an den Papst gerichtet:

„Ich bitte Ew. Heiligkeit gnädigst, aus Anlaß Ihres Priesterjubiläums die Ausdrücke meiner kindlichen Ergebenheit entgegenzunehmen und meine allerwärmsten Wünsche, die von den teuren Erinnerungen des Aufenthalts Ew. Heiligkeit in Polen begleitet sind.

(—) Josef Pilsudski."

Die polnisch-litauischen Verkehrsverhältnisse.

Genf, 21. Dezember. Gestern wurden die mehrtägigen Beratungen der Unterkommission für Transitfragen, die zur Prüfung der polnisch-litauischen Verkehrsverhältnisse eingesetzt worden war, beendet. Der Bericht der Unterkommission enthält eine Reihe von Empfehlungen zur Beseitigung der anormalen Lage und wird der Transit-Verkehrskommission, die im März zusammentritt, vorgelegt werden. Die Anträge dieser Kommission werden dann dem Völkerbundsrate im Mai überwiesen, dem die Entscheidung über den Einfluß auf die litauische Regierung bezüglich der Beschleunigung des Abschlusses betreffender Verträge mit Polen zusteht. Den Vorsitz der Unterkommissionsberatungen führte der frühere portugiesische Premier Vasconcellos, der vor einigen Tagen aus Kowno zurückgekehrt ist und die Absicht hat, sich demnächst nach Warschau zu begeben.

Schneestürme.

London, 21. Dezember. (R.) **In England ist scharfe Kälte eingetreten. Verschiedene Gegenden Englands wurden gestern von heftigen Schnee- und Hagelstürmen heimgesucht. Auch aus Rumänien und Bulgarien werden starke Schneestürme gemeldet, die zu großen Verkehrsstörungen geführt haben. Sofia ist seit gestern zum größten Teil von der Außenwelt abgeschnitten.**

Beratungen beim Staatspräsidenten.

15 Tage Krise. — Sensationelle Kombinationen. — Bartel wieder in Warschau — Marschall Pilsudski und Oberst Slawek. — Weihnachten in Spała.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 21. Dezember.

Heute haben wir nun den 15. Tag in der Ministerkrise. Man glaubte, daß der gestrige Tag entscheidend sein würde und der Staatspräsident einen Vertrauensmann für die Bildung des Kabinetts nennen werde. Herr Bartel war zu einem eintägigen Aufenthalt in Warschau eingetroffen, hat im Schloß gewohnt und seine Konferenz mit dem Staatspräsidenten gehabt. Der Staatspräsident hat ferner einen Herrn empfangen, dessen Name wie eine Sensation wirkt, und zwar den Professor des Strafrechts an der Lemberger Universität Makarewicz. Prof. Makarewicz hat das amerikanische Staatssystem nach allen Richtungen hin studiert, und man erinnert sich, daß vor ungefähr einem Jahre das Wilnaer Blatt „Slowo" eine Reihe von Artikeln brachte, in welchen das amerikanische System als Beispiel für den polnischen Staat hingestellt wurde.

Selbstverständlich werden daran allerhand Kombinationen hinsichtlich der Verfassungsänderung und der Person des Herrn Makarewicz geknüpft. Ferner hat der Staatspräsident den Präsidenten des Appellationsgericht Dutkiewicz zu sich berufen, der in seiner Eigenschaft als Appellationsgerichtspräsident Vizepräsident des Zentralwahlausschusses ist und unter Grabski kurze Zeit Vizeminister des Innern war.

Um 1 Uhr sind dann auch Marschall Pilsudski und Oberst Slawek beim Staatspräsidenten eingetroffen, und es begannen mit diesen beiden Herren Konferenzen, die wiederum Anlaß gaben zu verschiedenen Kombinationen, vor allen Dingen dahingehend, daß Oberst Slawek der kommende Mann sei. Oberst Slawek hat dies in einem Interview dementiert und gleichzeitig mitgeteilt, daß seine Nennung lediglich auf Kombinationen beruhe und der Staatspräsident eine Entscheidung in keiner Weise getroffen habe. Der offizielle Bericht, der herausgegeben wurde, nennt nur die Herren, die zum Staatspräsidenten berufen worden sind.

Der Präsident hat dann um 5 Uhr nochmals Prof. Makarewicz empfangen, eine halbe Stunde später Prof. Bartel und um 6 Uhr den Appellationsgerichtspräsidenten Dutkiewicz. Es wurden dann Ministerpräsident Switalski und um 7 Uhr Slawek zum Staatspräsidenten berufen. Um ½12 Uhr ist dann Bartel wieder nach Lemberg zurückgereist. Er hatte noch eine zweistündige Konferenz beim Marschall Pilsudski im Belvedere und hat dann dem Innenminister Skladkowski sowie dem Präsidenten der Obersten Kontrollkammer, Wróblewski, Besuche gemacht. Ob nun der Präsident heute eine Entscheidung treffen wird, erscheint unwahrscheinlich. Es ist ferner die Absicht des Staatspräsidenten, sich mit seiner Gemahlin und seinem aus der Schweiz eingetroffenen Sohne Józef für zehn Tage nach Spala zu begeben. Es verlautet aber, daß er seine Reise um ein oder zwei Tage verschieben werde. Uebrigens ist es ja auch nicht unmöglich, daß der Staatspräsident in Spala weiter die Herren empfängt und mit ihnen über die Lage und die Beilegung der Krise Beratungen abhält. **Zunächst einmal sind aber keinerlei Anzeichen dafür vorhanden, wer zum Ministerpräsidenten berufen und wann die Entscheidung fallen wird.**

Der Handelsminister an Herrn Grabski

Eine Antwort auf den offenen Brief.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 21. Dezember.

Wie vorauszusehen war, hat Handelsminister Kwiatkowski auf den Brief Grabskis geantwortet. Wir können nun den Inhalt dieses langen Schreibens nicht im Wortlaut wiedergeben und begnügen uns, die wichtigsten Stellen daraus zu erwähnen. Vor allen Dingen führt Kwiatkowski den Beweis dafür, daß zu Grabskis Zeiten die Landeswirtschaftsbank durch das Eingreifen von Abgeordneten zur Krediterteilung genötigt wurde. Kwiatkowski sagt, er habe die Berichterstattung des Präsidenten der Landeswirtschaftsbank vor sich, die in der Sitzung des Wirtschaftskomitees im Ministerrate am 9. November 1927 vorgelegt worden ist.

Diese Berichterstattung ergibt, daß in zahllosen Fällen Abgeordnete aller politischen Richtungen eingegriffen haben, um trotz ungünstig lautender Informationen Krediterteilungen zu erzwingen. Der Einfluß der Abgeordneten sei außerordentlich stark gewesen. So ist ein Kredit an die Volksbank in Warschau erteilt worden, an die Fabrik „Irena", wo ein Abgeordneter und sein Schwager beteiligt sind, die mit Namen genannt werden, ein weiterer Kredit an die Bank der Mechaniker-Vereinigung, an den Handelsverband der polnischen Landwirte, an die Nationalbank, an die Bank der Vereinigten Kooperativen, an die Aktiengesellschaft für Handel, Industrie und Landwirtschaft „Baranowo" usw.

Minister Kwiatkowski will sogar Zeugen dafür anführen, daß die vom Finanzminister gegebenen Weisungen, Kredite zu erteilen, telephonisch erfolgt sind. Dagegen war es unmöglich, eine Million Zloty für die staatlichen Stickstoffwerke in Chorzów zu erlangen. Als Grabski um einen Kredit für diese Fabrik gebeten wurde, habe er glatt geantwortet: Ich gebe Ihnen nichts! Im weiteren Verlauf des Artikels wird gesagt, daß die Regierung der Fabrikleitung unter Vermittlung des Industrie- und Handelsministeriums empfohlen habe, sich zum Abgeordneten Korfanty zu begeben. Diese Empfehlung wurde formell gegeben und auch formell ausgeführt. Zwei Direktoren von Chorzów begaben sich nach Kattowitz zur Audienz beim Abgeordneten Korfanty. Die Herren berichteten in kurzen Worten über die Dispositionen des Ministeriums. Die Unterredung war kurz. Korfanty sagte, daß sich das Geld für Chorzów finden lasse, aber die Regierung müsse andere Leute zu ihm schicken, die in einer für Korfanty verständlichen Sprache über Geschäfte reden könnten. Die beiden Herren von Chorzów sind dann ihrer Wege gegangen.

Die Direktion von Chorzów fand dann in dem Abg. Bartel, dem späteren Ministerpräsidenten, einen besseren Vermittler. Bartel vermochte etwa zwanzig Abgeordnete im Sejm zu bewegen, die Werke von Chorzów persönlich zu besichtigen, und einige Tage darauf stand der Kredit in Höhe von einer Million Zloty zur Verfügung.

Selbstverständlich wird die Diskussion zwischen Kwiatkowski und Grabski mit dieser Veröffentlichung des Handelsministers noch nicht abgeschlossen sein, und man wird wohl noch das eine oder das andere Wort über diese wüste Periode zu hören bekommen.

Minister Rauscher wieder in Warschau.

Warschau, 21. Dezember. (Eig. Telegr.)

Der deutsche Gesandte Rauscher ist, wie wir ankündigten, gestern aus Berlin hier in Warschau eingetroffen und hatte bereits Unterredungen mit den in Betracht kommenden Herren vom Außenministerium. Am Nachmittag hielt er eine längere Konferenz mit dem Leiter der polnischen Delegation, Minister von Twardowski, ab. Ueber den Inhalt der Konferenz wird selbstverständlich Stillschweigen bewahrt, doch dürfte man nicht fehlgehen in der Annahme, daß die Verhandlungen in ein kritisches Stadium eingetreten sind. Es handelt sich noch immer um die Zulassung von Schweinefleisch auf dem freien Markt. Die Verhandlungen sind nicht abgebrochen, wie einige polnische Zeitungen wissen wollten, sondern sie dauern fort.

Vereidigung von Marinerekruten.

Warschau, 21. Dezember. In Schwetz fand die feierliche Vereidigung von Rekruten der Kriegsmarine in Stärke von etwa 700 Mann, die im Herbst zum Dienst aufgenommen worden sind, statt. Die Ausbildung der Rekruten dauert bis zum 1. Februar. Dann werden sie der Flotte und Flottille in Gdingen und Pinsk zugeteilt.

Konkurrenz für den Völkerbund.

Zwei Weltkongresse von sehr verschiedener Art tagten diesen letzten Monat gleichzeitig in Japan: der internationale Kongreß der Ingenieure in Tokio und die Pazifische Konferenz in Kioto. Während der Ingenieurkongreß um Elektrizität, Maschinen und Betriebsstoffe sein begrenztes und exaktes Pensum abspulte, hatte sich die Pazifische Konferenz durch das vage Labyrinth dessen zu fressen, weswegen sie besteht: sämtlicher kulturellen und politischen Beziehungen der Völker um den Stillen Ozean.

Der westliche Betrachter wird zuerst einmal empfunden haben, daß der in Kioto tagenden Konferenz jede irgendwie greif- und faßbare Kompetenz mangelt. Zwar gingen die über 400 Teilnehmer (meist Amerika, daneben vor allem Japan, China, Australien, Kanada) mit einem ungeheuren Aufwand von Sekretären und Schreibmaschinen in vollem Ernst mit Haupt- und Staatsaktionen ganzer Erdteile um, als hingen die Entscheidungen nur noch von ihren Besprechungen ab. Dabei handelt es sich aber um eine völlig private, von keinem Staat irgendwie legitimierte Institution, eine unverbindliche Versammlung von Gelehrten, Politikern, Kaufleuten und Missionaren. Dennoch ist es ein Unrecht, daß man im festländischen Europa so ziemlich nichts von der Körperschaft weiß, die diese Konferenz als die dritte in sechs Jahren beschickt hat, dem Institut für die Beziehungen der Völker um den Stillen Ozean (Institute for pacific relations) in Honolulu auf Hawai, mitten im Stillen Ozean.

Gegründet als ein freies Forschungsinstitut der größten amerikanischen Missionsunternehmung in Asien (Young Men's Christian Association), hatte die erste Konferenz in Honolulu noch vorwiegend kulturellen Charakter. An der zweiten waren schon Politiker von Rang beteiligt, wie der Amerikaner Shotwell und die Briten Lord Railsham und Fr. White, der Leiter des Instituts für auswärtige Angelegenheiten in London. Shotwell regte damals auf der Konferenz die Ausdehnung des amerikanisch-französischen Antikriegsvertrages auf Japan an und wurde damit der eigentliche Urheber des Kellogg-Paktes. Auf das Material hin, das White mit nach London brachte, vollzog die britische Politik ihren entscheidenden Richtungswechsel in der Chinapolitik (deren Bedeutung für die Weltlage in Deutschland allerdings nicht überall genügend bekannt ist). Diese beiden Tatsachen lassen erkennen, daß die Wirkung dieses privaten Instituts in die großen politischen Vorgänge hineinzureichen begonnen hat. Seine Hauptbedeutung liegt aber in der Beeinflussung der öffentlichen Meinungen in den pazifischen Ländern, und die sollten nicht unterschätzt werden. Trotz ihres pazifischen Charakters und der englischen Beteiligung läßt die Konferenz eine Strömung deutlich werden, die darauf abzielt, die Welt des Stillen Ozeans als eine Welt für sich — gegen Europa — zusammenzufassen. So ist es durchaus beachtenswert, wenn von amerikanischer und japanischer Seite wieder einmal Stimmen laut wurden, die den Ausbau des Instituts zu einer Art Konkurrenzunternehmen gegen den Völkerbund anstreben, von dem sich der Ferne Osten mit Recht vernachlässigt fühlt. (Die Vorsicht der Japaner verschleiert das

natürlich unter neutralen Formulierungen, wie der des Konferenzleiters Nitobe: Material vermittelnde Zweigstelle des Völkerbundes.) Jedenfalls aber sollte den Europäer die feststehende Meinung, die auf der Konferenz reichlich zum Ausdruck kam, interessieren, daß nämlich der Schwerpunkt der Weltgeschichte sich von Europa bereits nach den Randländern des Stillen Ozeans verschoben habe. Europas zivilisatorischer, industrieller, kommerzieller Zukunftskredit ist eben, zu Recht oder nicht, im pazifischen Dreieck Amerika-Japan-Australien im Abnehmen begriffen. In diesem Punkt fehlt es aber den öffentlichen Meinungen des europäischen Kontinents durchaus an den elementaren Vorkenntnissen über die östliche Welt.

Was nun die Konferenzbesprechungen im einzelnen betrifft, so lag ihr Wert trotz wissenschaftlichen Anstrichs und Bergen von zu verarbeitenden Broschüren keineswegs in neuen Ergebnissen, sondern im Hinlenken der Oeffentlichkeit auf die brennenden Probleme. Der kulturelle Teil: Einwirkung der westlichen Zivilisation auf östliches Leben in Familiensystem, Frauenfrage und dergleichen, verlief laienhaft und belanglos. Erörterungen darüber, ob das Maschinenzeitalter zu Recht besteht oder nicht, erstaunten den westlichen Beobachter durch ihre Naivität. Praktischer gerichtet waren die Unterhaltungen über eine Zentralisierung des pazifischen Handels, in denen eine Masse statistischen Materials verarbeitet wurde. Das dramatische Tempo kam in die Konferenz beim Eintritt in die politischen Besprechungen, die sich diesmal ganz auf die Chinaprobleme beschränkten. Chinas Vertreter, die endlich errungene, wenn auch seit kurzem wieder gefährdete Reichseinheit hinter sich, brachten den Anspruch auf Abbau der fremden Sonderrechte (vor allem die Exterritorialität) energisch und geschickt vor. Unter dem Mantel der pazifistischen Richtung der Konferenz brach aber der latente japanisch-chinesische Gegensatz in der Frage der Mandschurei offen durch, und die Rededuelle, vor allem für das amerikanische Forum berechnet, zwischen dem Chinesen Hsuh und dem früheren Vizepräsidenten der japanischen südmandschurischen Eisenbahn, Matsuoka, drohten die Konferenz zu sprengen. Matsuoka verstand es meisterhaft, die Behauptung der japanischen Sonderstellung in der Mandschurei zu verteidigen, jenen chinesischen Provinzen, die Japan mit einem Einsatz von Milliarden wirtschaftlich aufgeschlossen und für zwanzig Millionen chinesischer Einwanderer, die aus recht- und schutzlosen chinesischen Randgebieten hereinströmten, zu einem wohlgeordneten blühenden Land gemacht hat.

Den politischen Kreisen Japans war allerdings die breite Erörterung des mandschurischen Themas auf dieser Konferenz höchst unerwünscht (was in den englisch geschriebenen Zeitungen des Landes wohlweislich verschwiegen wurde). Denn es liegt Japan alles daran, diesen heikelsten Punkt seiner chinesischen Beziehungen möglichst in der Stille mit seinem Partner abzumachen. So gab es denn in dem Teil der japanischen Presse, der vom Pazifismus nicht viel zu halten geneigt ist (und das ist der größere Teil), recht unliebsame Kritiken, die die Konferenz als ein anglikanisches intrigantes Ausspielen Chinas gegen Japan zu verschreien suchten. So viel hat jedenfalls die Konferenz, ungewollt, wieder gezeigt: die pazifischen Probleme sind noch weit von ihrer pazifistischen Lösung entfernt. Es kommt da ja auch alles auf die Entwicklung an, die aus dem grundlegenden Wandel eines 400-Millionen-Volkes langsam herauswachsen muß. Aber die Konferenz bedeutet auch eine Warnung an den Völkerbund: „Kümmert Ihr euch in Genf nur um Europa, dann seht Ihr euch eines Tages einer Rieseneinheit gegenüber, dem Völkerbund des Stillen Ozeans, der gern die Europäer aus seinem Betrieb abbauen möchte."

Die Kartellpolitik der Regierung.

Warschau, 21. Dezember. (Pat.) Gestern beriet unter Vorsitz des Abg. Diamand die Unterkommission des Sejm für Industrie- und Handelsfragen. Auf der Tagesordnung stand ein Antrag über die Untersuchung der Kartellpolitik der Regierung, besonders der Naphthapolitik. Angesichts der Nichtanwesenheit von Vertretern des Industrie- und Handelsministeriums, sowie des Finanzministeriums beschloß die Kommission, die Angelegenheit selbständig zu prüfen, indem sie das Referat dem Abg. Szydlowski von der Piastenpartei übertrug.



Die Katastrophe des deutschen Teneriffa-Flugzeugs bei Wustrau.

Die deutsche Luftfahrt hat am Donnerstag zwei ihrer besten Köpfe verloren. Joachim von Schröder, Prokurist der Deutschen Luft-Hansa und Leiter der Fernflüge, die der Vorbereitung eines regelmäßigen Auslands-Luftverkehrs dienten, und Erich Albrecht, Flugkapitän und steter Kamerad Schröders auf seinen Unternehmungen, haben auf dem Rückflug von den Kanarischen Inseln, die das Ziel ihrer letzten Flugexpedition waren, in der Nähe von Neuruppin im Nebel den Fliegertod gefunden. Der dritte Mann der Besatzung, Bordmonteur Eichentopf, kam glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. — Das Bild zeigt die Unglücksstätte bei Wustrau mit den Trümmern des abgestürzten Flugzeugs.

Berlin unter Staatsaufsicht gestellt.

Tiefer Eindruck in der Versammlung der Stadtverordneten.

Berlin, 21. Dezember.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gab bekanntlich Bürgermeister Scholtz eine Erklärung ab, aus der hervorgeht, man müsse mit der Möglichkeit einer Staatsaufsicht über die Finanzen Berlins rechnen. Diese Prophezeiung ist rasch Tatsache geworden. Der Bürgermeister teilte heute in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung folgendes mit: **Heute nachmittag erhielt ich vom Oberpräsidenten einen Brief, der sich mit der Finanzlage der Stadt Berlin befaßt, und in dem folgende Anordnungen getroffen werden:**

Der Berliner Magistrat hat für Regulierung kurzfristiger Schulden zu sorgen; für den Monat Dezember sind die Ausgaben nach Maßgabe der beigefügten Aufstellung unbedingt innezuhalten. (Dem Brief ist eine Aufstellung über die Ausgaben beigefügt.)

Ueberschüsse aus den Tariferhöhungen und etwaige Steuererhöhungen sind in einem besonderen Tilgungsfonds bei der Preußischen Staatsbank in Höhe von mindestens 5 Millionen monatlich einzuzahlen. Andere Ueberschüsse sind ebenfalls zur Schuldentilgung zu verwenden.

Die Ueberschüsse aus den Tariferhöhungen und Steuererhöhungen, die über den Betrag von fünf Millionen Mark monatlich hinausgehen, können zur Deckung besonderer Ausgaben verwandt werden. Die notwendige Entscheidung darüber, welche Ausgaben hierbei in Frage kommen, sowie die Ueberwachung des Finanzgebarens sowohl der Zentrale wie der Bezirke, übertrage ich Ihnen, Herr Bürgermeister Scholtz, und erwarte später Bericht."

Der Bürgermeister fügte dieser Erklärung hinzu, diese Entscheidung habe schon seit längerer Zeit gedroht. Er habe vergeblich alle möglichen Maßnahmen getroffen, um die drohende Katastrophe abzuwenden. Daß ihm dies nicht gelungen sei, sei in Einzelheiten in den letzten Tagen bekannt geworden. Es sei das erstemal in der Geschichte der Berliner Selbstverwaltung, also seit den Tagen des Freiherrn vom Stein, daß die Reichshauptstadt sozusagen unter Kuratel gestellt werden müsse. Dadurch falle ein grelles Licht nicht nur auf die Finanzlage der Stadt im allgemeinen, sondern auch auf das Gebaren derjenigen Parteien, die in der Verwaltung der Stadt bisher bestimmend gewesen seien.

Die Erklärungen des Bürgermeisters haben in der Versammlung ungeheures Aufsehen erregt und einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Verständigung zwischen England und Deutschland

Große deutsche Verzichte. — Das beschlagnahmte Eigentum.

London, 20. Dezember.

In einer Information des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" heißt es, daß in der Frage des beschlagnahmten deutschen Eigentums in England eine Verständigung erzielt wurde. Dies sei das Ergebnis der während der letzten Tage in London zwischen Vertretern der deutschen und der britischen Regierung gepflogenen Verhandlungen.

Die Grundlage der Vereinbarungen wurde folgendermaßen geschildert:

1. England gibt den bekannten Liquidationsüberschuß im Betrage von mehr als 14 Millionen Pfund Sterling nicht heraus;
2. den deutschen Eigentümern wird das noch nicht liquidierte Eigentum im Betrage von zwei Millionen Pfund zurückgegeben;
3. England gibt seinen Anspruch auf die bekannten amerikanischen Wertpapiere zwischen drei und vier Millionen Pfund auf, deren Besitzrechte den Gegenstand eines Streites zwischen England und Deutschland vor den amerikanischen Gerichten gebildet haben würden.
4. Das zuständige Schiedsgericht wird im Einklang mit einer frühern Erklärung der britischen Regierung die für alle Fälle besonderer Not zurückgestellten 5 Millionen Pfund Sterling austeilen.

Nach dem „Daily Telegraph" hätten die britischen Kreise ihre äußerste Befriedigung zum Ausdruck gebracht; die Besprechungen wären in ausgezeichneter Stimmung geführt worden, und es werde damit eine Episode beseitigt, die bis vor kurzem die wachsende Harmonie der englisch-deutschen Beziehungen und die Aussichten der nächsten Haager Konferenz getrübt hätte.

So sehr man jeden Versuch zur Lösung dieser peinlichen Streitfrage zwischen England und Deutschland an sich begrüßen darf, so wenig kann man sich mit den Grundsätzen der erzielten Verständigung, wenn sie richtig wiedergegeben sind, zufrieden geben.

Leider bleibt das britische Schatzamt in dem wichtigsten Punkte, nämlich in dem des Liquidationsüberschusses, auf einem unversöhnlichen Standpunkt bestehen. Weil diese 14 Millionen Pfund einmal auf dunkle und schwer zu rechtfertigende Weise in den Zahlensummen des britischen Staatsbudgets verschwunden sind, sollen sie ein für allemal den rechtmäßigen Eigentümern vorenthalten bleiben.

Den Verzicht auf den Anspruch auf die sogenannten amerikanischen Wertpapiere kann man kaum als eine Konzession werten, da dieser Anspruch sich kaum auf wirkliche englische Besitzrechte stützten konnte.

Der Haß am Grabe.

Innsbruck, 20. Dezember. Dr. Noldin, der Südtiroler Freiheitskämpfer, wurde am Mittwoch in der Familiengruft in Salurn unter riesiger Beteiligung von Trauernden und Vertretern von allen größeren Gemeinden Südtirols beigesetzt. Die Leichenhalle in Bozen, in der die Aufbahrung Noldins bis Dienstag erfolgte, war ein Blumengarten. Zahlreiche Kränze mit Schleifen, **auf denen aber kein deutsches Wort stehen durfte**, waren aus dem ganzen Lande geschickt worden. **Eine weiß-rote Kranzschleife wurde beschlagnahmt**, obwohl auf ihr keine Aufschrift angebracht war. Ebenso wurde ein **Kranz aus Tannengrün mit zwei Sträußchen Edelweiß beschlagnahmt.** Ein Kranz mit schwarzer Schleife mit dem Buchstaben N war der letzte Gruß der Mutter Noldins, die ihre Liebe nicht in fremder Sprache ausdrücken wollte. Tausende nahmen an der Ueberführung nach Salurn teil. Seit dem Begräbnis des letzten Bozener Bürgermeisters, Dr. Perathoner, hat Bozen einen größeren Leichenzug nicht mehr gesehen. Vor dem Dorf Salurn erwarteten die deutschen Mitbürger Noldin, die den Toten durch die Straßen des Ortes trugen. Während der Nacht pilgerten die Salurner an den Sarg Noldins und beteten in deutscher Sprache. Bei der Beerdigung am Mittwoch sah man auch Kranzschleifen mit deutschen Inschriften neben zahllosen unbeschrifteten. An der Spitze des Trauerzuges schritten die Salurner und die Bevölkerung des unteren Etschtales. Alle beteten laut in deutscher Sprache. Der Trauerfeier wohnten wieder zahlreiche Polizisten bei, die sämtliche Nummern jener Kraftwagen aufschrieben, die Trauergäste gebracht hatten.

*

Mussolini fordert Frontgeist.

Rom, 19. Dezember. Mussolini hat ein neues, bedeutend strengeres Parteistatut eingeführt, das in der gestrigen Nachtsitzung vom faszistischen Großrat gebilligt wurde. Infolgedessen werden alle Faszisten, die aus körperlichen oder anderen Gründen nicht in der Lage oder nicht willens sind, straffe Zucht ohne jede Ausnahme und Beschränkung anzunehmen und durchzuführen, aufgefordert, binnen einer Woche ihren Rücktritt zu erklären. Von heute an, so heißt es in der amtlichen Bekanntmachung, müssen alle in der Partei wie in der Miliz, vom Chef angefangen bis zum Soldaten herunter, Frontgeist besitzen und besonders in kritischen Zeiten zu jedem Opfer fähig sein.

Schwerer Verlust für das das deutsche Flugwesen.

Die Luft-Hansa-Flieger v. Schröder, Albrecht und Eichentopf, die ihren Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln programmgemäß durchführen konnten, sind auf der letzten Etappe des Rückfluges schwer verunglückt. Sie waren am Donnerstag um 7 Uhr morgens in Marseille gestartet und hatten um 3.28 Uhr nachmittags bereits Erfurt überflogen. Sie haben sich dann infolge des unsichtigen Wetters verflogen und mußten bei Neuruppin notlanden. Hierbei wurden der Leiter des Fluges, v. Schröder, und der Flugkapitän Albrecht so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit ihren Wunden erlagen. Der Bordmonteur Eichentopf trug nur leichtere Verletzungen davon.

Major a. D. Joachim v. Schröder, der bekanntlich auch Prokurist der Deutschen Luft-Hansa war, ist als Leiter der verschiedenen Sonderexpeditionen der Deutschen Luft-Hansa nach Sevilla, nach dem Fernen Osten und nach Konstantinopel bekannt geworden. Herr v. Schröder war der Sohn des bekannten Admirals. Sowohl er als auch Flugkapitän Albrecht waren unverheiratet. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks begaben sich von der Deutschen Luft-Hansa Direktor Milch und Herr v. Gablenz an die Unglücksstelle.

Schneestürme in Amerika.

Chicago, 20. Dezember.

Ein heftiger Schneesturm, begleitet von ungewöhnlicher Kälte, wütet im gesamten mittleren Westen und Nordwesten Amerikas. In Chicago sind 20 Personen erfroren. Infolge des in den Straßen liegenden Schnees sind 300 Straßenbahnwagen entgleist. Die Bahn- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen, die Landstraßen zugeschneit. Ein eisiger Wind macht den Aufenthalt in den Straßen fast unmöglich. In Montana sank die Temperatur auf minus 40 Grad Celsius. Auch die Südstaaten verzeichnen eine Kälteperiode von ungewöhnlicher Intensität. So fiel in New Orleans seit Jahren das erstemal Schnee. Man erwartet, daß sich die Kälte zum Wochenende auch über die Oststaaten ausdehnen wird. Neuyork, das eine Woche lang dichten Nebel hatte, erwartet Schneefälle und Kälte. Die Kältezone erstreckt sich vom Mississippi bis zur Atlantischen Küste und südlich bis Texas.

*

London, 20. Dezember.

Einer Meldung aus Peking zufolge herrscht dort eine große Kältewelle verbunden mit starken Schneefällen. Die Bevölkerung hat stark unter der Kälte zu leiden. In den Straßen sind im Laufe dieser Woche 21 Personen erfroren.

*

Athen, 20. Dezember.

In Mazedonien ist starker Schneefall eingetreten. Infolge der Kälte haben sich Wolfsrudel in die Nähe menschlicher Ansiedlungen vorgewagt, wo sie mehrere Bauern und einen Forstwächter anfielen. Die Ueberfälle haben bereits mehrere Opfer an Menschenleben gefordert.

Hoesch bei Briand.

Um die Haager Konferenz.

Paris, 21. Dezember. (R.) Zu dem Besuch des deutschen Botschafters in Paris, v. Hoesch, bei Briand schreibt der „Exzelsior", die Unterhaltung habe die Vorbereitungen der Haager Konferenz betroffen, die sich unter anderem auch mit den in der Denkschrift Dr. Schachts gestellten Forderungen zu befassen haben werde. Dr. Schacht sei in gewisser Hinsicht von der deutschen Regierung gedeckt worden, da sie ihn zum Mitglied der deutschen Abordnung für den Haag vorgesehen habe. Die Einstellung der deutschen Regierung bezüglich der auf der ersten Haager Konferenz getroffenen Beschlüsse sei recht beunruhigend. Die großen Mächte würden kaum zehn Tage Zeit im Haag haben, um die vielfachen Fragengebiete der B. J. Z., der Auflegung der Eisenbahnbons, der Liquidation der Vergangenheit, der abgetretenen Güter und der Ostreparationen zu regeln. Wenn der Young-Plan durch die deutsche Abordnung in Frage gestellt werden sollte, so werde es nach Ansicht des „Exzelsior" materiell unmöglich sein, vor der Londoner Konferenz zu einer tatsächlichen Regelung zu kommen.



Präsident Dr. Sämisch 60 Jahre alt.

Der frühere preußische Finanzminister und jetzige Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Dr. Sämisch, begeht am 23. Dezember seinen 60. Geburtstag. Präsident Sämisch, der aus Bonn gebürtig ist, steht seit sieben Jahren an der Spitze des Obersten Rechnungshofes.

Die Sowjetpropaganda.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 17. Dezember 1929.

Sokolnikoff, der neue Sowjetbotschafter, ist vor einigen Tagen in London eingetroffen, und es bestehen nun wieder offizielle Beziehungen zwischen Rußland und England. Dennoch hat sich in Wirklichkeit eigentlich nichts verändert, und wenn man die Pressestimmen hüben und drüben während der letzten Wochen liest, so scheint es, als ob damit nur ein neuer Abschnitt in dem Kampf zweier Gegner begonnen hat, zwischen denen es keine Verständigung gibt.

Der kritische Punkt ist hierbei bekanntlich die Frage der russischen Propaganda innerhalb des englischen Imperiums (und natürlich auch anderswo), über die in dem Abkommen zwischen Henderson und Dowgalewski ebenso wie in dem Vertrag von 1924 ein besonderer Passus enthalten war, worin die Moskauer Regierung sich verpflichtete, jegliche Propaganda einzustellen. In Wirklichkeit aber ist von einem Einstellen der russischen Propaganda nicht im entferntesten die Rede. Vor allen Dingen in den Dominien und an den empfindlichsten Stellen des englischen Reiches, so vor allem in Asien und in Südafrika, wühlt die russische Propaganda nach wie vor, um die englische Herrschaft von dorther zu untergraben. Die Arbeiterregierung in England wollte diese Gefahr durch einen direkten Vertrag mit Moskau beseitigen. Aber es scheint heute schon, als ob die Dinge durch diesen Schritt eher eine Verschärfung als eine Besserung erfahren werden. **Die Moskauer halbamtliche Presse erklärt lauter als je zuvor, daß das Ziel Sowjetrußlands die Ausbreitung der kommunistischen Weltrevolution in allen Staaten sei, und fordert, daß die Sowjetpropaganda nach der Wiederaufnahme der Beziehungen mit London vor allem innerhalb der englischen Arbeiterpartei einsetzen müsse.** Man gibt sich auch in London keineswegs Täuschungen über die Dinge hin, die man von den Herren im Kreml zu erwarten hat. Dennoch hat der englische Außenminister Henderson vom Parlament die Zustimmung für seinen Versuch erhalten. Aber wer weiß, ob es nicht überhaupt der letzte Versuch ist. Den englischen Konservativen, die ja die unversöhnlichsten Gegner Moskaus sind, ist es sicher recht, daß die Arbeiterregierung die Kosten dieses nach ihrer Meinung aussichtslosen Versuchs zu tragen hat. Man beginnt allmählich zu ahnen, daß eine Auseinandersetzung von entscheidenden Ausmaßen herannaht, wenn es jetzt wieder zu einem Bruch zwischen England und Rußland kommen sollte. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so beginnen sich gewisse Kreise bereits auf diese Eventualität einzustellen, und damit ist auch die Aktualität zu verstehen, die in neuester Zeit sich in bezug auf die Ostfragen bemerkbar macht. **Es ist kein Geheimnis, daß man in England heute mehr als je Ordnung an der osteuropäischen Grenze wünscht, und man verfolgt mit um so größerem Interesse sowohl die deutsch-polnischen Fragen wie auch die Ereignisse im Innern Polens, wo England Frieden zwischen Pilsudski und dem Parlament wünscht.**

Was Sokolnikoff anbetrifft, so wird bekannt, daß er sein Beglaubigungsschreiben dem König erst nach Neujahr überreichen könne. Eigentlich sollte dies bereits zwei Tage nach seiner Ankunft erfolgen. Es seien aber noch „gewisse Schwierigkeiten“ vorhanden, und wie jetzt gemeldet wird, kann die offizielle Beglaubigung überhaupt erst erfolgen, wenn die Regierungen der Dominien der Londoner Regierung ihr Einverständnis zu dem englisch-russischen Abkommen mitgeteilt haben. Außerdem ist noch von anderen Schwierigkeiten die Rede, es ist aber ungewiß, worum es sich dabei handelt. Sokolnikoff hat übrigens die Veröffentlichung eines Communiqués an einem der nächsten Tage angekündigt.

Kurze Zeit vor dem russischen Botschafter ist auch Herr Bogomolow, früher russischer Gesandter in Warschau, in London eingetroffen, von dessen sensationeller Abreise aus Warschau die verschiedenartigsten Dinge gemeldet wurden. Er fungiert hier einfach als Botschaftsrat und erklärt, daß er sich in Zukunft hauptsächlich mit Wirtschaftsfragen befassen wolle. Ueber Polen und die ihm dort zuteil gewordene Behandlung äußert er sich in sehr ungünstiger Weise. Er habe Warschau verlassen müssen, so erklärt er, weil er sich die Feindschaft Pilsudskis zugezogen habe, der, wie er erklärt, der tatsächliche Diktator Polens sei und die Fäden hinter den Kulissen ziehe. Der Präsident, der Premier und das Parlament seien seine Puppen. Die Presse habe einen Maulkorb. Seine Situation sei unerträglich geworden, nachdem er in der Presse in unwahrer und ungerechtfertigter Weise angegriffen worden sei. Er sei froh gewesen, als ihn seine Regierung auf sein Verlangen abberufen habe, und habe Warschau innerhalb 24 Stunden verlassen. Ueber die weiteren Einzelheiten, die mit Bogomolows Abreise aus Warschau zusammenhängen, sowie über die Aufgaben, mit denen er nach London entsandt worden ist, ist bisher nichts näheres bekannt geworden.

Wo Schweigen zur Sünde wird...

Polnischer Religionsunterricht für deutsche Kinder.

Die Bromberger Stadtverordnetenversammlung erlebte, wie die „Deutsche Rundschau“ berichtet, am Donnerstag, dem 12. d. Mts., eine äußerst lebhafte und in mancher Hinsicht hochpolitische Aussprache, die weit über die Grenzen der Brahestadt hinaus Interesse finden dürfte. Zur Beratung stand ein Antrag der Deutschen Fraktion, den von der Stadt gewährten Zuschuß für die Fortbildungsschule in Bromberg in Höhe von 5000 Złoty so lange nicht auszuzahlen, bis die Direktion dieser Schule eine Neuordnung wieder rückgängig gemacht hat, nach der **die deutschen Fortbildungsschüler Religionsunterricht in polnischer Sprache** erhalten.

Es dürfte allgemein bekannt sein, welche ungeheure Erregung sich der polnischen Oeffentlichkeit bemächtigte, als die deutschen Behörden polnischen Schülern Religionsunterricht in deutscher Sprache erteilen ließen. Die polnische Propaganda hat diese Angelegenheit in der ganzen Welt ausgenutzt. Mit demselben Recht und mit derselben Begründung, mit der einstmals die polnische Presse und die polnische Oeffentlichkeit dafür eintrat, daß das Kind seinen Religionsunterricht nur in seiner Muttersprache erhalten dürfe, muß die deutsche Bevölkerung heute das Gleiche fordern. Es kann nicht verlangt werden, daß das Kind und auch der Fortbildungsschüler in einer ihnen fremden Sprache, die sie nicht einmal richtig beherrschen, Gebete murmeln, deren Sinn ihnen unverständlich bleibt. Nur das Gebet, das in der Form, in der die Mutter es dem Kinde beigebracht hat, gesprochen wird, kann von diesem sinnerfüllt gesprochen werden. Außerdem widerspricht diese Neuerung im Fortbildungsschulunterricht ganz offensichtlich den Bestimmungen der Verfassung und des Minderheitenschutzvertrages!

Dies waren in großen Zügen die Ausführungen des Stadtverordneten Stoll, der den Antrag der Deutschen Fraktion begründete. Er unterstrich, daß, wenn die Stadt der staatlichen Fortbildungsschule eine Unterstützung gewährt, sie auch ein Anrecht zu der Forderung hätte, daß diese Schule allen Schülern den Religionsunterricht in ihrer Muttersprache erteile. Der Redner stellte die Frage, auf Grund welcher Verfügung der Leiter dieses Instituts (Direktor Weymann, der als Stadtverordneter im Saale anwesend war) eine solche Neuordnung durchgeführt hätte.

Darauf ergriff der sozialistische Stadtverordnete Pawlowski das Wort und forderte in erregten Worten eine Erklärung des Magistrats, warum dieser in den langen Wochen, in denen der Antrag bereits beim Präsidium der Stadtverordnetenversammlung liege, noch nichts getan habe. Darauf entgegnete der polnische Stadtverordnetenvorsteher Beyer, daß der Magistrat keinen Einfluß auf die Lehrpraxis einer staatlichen Schule habe und daß hier lediglich der von der Deutschen Fraktion gestellte Antrag zur Beratung stehe. **Auch könne die Frage des Stadtverordneten Stoll, was die Direktion zu dieser Maßnahme bewogen habe, an dieser Stelle nicht beantwortet werden.** (Das ist ein sehr beredtes Schweigen! D. Red.)

Der deutsche Stadtverordnete Jendrike wies in längeren Ausführungen darauf hin, daß bis zum Jahre 1886 (d. h. ein Jahrhundert nach den Teilungen Polens!), wie in einem vom polnischen Kuratorium herausgegebenen Werk zu lesen ist, die deutsche Regierung keinerlei Schwierigkeiten bei der Erteilung des Religionsunterrichts in polnischer Sprache gemacht habe. Heute aber, noch

Winters Einkehr in den deutschen Bergen.



In Oberhof gibt es eine prächtige Rodelbahn mit einem elektrischen Schlittenaufzug.



Verschneites Gehöft.



Einsames Kreuz im Schnee bei Garmisch-Partenkirchen.

Eine Bekanntschaft.

Heinrich Kipper.

Von Studienrat **Dr. Fritz Löffler-Pforzheim.**

Ich habe eine Bekanntschaft gemacht mit einem reifen Manne, einem Karpathendeutschen. Und die möchte ich an die große Glocke hängen, damit alle davon hören und auf ihn aufmerksam werden: Heinrich Kipper heißt er. Ich weiß, viele werden mir dankbar sein, daß ich mein Wissen um diesen liebenswerten Menschen nicht für mich behalte, sondern sie mit in den Bund hineinziehe. Dazu ist er ein halber Landsmann.

Aus dem Buchenland stammt er, aus der großen Schwabensiedlung Illischestie in der südlichen Bukowina, wohin seine Vorfahren zur Zeit Kaiser Josefs II. eingewandert sind. In ihm hab ich einen so treubewußten Vertreter des Deutschtums im Leben und in der Dichtung kennengelernt, daß mir ums Herz warm geworden ist. Erschütternd und erhebend war es, als er von seinem Kriegsschicksal erzählte. Natürlich war er mit vorne dran, als Offizier auf den steilen Karpathenhängen eines Bukowiner Huzulendörfchens. Als nach erwartungsvoll durchlebter Silvesternacht am frühen Morgen des Neujahrstages der Kampf gegen die Heuschreckenschwärme der Russen begann, da war er nicht nur Bataillons-, sondern auch vierfacher Kompagnie- und sechzehnfacher Zugsführer; war nicht nur angewiesen, Befehle zu geben, sondern mußte zu ihrer Durchführung sich bald an die Spitze einer Kompagnie, bald an die eines Zuges stellen. Da gegen Abend traf den auf dem Gebirgssattel in der Schwarmlinie liegenden Führer das feindliche Schrapnell. „Aus Wunden und Wonnen“ erzählte er, wie er auf einem Gewehr, dann auf zwei Stangen von dem Gebirgssattel heruntergebracht wurde, von Hoffnungen und Befürchtungen der Lazarettzeit bis zu einem großen, folgenschweren wundärztlichen Eingriff. Diesem Mann ist das Weh erblüht zur Lust, zum Stolz, auch für das Vaterland gelitten zu haben. Aus Wunden und Wonnen sind ihm rührende Verse erwachsen, wehmütige und lustvolle, hochdeutsche und mundartliche.

Welche Mundart spricht Heinrich Kipper? Die der Karpathenschwaben, die eigentlich mehr eine fränkische ist. Bis zum einzelnen Wort und der Redensart läßt sich feststellen (der Mundartforscher Theodor Zink in Kaiserslautern hat sich dieser Arbeit unterzogen), aus welchem Flußtälchen die Vorfahren Kippers ausgewandert sind — es ist der Westrich bis zur Alsenz. Eine Freude, aus seinem Munde zu hören und in seinen Gedichten zu merken, wie stark der Zusammenhang mit der alten Heimat ist.

Auch in Volksstücken und Schwänken, die auf den Volksbühnen im Karpathenland viel gespielt werden, zeigt sich seine dichterische und mundartliche Kunst, die Natur ist. „Die Rede der Nantschi zu ihrem Säugling in seinem Dickvetter als Hexenmeister könnte“, so stellt der Gelehrte fest, „eine Westricher Bäuerin aus dem Glantal oder Lautertal auch heute noch sprechen“. Die Tagebuchblätter eines Verwundeten aus dem Wiener Lazarett „Aus Wunden und Wonnen“ sind, mit einem Vorwort des Waldpfarrers Karl Ernst Knodt, im Verlage Müller und Fröhlich (München) zugunsten der Kriegsblinden-Heimstätten herausgegeben worden. Die ergreifenden „Lieder eines Verwundeten“, darunter einige der schönsten in der Mundart der Karpathenschwaben, sind von bedeutenden Tonschöpfern wie Viktor Keldorfer, Wilhelm Kienzl, Erich Wolfgang Korngold in Musik gesetzt worden und in einer prächtigen Ausgabe in Siegel-Linnemanns Musikalienhandlung, Leipzig, erschienen.

In jedem Wort zeigt sich Kippers starkdeutsche Persönlichkeit. Zur Zweihundertjahrfeier des Schützenvereins in Hollsbrunn, wo der Dichter wohnt, seitdem sein Haus von den Russen geplündert, seine Heimat von den Rumänen weggenommen wurde, hat er einen Festgruß gedichtet, der schließt:

> Und wie die Berge Gottes stehn,
> So lebt und bleibt dort ewig deutscher Sinn,
> Der Schützen alte Schützenväterart
> Und bis ans End der Welt die deutsche Treu.

Der Schwank „Der Dickvetter als Hexenmeister“ ist dem Deutschen Jugendbund in Illischestie zugeeignet. Andere wirkungsvolle Schwänke sind bei der Dom-Verlagsgesellschaft in Lemberg erschienen. „Die Teufelschmiede“ beim Kyffhäuserverlag in Berlin; den „Tugendschwur auf Zamka“ nennt der Universitätsprofessor Dr. Richard Huß in Debreczin seinen abgeklärtesten Roman. Daß Kipper auch handlungsstarke Schauspiele zu schreiben versteht, zeigte sein Schauspiel „Geschwister“ und vor kurzem erst das Jahn-Schauspiel „Der Alte im Barte“. Den größten Wert legen wir auf seinen auslanddeutschen Kultur- und Erziehungsroman „Die Enterbten“, den die Volksbildungsstelle des Bundesministeriums für Unterricht im Oesterr. Bundesverlag herausgegeben hat. Der Dichter Hans Freungruber stellt den Verfasser neben Adam Müller-Guttenbrunn, der mit seinem „Großen Schwabenzug“ so viel für sein Volk gewirkt hat. Heinrich Kipper hat vor jenem aber den Vorzug, daß er noch lebt und frisch arbeitet. Der „Ritter des Deutschtums“, Universitätsprofessor Kaindl, dessen Lebensarbeit die Geschichte der deutschen Ansiedlungen in den Karpathenländern ist und über den der Dichter selbst in dem Zeitweiser des Bundes der christlichen Deutschen in Galizien eine erhebende Arbeit geschrieben, hat das Buch um seiner völkischen Bedeutung willen bevorwortet. Die schwäbisch-fränkische Mundart ist auch hier seine Herzenssprache. Der reiche Bauer Jorch, dessen Besitz sich dem vollen hundert Joch Ackerfeld in einem deutschen Karpathendorf nähert, enterbt seinen Sohn, den Zugführer der 11. Kompagnie, 4. Zug, in Tschernowitz, weil er einem armen Mädel die Treue versprochen hat und sie hält. Doch knapp vor seinem Tode sieht er ein, daß die Enterbten die Glücklichen sind und die reichen Söhne und Schwiegertöchter die Sklaven ihres Geizes wurden. In diese Handlung hinein spannen sich farbenechte Bilder aus dem Soldatenleben in Tschernowitz, aus dem karpathendeutschen Volksleben, aus dem deutschbewußten Arbeiten. „So bilden wir eine große deutsche Familie, in der es wohl ältere Brüder und erfahrenere Schwestern, jüngere Brüder und jüngere Schwestern, Starke und Schwache, aber keine Stiefkinder gibt; denn alle haben dieselbe Mutter: unser deutsches Volk.“ So wird das aus der Zusammenarbeit aller Deutschen erwachsene Deutsche Haus geweiht, wo die Karpathendeutschen sich versammeln, „zu pflegen und zu üben die Muttersprache, das deutsche Lied, den deutschen Brauch“. Der 1897 gegründete „Verein der christlichen Deutschen in der Bukowina“ hat den Dichter unlängst in Anerkennung seines Schaffens und Wirkens für die Heimat zum Ehrenmitglied ernannt. Kipper ist auch regelmäßiger Mitarbeiter des „Michels“, des nach seiner Auflage stärksten deutschbewußten Blattes im Osten. Und nun laßt ihn fühlen, daß die Liebe zum Deutschtum, die er kämpfend, leidend und dichtend bewährt hat, bei uns Deutschen einen Widerhall findet!

Büchertisch.

—* **„Der Schmiß“**, studentische Zeitschrift für Humor und Satire, nennt sich eine neue Monatsschrift, deren erstes Heft der Verlag „Hochschule und Ausland“ (Charlottenburg 2, Kurfürsten-Allee 14) soeben herausgegeben hat. Sie ist auf allerbestem Kunstdruckpapier in moderner, künstlerisch erstklassiger Ausführung gedruckt. Der Inhalt ist im besten Sinne humorvoll und treffend satirisch, so daß das Blatt, in dieser Linie fortgeführt, nicht nur unter Studenten, sondern darüber hinaus viel Beifall und treue Freunde finden wird.

nicht zehn Jahre nach der Uebernahme durch den polnischen Staat, zwinge man Schüler, in einer ihnen fremden Sprache zu beten. Der Religionsunterricht sei eine Angelegenheit, die die Stärkung des ethischen Gefühls, die Hebung der Moral zum Ziele habe, aber nicht die Vertiefung der polnischen Sprachkenntnisse. Der Redner bat die Versammlung, dem Antrage der Deutschen Fraktion zuzustimmen, um der Schulleitung und dem Schulkuratorium zu verstehen zu geben, daß eine solche Praxis vom Stadtparlament nicht gutgeheißen wird.

Der Stadtverordnete Dr. med. **Wiecki** (Christl. Demokrat) empfahl, über den Antrag der Deutschen Fraktion zur Tagesordnung überzugehen, da die Leitung der betreffenden Anstalt zweifellos nur nach den ihr vorliegenden Vorschriften gehandelt habe. **Bei der Abstimmung wurde der deutsche Antrag mit 22 gegen 13 Stimmen abgelehnt.**

Die Ausflüchte des Stadtverordnetenvorstehers Beyer und des Stadtverordneten Dr. Wiecki läßt die Welt nicht gelten. Und der liebe Gott, der über uns allen, mögen wir nun Polen oder Deutsche sein, ein Reich der Gerechtigkeit bauen will, wird wahrscheinlich von solcher Drückebergerei um einen sittlichen Standpunkt noch weniger erbaut sein. Denn das ist das Schwerwiegende bei dieser Diskussion, bei diesem Schweigen und dieser für das polnische Volk erschütternden Abstimmung, **daß man damit den heiligen Kampf der Väter ins Gesicht schlug,** die für das polnische Gebet des polnischen Kindes mit Mut und Opferfreudigkeit zu streiten wußten. Nach hundert Jahren preußischer Herrschaft hatte noch jedes polnische Kind polnischen Religionsunterricht, und in späteren Jahren ist es nur teilweise anders geworden. Einen deutschen Religionsunterricht für polnische Fortbildungsschüler hat es niemals in der Welt gegeben. Aber schon nach zehn Jahren polnischer Herrschaft haben Tausende von deutschen Kindern trotz internationaler und nationaler Garantien polnischen Religionsunterricht, und jetzt hat man ihn sogar in der Fortbildungsschule eingeführt, die nach dem klaren Sinn des Minderheitenschutzvertrages, zumal in der von einer ansehnlichen Minderheit bewohnten Stadt Bromberg, sogar für alle Fächer in deutscher Unterrichtssprache verlangt werden könnte.

Bei diesem Stande der Dinge, bei diesem Wissen um das, was die Seele von Eltern und Kindern schmerzt, kann sich der am wenigsten hinter anderen Zuständigkeiten verkriechen, der das Unternehmen jener Zuständigkeit mit Geld unterstützt. Als unter der preußischen Regierung der Kulturkampf einsetzte, gab es einen blühenden polnischen Irredentismus, waren drei polnische Aufstände niedergekämpft. **Heute gibt es weder Aufstand noch Irredenta in unseren deutschen Reihen, heute gibt es für die Kulturpolitik des polnischen Volkes gegenüber den unter ihm lebenden Minderheiten nicht die geringste Entschuldigung. Heute begeht derjenige Pole, der zu diesen Dingen schweigt, deswegen, weil er im Gegensatz zu den früheren deutschen Gewalthabern, die — wie das Beispiel zeigt — wesentlich toleranter waren, durch früheres Leid wissend geworden ist, eine Sünde wider den heiligen Geist. Und bekanntlich wird diese Sünde nach der Magna Charta unseres gemeinsamen christlichen Bekenntnisses niemals vergeben!**

die „Peitschen für die Haut der Deutschen flechten“ oder aber daran, daß die ganze Sinnesart der Deutschen in Polen anders gestaltet ist als die der Polen (oder doch ihrer Führer) in Deutschland? Wie dem auch sei: **Wir Deutschen in Polen wollen jedenfalls bei unserer Sinnesart bleiben, die es uns verbietet, die polnische Nation als unseren „Feind“ zu bezeichnen und zu behandeln.** Die Politik des Tages ist wandelbar. Es hieße an allem Fortschritt der Welt verzweifelt, wollte man im innersten Herzen glauben, daß der einseitige Haß der Polen ewig andauern wird. Denn es gibt kein ähnliches Gefühl auf deutscher Seite als Nährboden für diesen Haß, und deshalb muß auch der polnische Haß einmal verdorren.

Skladkowskis Rechtfertigung.

Der Innenminister verteidigt die Getreidepolitik der Regierung.

In Beantwortung des Schreibens des Präsidenten der Staatlichen Obersten Kontrollkammer in der Frage der Ankäufe von Auslandsgetreide richtete der Innenminister General Skladkowski unter dem 23. Oktober 1929 an die Staatskontrolle einen Brief, in dessen Einleitung er seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die Oberste Kontrollkammer sich nicht an die Quelle, in diesem Falle an das Innenministerium, um Informationen gewandt hatte. Der Minister ist der Meinung, daß es dann nicht notwendig gewesen wäre, Ungenauigkeiten richtigzustellen.

Zu dem Kern der Sache übergehend, behauptet Minister Skladkowski, **daß der Interventionsroggen den Militärbehörden auf Wunsch des Kriegsministeriums abgetreten worden sei,** das damals die entsprechenden Getreidemengen für den Bedarf der Armee nicht besessen habe. Die Militärbehörden hätten vor der Abnahme Abstammung und Sorte des Roggens gekannt und keine Vorbehalte gemacht. Das Schreiben des Ministers Skladkowski schließt mit folgender Darstellung, die ein Bild über die ganze Getreidepolitik der Regierung gibt:

„Ich betone schließlich, daß die Lieferungen von Auslandsgetreide für das Militär eine ganz hervorragende, allgemein wirtschaftliche Bedeutung hatten, da die Regierung damals den Standpunkt vertrat, daß die Grundlage der Aktion zur Herabsetzung der Getreidepreise im Lande die Ausschaltung des Militärs von den Getreideeinkäufen auf dem Inlandsmarkt sein müsse. Ich brauche wohl nicht hinzuzufügen, daß die Herabsetzung der Getreidepreise (d. h. auch der Brotpreise) eine grundsätzliche Bedeutung für die Preishöhe und somit für den Staatshaushalt hatte und hat.

Aus diesem Grunde kann es sich oft ereignen, daß sogar vom Gesichtspunkt der laufenden Transaktionen weniger angemessene Getreideeinkäufe im Auslande einen späteren Effekt geben können und gegeben haben, der in der Preishöhe des Getreides im Inlande in die Erscheinung tritt. Dies geht aus den gegenwärtigen Voraussetzungen der staatlichen Getreidepolitik hervor. Sie beruhen darauf, daß die Landwirte im Inlande für das Getreide bedingt stabilisierte Preise erzielen, die ihnen die Rentabilität der Produktion garantieren und daß den Konsumenten das Angebot von Roggen (Mehl, Brot) zu wirtschaftlich begründeten Preisen sichergestellt wird. Aus diesem Grunde zielen zum Beispiel die gegenwärtigen Regierungsanordnungen bewußt auf die Erhöhung der übermäßig niedrigen Getreidepreise ab. Es kann aber auch eine solche Situation eintreten, **daß die Regierung zur Herabsetzung der Getreidepreise den Ankauf z. B. von Weizen im Auslande anordnet, trotzdem die Möglichkeit besteht, ihn im Inlande zu angemesseneren Preisen zu kaufen, um die allzu hohen Preise für Weizen im Inlande herabzusetzen. (!!)**

Ich bin der Ansicht, daß die oben angeführten Informationen dem Herrn Präses bei den weiteren Prüfungen der in dem Schreiben des Herrn Präses an den Herrn Ministerpräsidenten vom 30. 9. d. J. unter L. 7086/686 D. II. W. erwähnten Posten behilflich sein werden.

gez. **Slawoj Skladkowski,**
Minister.

Die Oberste Kontrollkammer hat den Rat des Ministers befolgt und weitere Prüfungen vorgenommen, deren Ergebnisse in ihrem Schreiben vom 16. April 1929 enthalten sind. In diesem Schreiben stellt die Staatskontrolle fest, „daß das Militär in der betreffenden Zeit genügende Vorräte besaß, die bis zur neuen Ernte reichten“. Diese Behauptung steht im grellen Widerspruch zu dem, was Minister Skladkowski geschrieben hatte. Die Abgabe von Interventionsgetreide an das Militär erfolgte nach Ansicht der Obersten Kontrollkammer „infolge der zahlreichen Proteste der Abnehmer, u. a. auch der städtischen Versorgungsanstalten in Warschau“. Bei dieser Gelegenheit schneidet die Oberste Kontrollkammer noch folgende Sache an:

„Delegierte der Interministeriellen Kommission für Fragen der Getreidereserven haben eine Reihe von Zentren des europäischen Getreidehandels besucht; doch der Roggen wurde in Danzig, zum Teil im Inlande („ausländischer Abstammung“) gekauft. Die Notwendigkeit dieser Ausreise kann nicht als genügend begründet angesehen werden, da 1. die städtischen Lebensmittel-Versorgungsanstalten in Warschau, die sich an den Ankäufen beteiligten, eine ständige Agentur in Danzig besaßen, durch deren Vermittlung man eine Sammlung von Offerten hätte anordnen können, was die Erklärung des Delegierten des Kriegsministeriums in der Interministeriellen Kommission feststellt, der die Notwendigkeit der Ausreise nach dem Auslande damit bemängelte, daß die Angebote zum Ankauf von Roggen im Inlande hätten angesammelt werden können, und da 2. die Ankäufe vorwiegend bei Firmen getätigt wurden, von denen man den Roggen im vorhergegangenen Jahre bezogen hatte.“

Auf dieses Schreiben ist, wie aus dem Bericht der Staatskontrolle hervorgeht, eine Antwort noch nicht eingegangen.

Aus Kirche und Welt.

Die evangelische Kirche des Rheinlandes hat zur Ausbildung ihres Pfarrernachwuchses ein eigenes Predigerseminar in Düsseldorf errichtet, zu dessen Direktor Pfarrer D. Dusse aus Essen-Rüttenscheid ernannt worden ist.

*

Eine Gesetzesvorlage gegen die Kinderehe in Indien wurde mit 67 gegen 14 Stimmen angenommen, nachdem die orthodoxen Mohammedaner die Versammlung zur Bekundung ihres Protestes verlassen hatten.

*

Von den drei baltischen Diakonissenhäusern in Reval, Riga und Mitau hat nur das in Reval den Krieg überdauert. Nun soll auch das Mitauer Haus wieder neu erstehen, dessen Oberin Marie Schlieps und dessen Rektor Pastor Wachsmuth von den Bolschewisten ermordet worden waren. Zum Rektor wurde Pastor Heinrich Katterfeld ernannt.

*

Zur Erhaltung der bedrohten deutschen Ortsnamen im Ausland ist auf Anregung des deutschen Geographentages ein Wörterbuch deutscher Ortsnamen in den Grenz- und Auslandsgebieten erschienen, das auch in unserem Lande allen empfohlen werden kann, die sogar im internen Verkehr den polnischen Ortsnamen bereits dem alten deutschen vorziehen.



Denkmal für den Segelflieger Schulz.

Dem verdienten Segelflieger, früheren ostpreußischen Lehrer Ferdinand Schulz, der lange Zeit der Weltdauerrekordinhaber für Segelflug war, setzte man in seiner heimatlichen Kreisstadt Stuhm dieses Ehrenmal, das am kommenden Sonntag eingeweiht werden soll. Schulz fand bekanntlich im Sommer d. J. bei einem Ehrenflug anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für die im Weltkrieg Gefallenen zusammen mit seinem Kameraden Bruno Kaiser den Fliegertod

Swój do swego.

Wirtschaftliche Absonderungsbestrebungen des Polenbundes.

Während das Deutschtum in Polen, so treu es an seinem angestammten Volkstum hält, niemals den Plan verfolgt hat, einen Staat im Staate zu bilden und sich von aller Gemeinschaft der Bürger dieses Staates polnischer Nationalität loszulösen, betreibt das Polentum in Preußen seit jeher eine bewußte Absonderungspolitik, die je nach dem Wandel der Zeiten mehr auf dem national-kulturellen, dem national-religiösen oder dem national-wirtschaftlichen Gebiet überwog. Die wirtschaftliche Loslösung von dem Staatsvolk war ohne Zweifel nicht so sehr Selbstzweck als ein Mittel, um den politischen Kampf bis in seine äußersten Konsequenzen, nämlich bis zur Verdrängung der „Deutschen und Juden“ aus jenen deutschen Provinzen, durchzusetzen, die die Polen als ihr eigenes Erbe betrachteten. Ein ähnlicher Zusammenschluß Deutscher zu dem gleichen Zweck ist niemals erfolgt, obgleich es auch den Deutschen wohl möglich gewesen wäre, ganze Provinzen für sich allein zu erobern.

Dieses Streben der Polen nach einer vollkommenen wirtschaftlichen Autonomie mit dem Hauptzweck, die „Deutschen und Juden“ wirtschaftlich zu schwächen und dadurch zum Abzug zu zwingen, fand seinen sozusagen klassischen Ausdruck in der Posener Parole des „swój do swego“. Schon zu Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts, also bevor es die Ansiedlungskommission, den Ostmarkenverein oder überhaupt eine irgendwie aktiv geartete preußische Polenpolitik gab, erschienen in der polnischen Presse Aufforderungen zum Boykott deutscher Geschäfte. Schon 1862 schrieb der Posener „Nadislawin“: „Schimpf und Schande werden den Entarteten treffen, der fortfahren sollte, seine Bedürfnisse bei der uns abgeneigten Bevölkerung zu kaufen, wenn er sie an der heimischen Quelle schöpfen kann.“ Schon 1864 erschien ein besonderes Adreßbuch der Gewerbetreibenden polnischer Nationalität. Die Namen der Polen, die bei „Fremden“ oder „Andersgläubigen“ kauften, wurden in der polnischen Presse veröffentlicht. Dieselbe Presse forderte die polnischen Geschäftsinhaber und Gutsbesitzer auf, keine deutschen Angestellten zu beschäftigen. Schließlich wurde ein völlig abgesondertes polnisches Bank- und Genossenschaftswesen geschaffen, und das alles geschah lange vor allen Ansätzen zu einer aktiven preußischen Polenpolitik. Ueber die folgenden Zeiten bis zum Versailler Friedensschluß wollen wir aus naheliegenden Gründen schweigen.

Die Polenpolitik des Freistaats Preußen ist ohne Zweifel eine reine Versöhnungspolitik. In beachtenswerten Auslassungen des Polenbundes hieß es wieder und wieder, daß für die Polen in Preußen kein anderes Recht als das der freien kulturellen Entwicklung beansprucht werde. Das Recht der freien wirtschaftlichen Entwicklung war ohnehin gegeben. Noch auf der Tagung der polnischen Genossenschaften Preußens, die am vorvergangenen Sonntag in Oppeln stattfand, wurde mit einiger Genugtuung hervorgehoben, daß die polnischen Banken auch mit deutschen Gewerbetreibenden arbeiten. Um so auffälliger muß es erscheinen, daß der „Katolik Codzienny“ vom 28. November in einem Leitaufsatz „Swój do swego“ den Ruf der wirtschaftlichen Absonderung erhebt. In diesem Aufsatz heißt es: „Es ist uns (den Polen) nicht gestattet, die deutschen Genossenschaften zu unterstützen, die an uns verdienen und dann das verdiente Geld zum Kampf gegen das Polentum benutzen.“ Und ferner: „Denken wir daran, daß wir eine Peitsche für die eigene Haut flechten und wirtschaftlichen Selbstmord begehen, wenn wir unser Geld in deutschen Banken anlegen. Wir müssen unsere Verwandten, Freunde und Bekannten aneifern, ihr Geld unbedingt nur in polnische Banken einzuzahlen.“

In Polen wäre es ganz undenkbar, daß eine deutsche Zeitung unter solcher Begründung für die Unterstützung deutscher wirtschaftlicher Institutionen werben könnte. Liegt das nun daran, daß es in Polen keine Banken gibt,

Elisabeth Bergner kontraktbrüchig.

Eine Erklärung Direktor Kleins.

Herr Dr. Robert Klein, Direktor des Deutschen Künstlertheaters, veröffentlicht folgende Erklärung:

„Nachdem Frau Elisabeth Bergner seit dem Monat August infolge von Tonfilmplänen versucht hat, sich dem mit mir im März geschlossenen Vertrag zu entziehen; nachdem sie dann ohne irgend welche juristische Beanstandung ihres Vertrages 25 Tage nach der Premiere vom „Seltsamen Zwischenspiel“ sich plötzlich veranlaßt gesehen hat, diesen Vertrag, der ihr pro Monat ein Einkommen von mindestens 24 000 Mark, also für die fünfmonatige Vertragsdauer ein Einkommen von mindestens 120 000 Mark garantiert, wegen Irrtum anzufechten, weil er ihr nicht die nach ihrer Kalkulation berechneten höheren Bezüge gebracht habe; nachdem Frau Bergner sodann nach Zurückweisung dieser Anfechtung wenigstens eine zeitliche Reduktion ihres Vertrages mit allen Mitteln erstrebt hat und ich schließlich unter Umdisposition meines gesamten Spielplans mich bereit erklärt habe, trotz glänzenden Geschäftsganges von „Seltsames Zwischenspiel“ den Vertrag auf die Hälfte, also auf 75 Abende, zu reduzieren; nachdem auch diese Reduktion Frau Bergner noch nicht genügt hat; nachdem Frau Bergner vielmehr hierauf sofort unter Berufung auf ärztliche Atteste sechs Tage vor Weihnachten eine weitere Tätigkeit wegen verschiedener körperlicher Leiden verweigert hat; nachdem unverzüglich drei von mir beauftragte Universitätsprofessoren — Leiter verschiedener Berliner Krankenhäuser und gerichtliche Gutachter — nach sorgfältigster Untersuchung objektive Symptome für die behaupteten Leiden nicht haben feststellen können und Frau Bergner im Gegenteil für unverändert spielfähig erklärt haben; nachdem feststeht, daß Frau Bergner bereits seit längerer Zeit Vorbereitungen für einen im Januar beginnenden, in England herzustellenden Tonfilm getroffen und diese Vorbereitungen auch während ihrer angeblichen körperlichen Behinderung fortgesetzt hat: nach alledem hab eich mich zu meinem Bedauern gegenüber diesem Kontraktbruch im Interesse meiner Theater, im Interesse des Autors O'Neill und im Interesse der Ermöglichung einer gesitteten Theateraufführung in Berlin gezwungen gesehen, Frau Bergner für allen mir entstandenen und noch entstehenden Schaden verantwortlich zu machen.“

Ehrung des Botschafters Schurman.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Jacob Gould Schurman, ist zum Ehrenmitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Die Ernennung erfolgte in Würdigung der Verdienste Schurmans um die deutsche Wissenschaft.

Diese Ehrung des amerikanischen Botschafters ist um so bemerkenswerter, als Schurman der erste Ausländer ist, dem diese Auszeichnung zuteil wurde. Diese Würde ist überhaupt erst viermal verliehen worden, und zwar an Fürst v. Bülow, Geheimrat v. Bode, Exz. Trott zu Solz und Staatsminister a. D. Schmidt-Ott.

Büchertisch.

—* **„Wirtschaftsgeographie Westpolens“** (Geografja Gospodarcza Polski Zachodniej). Von Dr. Stanislaw Nowakowski, Professor der Posener Universität. Im Verlag der Stadt Posen 1929. Band I, 434 Seiten mit 63 Karten, 42 Darstellungen und 158 Illustrationen. Vor kurzem ist der erste Band dieses Werkes erschienen, der eine bedeutende Lücke in der Literatur Polens auszufüllen imstande ist. Band II und der letzte Band sollen in Kürze herauskommen. In überaus anschaulicher und äußerst übersichtlicher Form wird hier ein Bild von dem Wirtschaftsleben Westpolens entworfen. Der Verfasser beschäftigt sich zunächst mit den natürlichen Entwicklungsgrundlagen der westlichen Provinzen und schließt sein Werk mit einer Studie über die Verhältnisse in Industrie und Handel.

Der erste Band enthält folgende Abschnitte: das geographische Milieu (das Gebiet Polens, die administrative Einteilung, die Gestalt der Oberfläche, die Seen, Flüsse, Erdscholle und Klima); Bevölkerung (Entwicklung der Bevölkerung Westpolens, Verteilung und Dichte, die nationale Zusammensetzung, die Siedlungen der Deutschen, die beruflichen Verhältnisse, Städte und städtische Bevölkerung, die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter und Bildung, die Dichte der Ansiedlung und das natürliche Wachstum); die Pflanzenproduktion (Agrarkultur, Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die Nutznießung des Bodens, den allgemeinen Stand der landwirtschaftlichen Produktion, Wiesen und Weiden, Gartenbau und Samenzucht). Der II. Band soll die übrigen Zweige des Wirtschaftslebens umfassen. Jedes Kapitel vermittelt einen genauen Ueberblick über das betreffende behandelte Gebiet. Namentlich der erste Teil, der das geographische Milieu zum Gegenstand hat, enthält sehr viel Material aus dem Gebiete der Geographie und erleichtert dadurch dem Leser das Verständnis für die anderen Gebiete Westpolens. Besonders ausführlich behandelt ist der Abschnitt über das Klima, das sich durch eine Reihe von graphischen Darstellungen und Zeichnungen auszeichnet. Teil II — Bevölkerung — behandelt die Bevölkerungsprobleme Westpolens sehr ausführlich und umfaßt sowohl die Verteilung der Bevölkerung, ihre Zusammensetzung als auch die Entwicklung sowie die Berufsschichtung. Auch hier ermöglicht ein reichliches, sehr aufschlußreiches Zahlenmaterial eine Vertiefung in die Materie. Teil III betitelt der Verfasser mit „Pflanzenproduktion“. Diesem Abschnitt hat er auch allgemeine Fragen über die Agrarstruktur, die Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, Benutzung der Erde u. dgl. m. gewidmet. Die vom Verfasser auf dem Gebiet der Verteilung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den westlichen Gebieten gezogenen Schlußfolgerungen sind einer lebhaften Kritik begegnet, wodurch allerdings der bedeutende Wert dieser Arbeit keineswegs geschmälert wird.

Zum Gedenkbuch der Stadt Posen.

I.

In unserer Nr. 114 vom 19. Mai d. Js. hatten wir auf die „Księga Pamiątkowa Miasta Poznania“ aufmerksam gemacht, die als Propagandawerk der Stadt zur Ausstellung erschienen und zu dem nur durch starke Subventionierung zu erklärenden spottbilligen Preis von 10 Złoty für 723 Seiten in Quartformat mit vielen guten Abbildungen, Stadtplan und festem Einband in den Buchhandlungen zu haben ist. Eine kritische Beleuchtung hatten wir uns damals vorbehalten. Nur einiges davon, was man vom deutschen Standpunkt aus dazu zu sagen hat, sei in folgendem angegeben:

Das Sammelwerk enthält über den im Untertitel angegebenen Inhalt hinaus eine ausführliche Uebersicht über die Geschichte der Stadt Posen. Hier weichen natürlich die deutschen Anschauungen bisweilen von den vorgetragenen ab. Prof. Jos. Kostrzewski schreibt zum Beispiel in dem vorgeschichtlichen Teil: „Die Vertreter der „Lausitzer“ Kultur waren wahrscheinlich Slawen“, was nicht nur von seinen deutschen und tschechischen, sondern auch einen Teil seiner polnischen Fachgenossen abgelehnt wird. Ebenso steht es mit seiner Deutung der zweiten Hälfte der Hallstattzeit. Seine Erwähnung germanischer Funde bei Chludowo — außerhalb der Stadtgrenzen — paßt gut zu der germanischen Deutung dieses Namens, die in den „Dt. Blättern in Polen“ 1926, S. 323, gegeben ist. Dir. Z. Zaleski, der in dem Werk eine Reihe Beiträge geschrieben hat, sagt S. 34: „Als die Stadt Posen im 10. Jahrhundert in den geschichtlichen Gesichtskreis trat, war sie schon eine verhältnismäßig bedeutende Siedlung, da sie sowohl der Sitz eines Königs als des ersten polnischen Bischofs war.“ Eine Stadt im Rechtssinne war sie jedoch damals noch nicht, einen König gab es noch nicht, und statt „des ersten polnischen Bischofs“ hätte es besser „Bischofs in Polen“ geheißen, da die ersten Bischöfe Deutsche waren. Die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts kann man auch nicht mehr gut zur Blütezeit der Stadt rechnen, da infolge der Unduldsamkeit gegenüber den Protestanten, Pest, verminderten Zuzugs schon damals ein deutlicher Verfall eintrat. Die für die Zeit angenommene Einwohnerzahl von 30 000 erscheint zu hoch. Unter den damaligen Bauwerken vermißt man die lutherische Kirche. Wenn sie auch mehrfach durch Fanatiker niedergebrannt wurde, mußte sie doch angegeben werden, da die 1656 dem Feuer zum Opfer gefallene Franziskanerkirche auf der Grabenstraße erwähnt ist. Der deutsche Anteil tritt überhaupt vielfach nicht sehr deutlich hervor. S. 54 heißt es zum Beispiel von der deutschen Besiedlungsbewegung: „Seit den Zeiten Ladislaus Odonitz' begann der Zustrom des Kolonisationselements nach dem großpolnischen Teilgebiet und seiner Hauptstadt. Unter Benutzung der Wanderströmung aus dem Westen . . .“ Warum wird das Kind nicht beim rechten Namen genannt? Ebenso S. 61: „Wenn sich Posen bevölkern wollte, mußte es wieder zu dem Kolonisationselement greifen.“ Wenn schon im 13. Jahrhundert ein „Kameraus“ (= Kammerhaus) bestand (S. 53), so ist das nur ein kleiner Hinweis auf das damalige Volkstum der Stadt. Für das 15. Jahrhundert ist die Reihenfolge „deutsch und polnisch“ in der Bevölkerungsverteilung noch richtiger als die angeführte umgekehrte (S. 55). Irreführend sind S. 53 die Sätze: „Im Jahre 1309 übergab der Vogt Przemko die Stadt Heinrich von Glogau. Das war das erste — und übrigens einzige — selbständige Auftreten des polnischen Bürgertums gegen den Herrscher.“ Der Vogt hieß urkundlich Primco und war, wie die überwältigende Mehrheit der Bürgerschaft damals deutsch. Das deutsche Element hatte sich nicht nur „bis zum 15. Jahrhundert einschließlich als selbständiger Bruchteil der Bevölkerung erhalten“, sondern spielte auch später noch eine Rolle, und zwar gerade in den oberen Schichten. Außer den zahlreichen Juden gab es deutsche Protestanten, aber auch deutsche Katholiken, für die im 16. und 17. Jahrhundert mehrfach eigene Prediger erwähnt sind. Glücklicherweise fehlt hier die sonst häufig angetroffene positive Behauptung, daß damals die Stadt „durch und durch polnisch“ gewesen sei, und wird, wenn auch in der zitierten verschleiernden Form, der neue deutsche Zuzug im späteren 17. Jahrhundert, S. 61, angegeben. S. 63 steht: „Insgesamt dauerten diese Unruhezeiten vom Jahre 1655—1772 — die Pausen reichten nicht zum Aufbau —, das bedeutet rund 120 Jahre, also so viel wie die spätere Knechtschaft (!). Nur könnte keine Knechtschaft so vernichtend sein wie jene Kriege.“ Abgesehen sei von der Frage, ob bei mehr Ordnung im Staate nicht auch in den Pausen zwischen den Unruhen mehr von den Spuren der Kriegsschäden hätte beseitigt werden können, ob es nötig war, daß die Preußen 1793 noch eine großenteils in Trümmern liegende Stadt besetzten. Hier wird aber implicite der preußischen Herrschaft ein vernichtender Einfluß zugeschrieben. Es ist dies eine neuerdings sehr beliebte, aber natürlich als unberechtigt scharf zurückzuweisende Methode, den Stand von 1918 als niedriger hinzustellen als zur Teilungszeit. S. 45 wird auch von der Zerstörungswut des 19. Jahrhunderts gesprochen, eine Reihe spurlos verschwundener Kirchen aufgezählt. „Zur Ruine wurde die Katharinenkirche, aufgehoben der herrlichste Rest der früheren Jahrhunderte neben dem Rathaus und Dom, die Pfarrkirche St. Marien-Magdalenen.“ Verfasser hätte richtiger statt von einer Vernichtungs- von einer Aufräumungswut gesprochen. Weiß er wirklich nicht, daß die genannten Gebäude in der Verfallszeit des polnischen Staates schon zu Ruinen wurden, daß deshalb die Franzosen schon das Katharinenkirchlein als Magazin verwendeten, daß bei einem Einsturz des vernachlässigten Domturmes zu polnischer Zeit sogar die Gräber der ersten Herrscher zerschlagen wurden, die alte Pfarrkirche aus der deutschmittelalterlichen Zeit eine durch Einsturz einer Wand und des Dachstuhls (1777) und Brand (1780) völlig unbrauchbar gewordene, überhaupt nicht mehr benutzte Ruine war (vgl. J. Łukasiewicz, „Krótki spis historyczny kościołów parochialnych, Poznań“ 1858, Bd. I, S. 80), so daß die südpreußische Verwaltung Dank verdiente, daß sie 1802 den Trümmerhaufen und den mit Einsturz drohenden Turm beseitigte. Oder hätte sie etwa damals und in den Hungerjahren nach 1815, nach den Napoleonkriegen diese zu jener Zeit, bei der damals verhältnismäßig geringen Zahl polnisch-katholischer Einwohner, die an den einigermaßen benutzbaren Kirchen mehr als genug hatten — bekanntlich hatte Posen bis zum letzten Viertel des 19. Jahrhunderts eine jüdisch-deutsche Mehrheit seit altpolnischer Zeit — die Trümmerhaufen mit ungeheuren Kosten wieder erneuern sollen, damit sie nachher leer gestanden hätten? Falsch ist auch die Behauptung S. 64, daß „gegen Ende der ersten Republik nicht mehr als ein Sechstel nichtpolnischer Bevölkerung unter den Christen gewesen sei“. Nach den Akten aus der Uebernahmezeit zählte die Stadt allein 2033 Evangelische, die zusammen mit den 3021 Juden und den damals sehr viel zahlreicheren deutschen Katholiken die Mehrheit bildeten, da deren nicht genau feststellbare Zahl von den vorhandenen 7012 Katholiken abgezogen werden muß. Sogar in der schon vor dem Kriege so polnischen Wallischei gab es damals Deutsche, und der Franzose Parendier berichtet, daß er 1784, also neun Jahre vor dem Anfall an Preußen, in Posen vier Tage umhergegangen sei, ohne die polnische Sprache zu hören (Roczniki Historyczne I S. 97).

Dr. Andr. Wojtkowski behandelt darauf die Zeit von 1793 bis zur Einführung der Städteordnung 1853, in der mit Ausnahme der kurzen Unterbrechung des Herzogtums Warschau die Stadt preußisch war. Wie er von der südpreußischen Zeit behaupten kann, daß „von schöpferischer Arbeit unter so beklagenswerten Umständen nicht die Rede sein konnte“, ist unerfindlich. Waren die Zusammenfassung der bisher acht sogenannten „Städte“ zu einer, die Aufräumung des geschlechterlang liegenden Unrats, die Stadterweiterung nach einem Brande von 1803 und dergl. nichts? (Vgl. R. Prümers Arbeit darüber). Als im Kriege 1806/07 die Franzosen einrückten, beließen sie kennzeichnenderweise zwei Deutsche des alten Magistrats im Amt und ergänzten ihn nur durch zwei Polen. Innerhalb des polnischen Lagers kam es zu heftigen persönlichen Reibereien. Bernhard Rose, der sich durchzusetzen wußte, war übrigens deutschkatholischer Abstammung aus Blesen. Trotzdem die Juden zunächst noch kein Stimmrecht hatten, besaßen nach dem Wiederanfall der Stadt an Preußen auch so die Deutschen die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung, nachdem 1832 die Wahlen stattgefunden hatten. Wie vorurteilsfrei sie — sehr im Gegensatz zu den heutigen Polen — waren, zeigt, daß sie 1843 einen Polen zum Vorsteher wählten. Nach einer Ueberrumpelung, die eine polnische Stadtverordnetenmehrheit auf drei Jahre brachte, blieb dann bis 1919 die Mehrheit deutsch, ein Zeichen für die wirtschaftliche deutsche Ueberlegenheit. Ungerechtfertigt ist die Behauptung, daß die Deutschen bis 1853 im Gegensatz zu den Polen keine geistig hervorragenden Köpfe und Leistungen hervorgebracht hätten. Abgesehen davon, daß ein Teil der auf polnischer Seite genannten Männer deutscher Abstammung oder deutscher Schulung war, haben sie musikalische, naturwissenschaftliche (1837) und dergleichen Vereinigungen gegründet, teilweise mit einigen Polen zusammen.

Den Abschnitt bis 1918 steuert Dir. Z. Zaleski bei. Er gibt zu, daß zunächst das polnische Element zahlenmäßig und wirtschaftlich schwach war. Wenn er schreibt, daß es nicht möglich gewesen sei, die Volkstümerkämpfe und Tendenzen zu preußischer Zeit auf das Wirtschaftsgebiet zu übertragen und sich die Kommune im Wirtschaftsbereich von einer Verstärkung der Gegensätze ferngehalten habe (S. 85), so ist demgegenüber zu sagen, daß das erstere, wie die Zeit nach 1919 gezeigt hat, wohl möglich gewesen wäre, daß die Deutschen es nur nicht gewollt haben. Schon Jaffé hat richtig unterstrichen, wie in jener Zeit die überwiegend deutschen Steuereingänge stärker der ärmeren polnischen Bevölkerung zugute gekommen sind. Gegenüber neueren Bestrebungen, den deutschen Anteil für das Posensche zu verkleinern, ist zu unterstreichen, was er S. 86 schreibt: „Fast alle geschichtlichen Jahrhunderte hindurch, jedenfalls seit undenklichen Zeiten, herrschte in Großpolen Menschenmangel. Aus diesem Grunde zog dieses Land fast unaufhörlich das Zufluß-, Kolonisationselement (lies Deutsche!) in sich hinein, sowohl im Mittelalter wie nach den Schwedenkriegen“, ebenso nach den Teilungen. Erst in der zweiten Jahrhunderthälfte litt das Gebiet nicht mehr an Menschenmangel. Ablehnen müssen wir es, wenn es S. 87 heißt: „Das deutsche Element war in seiner ungeheuren Mehrheit frisch auf dem Gebiet Posens, wenn man auch den Zufluß schon gegen Ende der ersten Republik berücksichtigt.“ Da eben vor diesen Sätzen die Rede vom 7. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts war, sollen also über zwei Menschenalter nicht genügen, ein wirkliches Heimatrecht zu geben. Dann müßten logischerweise auch die Enkel der zahllosen Polen besonders aus den anderen Gebieten, die sich an die Stelle der verdrängten Deutschen gesetzt haben, im Jahre 1990 hier noch nicht verwurzelt sein. Dieser Gedanke ist in seinen Konsequenzen recht gefährlich.. Richtig ist, daß die Abwanderung vieler reicher Juden schon zu deutscher Zeit für die Stadt wirtschaftlich wegen des Kapitalabflusses sehr ungünstig war. Deshalb hat man ja auch nach 1918, als die „feste Haltung“ des bekanntlich so toleranten Polentums zahllosen Deutschen ein Bleiben in ihrer alten Heimat unmöglich machte, durch die berühmte „Emigrantensteuer“, die die Hälfte des Vermögens ausmachte und von der die Betroffenen nie einen Pfennig wiedergesehen haben, diese unangenehme Nebenerscheinung des Kapitalabflusses abzuschwächen gewußt.

(Schluß folgt.)

Die Neueinteilung Jugoslawiens.

Am 3. Oktober 1929 wurde Jugoslawien (Südslawien) durch einen königlichen Befehl neu eingeteilt. Diese Einteilung bezweckt die Abschaffung der alten historischen Landschaften und will den autonomistischen Tendenzen der einzelnen Landesteile ein Ende setzen. Auch die bisherige offizielle Bezeichnung des Staates: Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (S. H. S.) wurde abgeschafft, und durch den Namen Königreich Jugoslawien ersetzt. Die neue Einteilung in 10 Bahnschaften wird in allen Landesteilen, insbesondere in Serbien und Kroatien, große Unzufriedenheit erwecken. Kroatiens östlichster Teil wurde zu serbischen und bosnischen Gebieten geschlagen, das eigentliche Serbien unter drei Bahnschaften aufgeteilt, Dalmatien mit dem bosnischen Hinterland vereinigt, dafür aber in zwei Teile zerrissen. Ebenso wurden Bosnien und die Herzegowina in mehrere Teile gespalten, die Woiwodina und Mazedonien mit rein serbischen Gebieten vereinigt. Nur das bisherige Slowenien, das jetzt Bahnschaft Drau heißt, bleibt ohne größere Grenzveränderungen. Die Hauptstadt Belgrad mit den benachbarten Städten Zemun und Pancewo bildet einen eigenen Verwaltungsbezirk.

Die Unzufriedenheit mit der neuen Einteilung wird dadurch gesteigert, daß die Bahnschaften, trotz ihres geographischen Namens, keine Wirtschafts- und verkehrsgeographische Einheiten bilden, sondern nach der Militärbezirkseinteilung des Landes gebildet wurden. Sie werden auch keine autonome und sich selbstverwaltende Einheiten darstellen, sondern streng zentralistisch durch einen Gouverneur (Banus) regiert werden.



Im nachfolgenden geben wir einige statistische Angaben über die neue Einteilung:

Bahnschaft:	Fläche in 1000 qkm	Bevölkerung in Millionen	Hauptstadt:
Beograd (Belgrad)	—	0,2	Beograd (Belgrad)
Drina	29	1,4	Sarajewo
Drava (Drau)	16	1,0	Ljubjana (Laibach)
Dunav (Donau)	28	2,1	Novi Sad (Neusatz)
Morava	26	1,2	Nis
Primorje (Küste)	19	0,8	Split (Spalato)
Sava (Sau)	37	2,3	Zagreb (Agram)
Vardar	40	1,4	Skoplje (Uesküb)
Vrbas	21	0,9	Banjaluka
Zeta	32	0,7	Cetinie

Endlich!

Die Nasen werden endlich blauer,
Und unsre Pelze haben Sinn,
Wir konstatieren ohne Trauer:
Für diesmal ist der Herbst dahin.

Er hat durch seine zähe Dauer
Sich reichlich unbeliebt gemacht,
Durch nasse Füße, Regenschauer
Und Wärmegrade Tag und Nacht.

Das trägt man schließlich im November
Geduldig, weil's da hingehört,
Doch um die Mitte des Dezember,
Da ist das Gleichgewicht gestört.

Da schimpfen wir mit Recht, und tüchtig;
Es ist uns draußen viel zu grün;
Und ist das etwa gut und richtig,
Daß im Dezember Rosen blühn?

Wir haben jetzt das Recht, zu frieren;
Drum rufen freudig wir: Hurra!
Es ist jetzt weiß vor unsern Türen —
Der Winter, er ist endlich da!

W. Sch.

Mieter- und Hausbesitzerfragen.

Das Oberste Gericht in Warschau hat eine Reihe Entscheidungen über das Rechtsverhältnis zwischen Hauseigentümer und Mieter getroffen, von denen die wichtigsten wiedergegeben seien, da sie weitere Kreise interessieren dürften.

1. Kündigungsrecht bei Untervermietung.

Der Mieter kann sich bei Rückstand mit drei aufeinander folgenden Mietsraten nicht auf außerordentliche Notlage berufen, wenn die Wohnung in dieser Zeit für eine höhere Summe untervermietet war, als der Mieter selbst zu zahlen hatte. Es ist nicht zulässig, daß der Mieter die Einnahmen, die er aus Untervermietung hat, für sich selbst behält und dem Eigentümer des Hauses außerordentliche Notlage vorschützt. (Urteil vom 21. April 1929, Rw. 276/29.)

2. Kündigungsrecht eines neuen Hausbesitzers.

Die Auffassung, daß rückständiger Mietszins als Kündigungsgrund nur von dem geltend gemacht werden darf, der zum Zeitpunkt der Entstehung des Rückstandes Eigentümer des Grundstücks war, nicht aber durch dessen Rechtsnachfolger, trifft nicht zu. In der Uebertragung des Eigentumsrecht liegt die Uebertragung aller Rechte, die mit dem Eigentum verbunden sind, also auch das Recht zur Lösung eines Vertrages aus Gründen, die zur Zeit des Eigentumsübergangs bestanden und dem früheren Eigentümer zustanden. Nur wenn die Vertragsparteien — der bisherige und der neue Eigentümer — etwas anderes vereinbart haben, gilt dieser Grundsatz nicht. (Urteil vom 12. Mai 1929, Rw. 954/29.)

3. Hohe Untermiete als Kündigungsgrund.

Das Mieterschutzgesetz bestimmt, daß bei Untervermietung mit Möbelbenutzung außer dem Mietszins eine Entschädigung vereinbart werden darf, die jedoch jährlich 10 Prozent des Wertes der Einrichtung nicht übersteigen darf. (Art. 9.) Weiter gewährt es dem Hausbesitzer das Recht zur Kündigung, wenn der Mieter für Untervermietung eine übermäßig hohe Entschädigung im Verhältnis zu dem von ihm zu zahlenden Mietzins erhält. (Art. 11, 20.) Das Oberste Gericht hat nun entschieden, daß nicht jede unbedeutende Ueberschreitung dieser Bestimmungen schon einen wichtigen Kündigungsgrund darstellt. Die Bestimmungen sind nur im Verhältnis des Mieters zum Untermieter unbedingt bindend. Für die Feststellung, ob die vom Mieter erhobene Entschädigung übermäßig ist, haben sie jedoch nur die Bedeutung von Richtlinien. Ein Kündigungsgrund liegt nur vor, wenn die Sätze bedeutend überschritten werden und dem Mieter einen unverhältnismäßig hohen Nutzen bringen. (Urteil vom 9. Mai 1929, Rw. 2787/29.)

4. Untervermietung von Dienstwohnungen.

Das Worte „Dienstwohnung“ bedeutet nicht eine Eigenschaft dieser Wohnung als solcher, die mit ihr untrennbar verbunden wäre, sondern es bezeichnet nur den Rechtstitel auf Grund dessen der Nutznießer die Wohnung nutzt, d. i. das Rechtsverhältnis des Nutznießers zum Arbeitgeber. Wenn diese Wohnung vermietet oder das Dienstverhältnis gelöst wird, hört sie auf, eine Dienstwohnung zu sein. Für den Mieter, der vom Nutznießer einen Teil seiner Dienstwohnung mietet, ist sie überhaupt keine Dienstwohnung; zwischen ihnen besteht lediglich ein Mietsverhältnis (keine Untermiete!). Für dieses Mietverhältnis ist der Rechtstitel, auf Grund dessen der Vermieter die Wohnung innehat, ohne Bedeutung. Es handelt sich um eine gewöhnliche Miete, die dem Mieterschutzgesetz unterliegt. Dem widerspricht nicht der Umstand, daß der Mieter zusammen mit dem Nutznießer die Wohnung freigeben muß. Denn gegenüber dem Arbeitgeber gibt dieses Mietverhältnis dem Mieter keine Rechte, da die beiden kein Rechtsverhältnis bindet. Das Mieterschutzgesetz findet also nur auf das Verhältnis zwischen dem Nutznießer der Wohnung und dem Mieter Anwendung. (Urteil vom 23. April 1929, Rw. 984/29.)

5. Kosten einer notwendigen Wohnungsrenovation.

Ein Mietvertrag über eine Zweizimmer-Wohnung, in dem die Kosten für eine notwendige Renovierung der Wohnung dem Mieter auferlegt wurde und dieser auf eine Erstattung verzichtete, ist vom Obersten Gericht mit Rücksicht auf Art. 3 und 28 des Mieterschutzgesetzes für ungültig erklärt worden. Nach bürgerlichem Recht ist ein solcher Vertrag zwar zulässig. Gegenwärtig wird jedoch die Vertragsfreiheit durch Art. 3 des Mieterschutzgesetzes beschränkt. Solche Verträge stehen auf einer Stufe mit Verträgen über einen höheren Mietzins als den gesetzlichen. Die Wirkung ist die gleiche. Offenkundig liegt die Ausnutzung einer Zwangslage vor, in der sich Wohnungssuchende befinden. (Urteil vom 9. April 1929, Rw. 2701/28.)

Aus Stadt und Land.

Posen, den 21. Dezember.

Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an,
Zu der Tugend steilem Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn.

Schiller.

Goldener Sonntag.

ist morgen; die Geschäfte dürfen von 13—18 Uhr geöffnet sein. Auf diese fünf Stunden konzentriert sich also die Geschäftszeit, die sich in der Vorkriegszeit auf den „kupfernen“, den „silbernen“ und den „goldenen“ Sonntag verteilte. An den drei Sonntagen vor Weihnachten hatte früher das kauflustige Publikum die Möglichkeit, seine Weihnachtseinkäufe in Ruhe zu erledigen, statt in großer Nervosität, die aus der Verkaufsmöglichkeit der Weihnachtsgeschenke in den knappen fünf Stunden des sog. „Goldenen“ Sonntags heraus erwächst. In der Hinsicht war also die frühere Zeit entschieden besser im Interesse des Publikums wie der Geschäftswelt bzw. ihres Personals. Der „Goldene Sonntag“ trägt seinen Namen davon, daß an ihm das „Gold“ in den Kassen der Geschäfte sich drängen soll. Gold natürlich heut nur im übertragenen Sinne, denn das Edelmetall „Gold“ ist heut nur noch Chimäre, da die heranwachsende junge Generation „Gold“ überhaupt nicht kennt, und „Gold“ bei den Aelteren nur noch als ein Nebelphantom aus früheren besseren Zeiten in der Erinnerung schwebt. Der morgige „Goldene Sonntag“ soll der Geschäftswelt goldene Einnahmen bringen. Wir sind zwar schon daran gewöhnt, daß die Klagen der Geschäftsinhaber ohne Unterschied der Art und Gattung in der Vorweihnachtszeit die Frage nach dem Geschäftsgange mit dem stereotypen „Schlecht“ beantworten. In diesem Jahre ist diese Antwort ganz gewiß zutreffend. Denn die Klage über den schlechten Geschäftsgang ist diesmal ganz gewiß richtig in einer Zeit, in der man in ganz Europa über Geldmangel klagt. Jedermann weiß, daß unsere Landwirtschaft seit Monaten kein Geld hat. Und das Wort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt“ bewahrheitet sich leider mit seinem Gegenteil in offenkundiger Weise. Gleichwohl hoffen wir, daß wenigstens am morgigen „Goldenen Sonntag“ der Zustrom vom Lande in die Stadt sich gewaltig vergrößern wird; daß aber die Leute vom Lande sich nicht nur als „Sehleute“, sondern als Käufer betätigen werden. Unsere Geschäftswelt hat diesmal auf den „Goldenen Sonntag“ große Hoffnungen gesetzt. Möchten diese Hoffnungen sich in reichstem Maße erfüllen und ihr eine kleine Entschädigung bringen für so manchen entgangenen Verdienst der letzten Wochen, ja Monate!

hb.

Wintersanfang.

ist am morgigen Goldenen Sonntag. Damit haben wir den kürzesten Tag mit 7½ Stunden und die längste Nacht mit 16½ Stunden. Seine Vorboten hat der Winter am Dienstag dieser Woche mit einigen erträglichen Graden in Minus geschickt. Es fehlt nur noch eins, daß auch Frau Holle ihre Betten nach Herzenslust schüttelt und die Erde mit einer weißen Schneedecke überzieht. Denn eine solche ist nun einmal eine unumgängliche Notwendigkeit für das nahende Weihnachtsfest. Nur wenn es draußen auf den Dächern, an den Bäumen und Sträuchern, auf Wegen und Stegen gleißt und glitzert, dann ist das Weihnachtsfest vollkommen.

Die nächste Tagung der Welage.

Ueber das Programm der landwirtschaftlichen Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Posen vom 22. bis 24. Januar 1930 können wir mitteilen, daß am 22. Januar hauptsächlich geschäftliche Angelegenheiten behandelt werden. Am Donnerstag, dem 23. Januar, dem Haupttage der Veranstaltung, wird Herr Senator Dr. Busse-Tupadly, der Vorsitzende des Vorstandes, über die Agrarkrise sprechen. Ferner werden die Herren Professor Dr. Sagawe-Kiel und Professor. Dr. Fingerling-Leipzig-Möckern Vorträge halten. Als Parallelversammlung findet auch eine Zusammenkunft der Landfrauen statt. Am Freitag, dem 24. Januar, werden dann noch Professor Dr. Klapp-Jena, Privatdozent Dr. Woermann-Danzig und ein Forstsachverständiger sprechen.

Tiere um die Weihnachtszeit.

Volksglaube und Hausbräuche.

Etwas von jenem alten Glauben der heidnischen Vorzeit, der die Tiere mit den Zeiten um die Wintersonnenwende und mit dem Julfest in Verbindung brachte, hängt auch noch mit dem Weihnachtsfest zusammen. Die Zeit um die Wintersonnenwende wurde immer als eine geheimnisvolle Zeit angesehen. Da ist zunächst der Hahn, durch dessen Krähen nach altem Volksglauben die bösen Geister vertrieben werden und besonders in der Weihnachtszeit. So heißt es auch in Shakespeares „Hamlet“ über den Hahn:

Sie sagen, immer wenn die Jahreszeit naht,
Wo man des Heilands Ankunft feiert, singe
Die ganze Nacht durch dieser frühe Vogel.
Dann darf kein Geist umhergehen, sagen sie.
Die Nächte sind gesund, dann trifft kein Stern,
Kein Elfe fehlt, noch mögen Hexen zaubern;
So gnadenvoll und heilig ist die Nacht.

Das Schweinekopfessen um die Weihnachtszeit, das noch in vielen deutschen Gegenden, besonders jedoch in England, anzutreffen ist, erinnert an den Juleber, den die alten germanischen Völker zum Julfest opferten. Nach dem alten Volksglauben sollten um die Zeit der Wintersonnenwende allerlei böse Tiere umherschweifen. Auch noch in der christlichen Zeit wurde gegen diese Tiere in den Kirchen gebetet. So war der sogenannte Wolfssegen, die Bitte, von den Wölfen verschont zu werden, in den deutschen Kirchen noch bis weit über die mittelalterliche Zeit hinaus gebräuchlich. In der Stephanskirche in Wien sprachen die Geistlichen den Wolfssegen um die Weihnachtszeit noch bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus. Nach uraltem Volksglauben sollen die Haustiere im Stall um die Mitternachtsstunde des Weihnachtsheiligabends sprechen können und sich miteinander über die guten und schlechten Eigenschaften der Menschen unterhalten. Doch sollen diese Gespräche nur von ganz besonderen Glückskindern verstanden werden. Die alte Volksmeinung will den Haustieren in der Weihnachtszeit sogar die Gabe zusprechen, prophezeien zu können. So heißt es in einer alten Volkslegende, daß ein Bauersmann, der in der Weihnachtszeit seine Kühe belauschte, von ihnen erfuhr, daß er im nächsten Jahre sterben müsse, und das traf dann auch ein.

In der Weihnachtszeit sollen die Haustiere auch ein besonderes Futter erhalten. Man mischt Brot unter das Futter, setzt diesem etwas vom Weihnachtsgebäck hinzu und gibt dem Vieh auch Futter, das sie sonst nicht erhalten. Pferde und Kühe sollen am Weihnachtsheiligabend vor allem auch Kohl erhalten. So bleiben die Pferde im nächsten Jahre bei Kräften, und die Kühe geben viel Milch. Häufig will es auch der Brauch, die Ställe weihnachtlich auszuputzen. An die Weide und Futterkrippen kommen Tannen- und Fichtenzweige, die Ställe werden mit Kerzen erhellt, man singt auch wohl Pferden, Kühen, Ochsen, Ziegen und Schafen ein altes Weihnachtslied vor. Aus dem Verhalten der Schweine in der Weihnachtsnacht wollte der alte Volksglaube den Ausfall der nächsten Ernte erkennen. Verhalten sich die Schweine ruhig, so war ein gutes Erntejahr zu erwarten, eine schlechte Ernte stand jedoch bevor, wenn die Schweine in der Weihnachtsnacht unruhig waren und häufig quiekten. Sehr stark ist der Brauch anzutreffen, den Vögeln am Weihnachtsabend Futter hinzustreuen oder eine Getreidegarbe auf das Dach der Scheune zu stecken. So gibt es noch andere Bräuche, die das Tierleben um die Weihnachtszeit mit dem Fest in Verbindung bringen.

A. K.

Der Wildbestand in Polen.

Von großer Bedeutung für die Entwicklung des Tierbestandes der polnischen Wälder war das polnische Jagdgesetz. Die Zahl der Rehe hat bedeutend zugenommen und beträgt über 37 000. Während es im Jahre 1928 in ganz Polen nur 4 Biber gab, werden heute 246 gezählt. Elentiere, die vor einigen Jahren im Aussterben begriffen waren, gibt es heute in den staatlichen Wäldern an 200. Die Zahl der Bären, die sonst in Europa fast nirgends mehr vorkommen, wird auf 150 geschätzt. Auch leben in den polnischen Wäldern noch Luchse und Wildkatzen.

Auch das Forstwesen hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Polen gehört zu den wenigen Ländern Europas, die noch Urwälder besitzen. Berühmt ist der Bialowiezer Urwald, der ungefähr 123 000 Hektar bedeckt. Der Holzvorrat beträgt ungefähr 20 000 000 Kubikmeter. Der Urwald besteht aus 18 Oberförstereien und einer Oberförsterei des Schutzparkes. In dem Urwald befinden sich zwei große Terpentinfabriken und Fabriken für Holztrockendestillation, in denen jährlich an 100 000 Kubikmeter Holz verarbeitet werden. In den Teerschwelereien werden jährlich ungefähr 15 000 Kubikmeter Fichtenholz verbraucht. In dem Urwald befinden sich im ganzen 200 Kilometer Schmalspurbahngleise. Das Holz wird auf den Flüssen Leina, Narewka und Hwozna verflößt. Das Gelände des Tierparkes, der augenblicklich 22 Hektar beträgt, soll bedeutend vergrößert werden. In diesem Park befinden sich 8 Wisente. Außerdem sollen Elentiere und Waldpferde hineingelassen werden. Bei der letzten Zählung lebten in dem Bialowiezer Urwald 210 Hirsche, 15 Damhirsche, 2690 Rehe, 250 Wildschweine, 20 Luchse, 60 Wölfe, 200 Füchse, 30 Dachse, 15 Marder, 5 Fischottern, 700 Hasen und 200 Auerhähne.

Die Bevölkerungsbewegung in Polen

Im dritten Vierteljahr 1929 sind in Polen insgesamt 69 021 Ehen geschlossen worden (im Jahresverhältnis 9,1 Ehen auf 1000 Einwohner). Die Zahl der Geburten betrug in der Berichtszeit 253 364 (33,3 auf 1000 Einwohner), die Zahl der Todesfälle 121 327 (15,9 auf 1000 Einwohner). Im Verhältnis zum zweiten Vierteljahr nahm die Zahl der Eheschließungen um 7,1 Prozent zu, die Zahl der Geburten um 3,7 Prozent; die Zahl der Todesfälle hat sich gegen das zweite Vierteljahr um 2 Prozent verringert. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug im dritten Vierteljahr 9,4 Prozent.



Weihnachten mit Schnee.

Nun ist er eingekehrt, der von allen Sportlern ersehnte Winter, noch vor den Festtagen. Aus den Wintersportquartiern treffen günstige Nachrichten ein; die Bahn erwartet einen gewaltigen Ausflugsverkehr für die Festtage. — Unser Bild zeigt einen schönen Skiweg im mitteldeutscher Bergwald.

Anzahlungen auf die Einkommensteuer.

Das Finanzministerium erklärt auf Grund von Art. 87, Abschn. 3 des Gesetzes über die Einkommensteuer, daß Personen, die die Steuererklärungen nicht zum festgesetzten Termin eingereicht haben, verpflichtet sind, spätestens bis zum 1 Mai des Steuerjahres die Hälfte der für das vergangene Steuerjahr veranlagten Steuer zu entrichten. Wenn dieser Termin von den zuständigen Behörden bis nach dem 1. Mai des Steuerjahres aufgeschoben wird, dann sind die Zahler verpflichtet, die Hälfte des für das vergangene Steuerjahr veranlagten Zuschlags zu entrichten. Ferner sollen diese Steuerzahler gleichzeitig mit der Erklärung über das Einkommen, die an dem prolongierten Termin eingereicht wird, zuschlagsmäßig den Unterschied zwischen der Hälfte der Steuer, die von den angegebenen Einkommen zu entrichten ist und der Voranzahlung, die sie bis zum 1. Mai des Steuerjahres zu entrichten verpflichtet waren, zu bezahlen. Von diesem Unterschied müssen Zinsen für die Verzögerung erhoben werden.

Heimabende des Verbandes Deutscher Angestellter.

In dem von der Direktion der „Drukarnia Concordia“ freundlichst zur Verfügung gestellten Kasino (ul. Zwierzyniecka 6, Vorderhaus) finden, beginnend am heutigen Sonnabend, zweimal wöchentlich, und zwar am Mittwoch und Sonnabend von 6—12 Uhr, zwanglose Heimabende statt. Bei geselliger Unterhaltung, Spielen, kleineren Darbietungen usw., sollen hier die Mitglieder Gelegenheit haben, einander näher zu kommen und die Abende im Kreise von Berufskollegen angenehm zu verbringen. Auch für ernstere Interessen wird gesorgt sein, ausliegende Zeitschriften, überhaupt Lektüre verschiedener Art, ferner Referate über allgemein interessierende Belange werden auch die dahinzielenden Wünsche auf ihre Rechnung kommen lassen. Es ist auch gelungen, für die Sonnabende Herrn Hauptschriftleiter Styra zu gewinnen, der sich bereit erklärt hat, beginnend vom 8. Januar, regelmäßig in einem kleineren Referat einen Ueberblick über die Ereignisse der Woche zu geben.

Pumpversuche beim Staatspräsidenten und bei Pilsudski.

Die Post hat zahllose Gesuche an verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten zu befördern; besonders reich bedacht mit solchen mehr oder weniger netten Gesuchen werden bei uns in Polen der Staatspräsident und Marschall Pilsudski. Unter der an diese Herren täglich einlaufenden Post befindet sich mancher Brief, manches Gesuch, das höchst wunderlich ist, und in dem den Empfängern allerlei originelle Zumutungen gemacht werden. Dem Absender ist es in den meisten Fällen blutiger Ernst mit seinem Anliegen, das natürlich niemals oder doch nur im seltensten Ausnahmefall einmal erfüllt werden kann. Alle Gesuche werden gelesen, die meisten machen den vorgeschriebenen Dienstweg durch, um letzten Endes, ohne überhaupt in die Hände der Adressaten gelangt zu sein, in den Papierkorb zu wandern. Wir lassen zwei solche Gesuche folgen, deren Naivität (oder soll man sagen Dummdreistigkeit?) zum Himmel schreit.

Da ist ein Mann, der sich vom Staatspräsidenten 3000 Zloty leihen will. Er schreibt: „Geehrter Herr! Sie werden sich wahrscheinlich an mich gar nicht mehr erinnern, ich Bekannte habe, mich gerade an Sie wende, den ich nur vom Sehen kenne; Sie können sich wahrscheinlich an mich ga rnicht mehr erinnern. ich stand während Ihrer Hohen Durchfahrt auf dem Wege nach Krakau in der Menge und brachte staatliche Rufe aus. Ich befinde mich nämlich augenblicklich in Geldschwierigkeiten und möchte um eine Anleihe von 3000 Zloty bitten. Ich werde das Geld bestimmt abgeben, wenn ich mich nämlich heraufgearbeitet haben werde — spätestens in einem Jahre, wenn es Gott bestimmt, dann nach zwei Jahren. Hochachtungsvoll (Name), P. S. (folgt ganz genaue Adresse)“.

Ein wenig bescheidener ist ein biederer Bürger aus Skarzysko, der folgenden Brief an Marschall Pilsudski gerichtet hat: „An unseren Polnischen Führer und Kriegsmarschall Josef Pilsudski. Ich wollte melden, daß ich aus Gnaden des Herrn Marschalls schon Arbeit in Skarzysko gefunden habe, und jetzt fehlt mir nur noch eine Anleihe von 1000 Zloty. Ich kann Wechsel ausstellen . . . (folgt eine Menge Begründungen und Vorschläge) . . . oder wenn nicht, dann könnte ich hier von Akermann Möbel nehmen und Euer Hochwohlgeboren, Herr Marschall, brauchen nur zu girieren . . .“

Unter den Gesuchen findet man auch solche, die sich durch ganz besonders „schönen“ Stil auszeichnen. Schreibt da ein Warschauer etwa folgendes: „Da ich nicht nur nicht im Besitz von 3000 Zloty bin, sondern im Absolutismus ohne einen Groschen, so verdanke ich es lediglich der Geneigtheit Euer Hochwohlgeboren, daß ich irgendwie von den Zufällen des Lebens getrennt bin, die sich heutzutage auf jedem Schritt zutragen.“

Was sollen die bedauernswerten Staatsoberhäupter nur mit ihrer Zeit beginnen, wenn sie das alles tatsächlich lesen und verdauen müßten?

Der Autobesitzer auch für in seiner Abwesenheit vorkommende Unfälle verantwortlich.

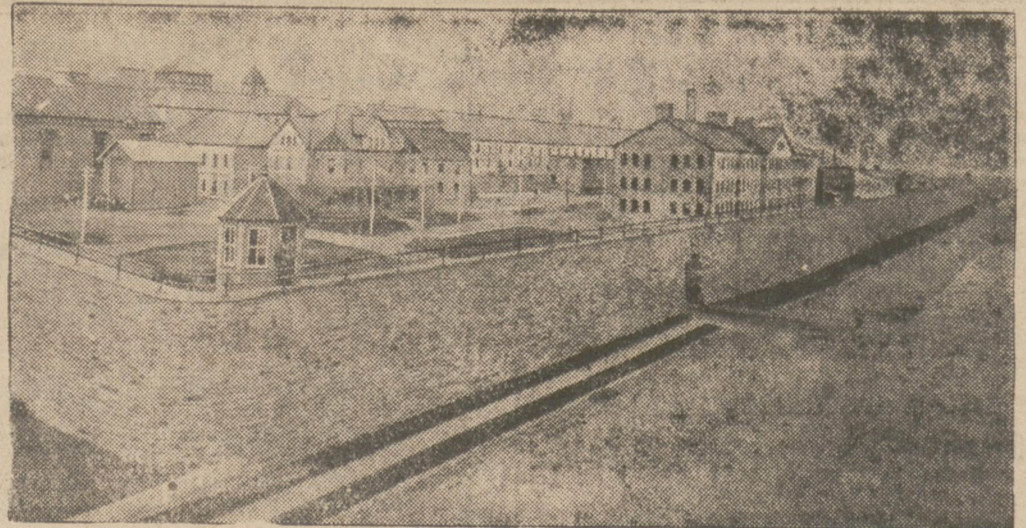
Der Oberste Verwaltungsgerichtshof hat bei der Prüfung einer Angelegenheit in Sachen der Verantwortlichkeit des Automobilbesitzers für die Verursachung eines Unglücksfalles entschieden, daß der Besitzer eines an eine andere Person verliehenen, jedoch unter der Aufsicht seines Angestellten stehenden Automobils für einen Autounfall verantwortlich ist.

Ein polnischer Mörder in Berlin verhaftet.

Vor einigen Jahren rief die Ermordung der Familie Jakubowicz in Ostrowo bei Kalisch großes Aufsehen hervor. Es wurde eine ganze Reihe von Verhaftungen vorgenommen, wobei ein Einwohner des Hauses, in dem die Familie Jakubowicz wohnte, einen gewissen Adam Skolimowski erkannte, der der Beteiligung an der Mordtat dringend verdächtig war. Dem Skolimowski gelang es zu entfliehen, und alle Nachforschungen zu seiner Ermittelung waren erfolglos.

In der vergangenen Woche erhielt die Kalischer Polizei die Nachricht, daß der gesuchte Skolimowski von der Kriminalpolizei in Berlin verhaftet worden sei. Die Festnahme Skolimowskis ist zufällig erfolgt, als er einen Diebstahl in einem Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße in Berlin verüben wollte. Da der Verhaftete nur gebrochen deutsch sprach, schöpfte die Polizei Verdacht. In der Untersuchung wurde dann festgestellt, daß der Verhaftete der langgesuchte Adam Skolimowski ist.

Von der Verhaftung Skolimowskis benachrichtigte die Berliner Polizei die polnischen Polizeibehörden, die ihrerseits sofort einige Kriminalbeamte nach Berlin abkommandierten. Während der Vernehmung gab der Skolimowski zu, die Familie Jakubowicz in Ostrowo ermordet zu haben, und erzählte die Einzelheiten dieser grausigen Mordtat. Der Verhaftete will jedoch die übrigen Mörder nicht verraten.



Blutige Meuterei in einem amerikanischen Zuchthaus.

Im Gefängnis von Auburn im Staate Neuyork, das im Juli d. Js. schon einmal der Schauplatz einer schweren Revolte war, ist jetzt erneut eine Meuterei ausgebrochen. Erst nach mehrstündigem blutigen Kampfe ist es der National-Garde gelungen, die Sträflinge zu überwältigen. 9 Personen, zwei Aufseher und sieben Verbrecher, wurden getötet. Die Zahl der Schwerverletzten ist noch größer. — Blick auf das Gefängnis von Auburn mit seinen hohen Umfassungsmauern.

× **Die Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten, sowie das Büro des Hilfsvereins deutscher Frauen und des Wohlfahrtsdienstes,** Posen, Waly Leszczyńskiego 3 (fr. Kaiserring), bleiben am Dienstag, 24. Dezember, geschlossen.

× **Der Postdienst in den Feiertagen.** Die Postämter werden am 24. Dezember den ganzen Tag geöffnet sein. Am ersten Feiertage werden alle Postbureaus geschlossen sein. Am zweiten Weihnachtstage sind die Postämter von 9—11 Uhr morgens geöffnet. Die Post wird an diesem Tage einmal zugestellt werden. Am 27. Dezember ist die Arbeitszeit in den Bureaus wieder normal. Zu Neujahr werden die Postämter dagegen geschlossen sein.

× **Spende.** Für die Deutsche Altershilfe gingen bei unserer Geschäftsstelle weiter ein von C. J. 50 Zloty.

× **Eine abermalige Erhöhung der Mieten für Einzimmerwohnungen** erfolgt am 1. Januar 1930 für das erste Vierteljahr des neuen Jahres von 79 auf 85 Prozent. Nebenkosten sind jetzt nicht mehr zu zahlen.

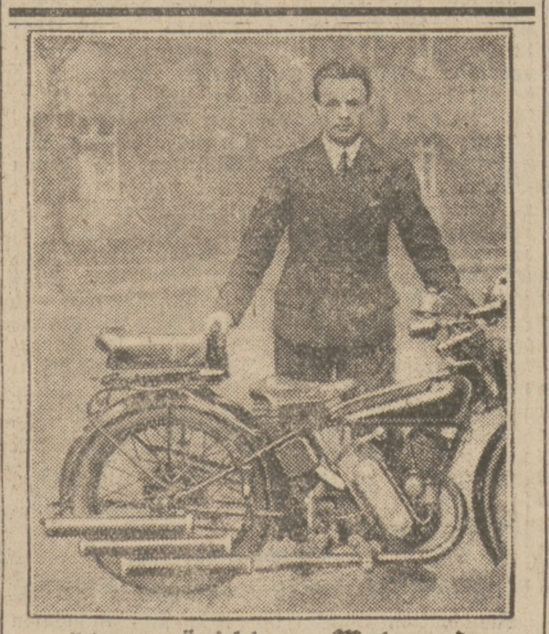
× **Die Deutsche Bücherei** bittet uns, mitzuteilen, daß der Umtausch der Zeitschriftenmappen in der Weihnachtswoche am Freitag und Sonnabend, dem 27. und 28. Dezember, stattfindet, und in der folgenden Woche am Donnerstag und Freitag, dem 2. und 3. Januar. Die Leser werden gebeten, die Mappen pünktlich abzugeben, damit der Umtausch an diesen Tagen ohne Schwierigkeiten erledigt werden kann.

× **Straßenbahndienst an den Feiertagen.** Am Heiligen Abend endet der Dienst mit Ausnahme der Linie 1 um 9 Uhr. Am 1. Feiertag beginnt der Dienst um 2 Uhr nachmittags. Die Linie 1 verkehrt ohne Unterbrechung.

× **Die Mitglieder des Arbeitgeberverbandes für die deutsche Landwirtschaft in Großpolen** wurden im gestrigen Anzeigenteile zu einer Versammlung auf Montag, 30. d. Mts, 10½ Uhr, nach dem großen Saale des Evangelischen Vereinshauses eingeladen. Dr. O. Sondermann wird über den Verlauf der Tarifverhandlungen berichten.

× **Ueber 500 Tiere auf der Januar-Auktion in Danzig.** Auf der 148. Zuchtviehauktion der Danziger Herdbuchgesellschaft am 13. und 14. Januar in Danzig kommen zum Verkauf: 95 Bullen, 210 Kühe und 200 Färsen. Bei diesem riesigen Auftrieb ist die Auswahl vorzüglich und die Preise sind voraussichtlich sehr niedrig. Sämtliche Tiere sind reell und gesund. Verladung besorgt das Büro, Zloty werden zum amtlichen Kurs in Zahlung genommen. Zuchttiere nach Polen erhalten 50 Prozent Frachtermäßigung. Da ein sehr gutes Material mit hohen Leistungen zum Verkauf kommt, wird der Besuch dieser Auktion Interessenten sehr empfohlen. Kataloge mit Anschreiben versendet kostenlos die Danziger Herdbuchgesellschaft Danzig, Sandgrube 21.

× **Aufgeklärter Todesfall.** Waclaw Holysz aus Glówno fuhr nachts ohne Fahrschein mit der Bahn. Aus Angst vor dem Kontrolleur sprang er aus dem Zuge. Dann versuchte er wahrscheinlich wieder in den Zug zu kommen, geriet aber unter die Räder, die ihm den Kopf abtrennten.



Ein geräuschloses Motorrad.

Ein junger Berliner Erfinder baute in seinem Motorrad einen dreifachen Auspuff ein, der die Gase vollkommen geräuschlos in die Luft verschwinden läßt. — Unser Bild zeigt die neue Motorrad-Vorrichtung, die, wenn sie sich bewährt, zur Dämpfung des Straßenlärms beitragen würde.

× **Von Polizisten verscheucht** wurden heute nacht mehrere Einbrecher, die dem Stoffwarenlager im Raiffeisengebäude in der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) einen Besuch abstatteten. Sie hatten bereits 11 Ballen Herrenstoffe und einen Ballen Damenstoff durch das Fenster hinausgeworfen. Die Täter sind unter Zurücklassung der Beute unerkannt entkommen.

× **Unfall.** Auf der Warthebrücke bei St. Roch fiel der 55jährige Maschinist Martin Boguslawski Donnerstag nachmittag so unglücklich vom Rade, daß er an der Hüfte schwer verletzt wurde.

× **Festgenommen** wurde der 22jährige Józef Majewski, der von einem Balkon zwei Hasen, eine Gans, eine Pute und ein wildes Kaninchen gestohlen hatte.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: einem Kazimierz Wasielewski auf dem Jersitzer Markt ein Buch, das ihn zur Sammlung von Spenden für Oblaten ermächtigte und ein Personalausweis; aus dem Galanteriewarengeschäft Cieslelski in der Feldstraße verschiedene Gegenstände im Werte von 2500 Zloty; einer Emma Kasicka, ul. 3. Maja 3, aus der Wohnung verschiedene Hausgeräte und Wäsche im Gesamtwerte von 400 Zloty.

× **Vom Wetter.** Heut, Sonnabend, früh waren bei scharfem Ostwinde —6 Grad.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 22. 12., 8.11 Uhr und 15.46 Uhr, am Montag, 23. 12., 8.12 Uhr und 15.46 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Sonnabend, früh + 0,66 Meter, gegen + 0,71 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 21.—28. Dezember.** Altstadt: Apteka pod bialym Orlem, Stary Rynek 41, Apteka św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — St. Lazarus: Apteka Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazda, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka Korona, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glówno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

× **Rundfunkprogramm** für Sonntag, 22. Dezember. 10,15—11,45: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Wilnaer Basilika. 12—12,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 12,05—12,45: Landwirtschaftliche Vorträge. 12,45 bis 13,10: Hausfrauenvortrag. 17—17,45: Schallplattenkonzert. 17,45—18,15: Kinderstunde. 18,15 bis 18,30: Mitteilungen der polnischen Jugendvereinigung. 18,30—18,50: Beiprogramm. 18,50 bis 19,40: Polnische Musik. 19,40—20: Interessantes aus aller Welt. 20—20,15: Viertelstunde Literatur. 20,15—21,45: Abendkonzert. 21,45 bis 22,15: Heiteres Hörspiel aus Kattowitz. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22,15—22,30: Zeitzeichen, Sport. 22,30 bis 23: Bildfunk. 23—24: Tanzmusik aus dem Esplanade. — Für Montag: 13—13,05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13,05 bis 14: Schallplattenkonzert. 14—14,15: Notierungen der Effekten- und der Getreidebörse. 14,15 bis 14,30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der Pat, Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16,50 bis 17,10: Vortrag „Magie der Zahlen“. 17,10 bis 17,30: Schach. 17,30—17,45: Künstlerische Profile. 17,45—18,45: Gesangsvorträge. 18,45—19: Beiprogramm. 19—22: Uebertragung aus Prag über Warschau, Oper von Smetana „Die verkaufte Braut“. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22,15: Zeitzeichen, Mitteilungen der Pat, Sport. 22,15—22,45: Bildfunk. 22,45—23,10. Tanzstunde.

× **Programm des Deutschlandsenders** für Sonntag, 22. Dezember. Königswusterhausen 7: Funkgymnastik. 8: Viertelstunde für den Landwirt. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8.30: Betriebswirtschaftliche Maßnahmen für das neue Jahr. 8,55: Stundenglockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. 9: Morgenfeier. 9,35: Glockengeläut des Berliner Doms. 10: Wetter. 11. Pause in der Erziehung. 11,30: Orgelkonzert. 12: Mittagskonzert aus Berlin. 14: Jugendstunde. 14,30: Ankunft des Weihnachtsmannes auf dem Tempelhofer Feld. 14,45—16,30: Unterhaltungsmusik. 16.30: Kinderlieder aus Berlin. 16,50 bis 17,10: Weihnachten vor 15 Jahren. 17,10: Unterhaltungsmusik. 18: Wohlfahrtskunde. 18.30. H. Hansjakob und der Schwarzwald. 19: Alte Flötenmusik. 19,30: Dichterstunde. 20—22: Weihnachtsoratorium. 22: Zeit, Wetter, Sport. 22,30 bis 00,30: Tanzmusik und Bekanntgabe der Ergebnisse des Volksentscheids. — Für Montag: 9. Vortrag „Saat und Ernte“. 10: Weihnachtslieder. 10,30: Nachrichten. 12: Homocord-Platten. 13,30: Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 14,30: Märchen nud Geschichten. 15: Feiern mit Kindern. 15,30: Wetter, Börse. 15,45: Frauenstunde. 16: Französisch. 16,30—17,30: Nachmittagskonzert aus Berlin. 17,30: Alte Flötenmusik. 18: Chemie im täglichen Leben. 18,30: Französisch für Fortgeschrittene. 18,55—19,20: Technischer Lehrgang. 20—21,30: „Die verkaufte Braut“, Oper aus dem Nationaltheater in Prag. 21,30: Lieder- und Weihnachtskantilene. 22: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Tanzunterricht. 23 bis 00,30: Tanzmusik.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 18. Dezember. Im Bromberger Postverkehr wurden im November aufgegeben: 829 480 gewöhnliche, 52 679 eingeschriebene und 848 Wertbriefe; 14 923 gewöhnliche und 672 Wertpakete; 4491 Nachnahmesendungen und 3609 Postaufträge; 15 694 Postanweisungen über 1 950 779 Zloty; 12 806 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 5 293 091 Zloty; 779 564 Zeitungen und 7334 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Bromberg ein: 833 783 gewöhnliche, 41 020 eingeschriebene und 803 Wertbriefe; 14 258 gewöhnliche und 2642 Wertpakete; 4572 Nachnahmesendungen und 914 Postaufträge; 20 204 Postanweisungen über eine Summe von 2 433 799 Zloty; 5755 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 801 524 Zloty; 137 755 Zeitungen und 6619 Telegramme. Ortstelephongespräche wurden 875 670, Ferngespräche 53 098 geführt.

* **Gostyn,** 20. Dezember. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet wurde Stanislaw Wojciechowski in Smogorzewo.

* **Inowroclaw,** 19. Dezember. Im November ist die Zahl der Einwohner unserer Stadt im Verhältnis zum Oktober um 122 gestiegen, so daß Inowroclaw augenblicklich 29 375 Einwohner zählt. Dieses Steigen der Einwohnerzahl ist darauf zurückzuführen, daß die Zahl der Geburten die Zahl der Todesfälle um 55 und die Zahl der Zugezogenen die Zahl der Verzogenen um 67 Personen übersteigt. Frauen gibt es in Inowroclaw 912 mehr als Männer. — In der vergangenen Woche entfernte sich aus seiner elterlichen Wohnung der 25jährige geistesgestörte Bruno Jeschke und ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Der Vermißte ist 1,70 Meter groß, dunkelblond und hat fahle Gesichtsfarbe. Er trug einen grauen Anzug und an den Füßen Holzpantoffeln. Wer über den Verbleib des J. etwas weiß, wird gebeten, dies seinen Eltern, wohnhaft in Magdaleniec, Kreis Inowroclaw, mitzuteilen. — Am 13. d. Mts. in den Morgenstunden geriet auf den Feldern des zum Gute Glebokie gehörigen Vorwerks Mojzynice, Eigentum des Herrn Twardowski, ein aus ca. 500 Zentner Getreide bestehender Schober in Brand. Der Schaden beträgt rd. 7000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

□ **Kostschin.** 20. Dezember. Vor einigen Tagen teilten wir mit, daß die 16jährige Anna Kilian von hier aus Liebeskummer Selbstmord verübt habe, und zwar dadurch, daß sie sich von Zuge überfahren ließ. Hierzu wird uns von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß es noch keineswegs erwiesen ist, auf welche Weise die Verstorbene ums Leben gekommen ist. Es sind auch Anzeichen eines gewaltsamen Todes (tiefe Wunde am Kopf, deutliche Fingerabdrücke an beiden Handgelenken, zerschnittene Handflächen) vorhanden. Eine gerichtliche Kommission hat den Fall genau untersucht, doch ist das Ergebnis bisher noch nicht bekanntgegeben worden.

* **Kruschwitz,** 18. Dezember. Die Firma „Drogerja Wiktorja“, Inhaber Wiktor Nowicki, hier, Rynek 14, hat beim Inowroclawer Burggericht um Zahlungsaufschub im Sinne des Gesetzes vom 6. 3. 1928 nachgesucht. Zwecks Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde auf den 3. Januar 1930, 11 Uhr vorm. im genannten Gericht (Zimmer 25) ein Termin anberaumt, in dem die Gläubiger dem Gericht Aufklärung erteilen können.

* **Kruschwitz,** 20. Dezember. In der Nacht zum Dienstag ereignete sich im benachbarten Dorfe Bachorce nachstehender Vorfall: Während einer nächtlichen Verfolgung einer bereits viermal vorbestraften Diebes gelangte der Wachtmeister Eduard Szymański auch in die Nähe des Anwesens des Besitzers Stanislaw Marciniak, was zur Folge hatte, daß die Hunde des M. heftig zu bellen begannen. Durch das Bellen aus dem Schlafe geweckt und in der Meinung, es mit Dieben zu tun zu haben, griff M. zum Gewehr und gab, um die vermutlichen Diebe zu verscheuchen, einige Schüsse ab, wobei leider nicht der Dieb, sondern vielmehr der Wachtmeister Sz. getroffen wurde und verletzt zusammenbrach, so daß es dem Diebe gelang, schleunigst Bachorce, wo er sich bei seinen Eltern aufhielt, zu verlassen und nach Inowroclaw zu flüchten, wo er jedoch von der hiesigen Polizei, die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt worden war, bereits ermittelt und festgenommen werden konnte. Es ist dies ein Jakób Kruzicki.

* **Kolmar,** 19. Dezember. Gestern wurde von einer Autodroschke, die Franciszek Nowacki steuerte, Rudolf Schwarz überfahren und am

Geschichten aus aller Welt.

Majestät kriegt ein Märchenbuch ...

Sk. **Bukarest.** Der polnische Außenminister Zaleski, der kürzlich in Bukarest eintraf, um erstens seinem rumänischen Kollegen Mironescu einen freundschaftlichen Gegenbesuch abzustatten, und um zweitens die polnisch-ungarische Annäherung der rumänischen Regierung mundgerecht zu machen, wurde auch von S. M. dem König Mihai in Audienz empfangen, der bekanntlich sieben Jahre zählt.

Da es üblich ist, bei solchen feierlichen Staatsbesuchen den Souveränen ein schönes, möglichst sinnvolles Geschenk zu überreichen, so brachte auch der polnische Außenminister dem kindlichen Herrscher des verbündeten, rumänischen Staates etwas mit. Es hatte bei den zuständigen Stellen in Warschau langes Kopfzerbrechen gegeben, bis man eine sinnige, und das glorreiche polnische Volk symbolisierende Gabe für die kleine Majestät fand, denn was schenkt man eigentlich einem König?

An dieser kitzligen Frage wäre fast Zaleskis Reise nach Bukarest zuschanden geworden, denn man schwankte zwischen der Ernennung zum General der polnischen Armee (zumal die polnische Armee nur um drei Jahre älter ist als der rumänische König), der Ueberreichung eines polnischen Nationalkostüms oder eines Schmuckstückes und verwarf schließlich alle Vorschläge, weil nicht anzunehmen war, daß Majestät aus solchen Dedikationen sich irgendetwas machen würde. Und so entschloß sich nach langen, neuerlichen Ueberlegungen die polnische Regierung, dem verbündeten Souverän Mihai I. von Rumänien ein Märchenbuch „Die Heinzelmännchen und die Waisenkinder" von einer bekannten, polnischen Dichterin, mit bunten Bildern versehen, zu überreichen.

Es muß noch erwähnt werden, daß Mihai sich riesig über das schöne Märchenbuch gefreut und dem braven Onkel Zaleski aus Warschau allerlei Liebenswürdigkeiten gesagt hat. Nachher allerdings soll er sehr böse geworden sein und das schöne Märchenbuch auf den Boden geworfen haben. Warum? Was war geschehen?

Ach, nichts von Bedeutung: man hatte in Warschau bloß vergessen, daß in Bukarest eine andere Sprache als — polnisch gesprochen wird und daß man nicht verlangen kann, König Mihai I. von Rumänien soll nun wegen des einen Märchens auf einmal 1000 Worte Polnisch lernen ...

... „aber die herrlichen Bilder", wird offiziell mitgeteilt, „haben Ihrer königlichen Majestät ganz außerordentlich gut gefallen ..."

Die verlorene Mütze der heiligen Johanna.

— **Paris.** Die Jungfrau von Orleans (1412—1431) soll, während sie an der Spitze von begeisterten Scharen Frankreich aus der Bedrängnis durch die Engländer rettete, eine kleine schwarze Mütze getragen haben. Selbstverständlich wurde diese seit über vier Jahrhunderten als kostbare Erinnerung bewahrt und bildete bis vor wenigen Jahren den historischen Stolz der Familie Maibran in Châlons-sur-Marne. 1923 ging die wertvolle Kopfbedeckung in den Besitz eines pensionierten Hauptmanns in Champenoise über, der angeblich den Beweis erbrachte, daß seine Vorfahren im „heiligen Regiment" unter persönlicher Führung der heiligen Johanna gedient hätten. Nun verstarb der Hauptmann ohne Nachkommen, und der Magistrat von Châlons-sur-Marne stellte Nachforschungen an, um den Schatz wieder zu erwerben. Die Mütze war aber spurlos verschwunden. Daraufhin verständigten die Stadtväter die Regierung von dem Verlust der kostbaren Reliquie, und in der Tat bemühte sich das Kriegsministerium, das verlorene Kleinod wieder aufzufinden, um es dem Armee-Museum anzugliedern. Kein Geringerer als ein Kommandierender General wurde mit der Ermittelung der „Feldherrin-Mütze" betraut; der kann nun zusehen, wo er — eine Kappe aufstöbert, die im 15. Jahrhundert hergestellt wurde ...

Soldatenliebe.

B. **Sofia.** Herr C. ist Direktor einer großen italienischen Bank in Sofia, also angesehener Bürger eines angesehenen Staates. Das half ihm aber in einer gefährlichen Lage, wie man sehen wird, gar nichts und machte weder auf Polizei noch Militärbehörden den nötigen Eindruck. Herr C. bewohnt im Zentrum Sofias eine Wohnung zu ebener Erde. Nächtlicherweile hörte der Italiener, wie sich jemand an einem Fenster zu schaffen machte, um unbefugterweise in die Wohnung einzudringen. C. schlug Alarm, und eine gerade des Weges kommende Polizeistreife nahm den Ruhestörer fest: es war ein Unteroffizier des Sofioter Eisenbahnregiments, der seine Liebste, Köchin in Diensten der italienischen Familie, besuchen wollte. Die Polizisten nahmen den Unteroffizier mit sich, und Herr und Frau C. legten sich beruhigt schlafen. Nach einer Viertelstunde schon wurden sie durch das Geräusch zersplitternden Glases aufgeweckt. Der Unteroffizier war wieder da. Polizei darf Militärpersonen nicht in Haft nehmen, und so hatten die Polizisten den randalierenden Unteroffizier laufen lassen müssen, der nun seine Bemühungen, zu seiner Köchin zu gelangen, zum Entsetzen des Hausherrn fortsetzte. Da gab Herr C. ein paar Schreckschüsse ab, und eine schon durch die Polizei alarmierte Militärpatrouille erschien und nahm den Unteroffizier wieder einmal fest. Lange scheinen sie ihn nicht behalten zu haben — vermutlich hatte er ihnen ein paar Zigaretten spendiert —, denn nach einer halben Stunde erschien der Losgelassene wiederum im Garten C.'s, diesmal sichtlich erzürnt, und begann aus seinem Dienstrevolver die Wohnung des Italieners zu beschießen. Neun Kugeleinschläge ließen sich in den Wänden der Wohnung feststellen. Der Italiener erwiderte das Feuer, worauf der Unteroffizier auf einen Baum im Garten flüchtete. Die Schießerei hatte wieder Polizei auf den Plan gerufen, die aber dem Einschreiten verlangenden Hausherrn rundweg erklärte, daß erstens der Angreifer ein Soldat sei, gegen den sie nichts unternehmen dürften, und überdies sei der Mann bewaffnet, auf einem Baum in guter Deckung, so daß seine Ergreifung mit erheblicher Gefahr verbunden sei! Mit diesem Bescheid verließen die Polizeimänner mitten in der Nacht den Kampfplatz: der Italiener und seine Frau wußten keinen anderen Ausweg, als ein Auto kommen zu lassen, um die Nacht im Hotel zu verbringen.

In Bulgarien scheinen nunmehr Militärpersonen gegenüber Zivilpersonen völlige Schießfreiheit zu haben, denn auf die diplomatischen Beschwerden Italiens wurde geantwortet: daß der Fall vor allem die Polizeibehörden nichts angehe, und daß derartige Abenteuer mit liebestollen Unteroffizieren nicht tragisch zu nehmen seien ... worauf der Bankdirektor schleunigst um seine Versetzung in ein anderes Land mit urbaneren Sitten einkam.

Münchener Bier an der Goldküste.

(f) **London.** Zu einer geradezu furchtbaren Entdeckung für die englische Branntwein- und Bierproduktion haben die statistischen Angaben des Kolonialministeriums über einige Kolonien des britischen Reiches geführt. Und wenn es sich hier auch nur um die mit etwas über zwei Millionen bevölkerte englische Goldküste im Westen Afrikas handelt, so sind die Zahlen doch so vielsagend, daß mit einer Neuauflage des alten Kampfes: Hie Freihändler — hie Schutzzöllner gerechnet werden muß. — Nämlich: an der Goldküste wird deutsches, wird Münchener Bier getrunken! Man bedenke, was diese Entdeckung für das englische Mutterland bedeutet! Im vergangenen Jahre hat die Alkoholeinfuhr gegenüber dem Vorjahre wieder um die Hälfte zugenommen, und nur ein Zehntel davon entfällt auf englischen Wacholderschnaps und englisches Bier, während der Löwenanteil dieser „Naßlegung" der Goldküste Deutschland, insonderheit München, einheimst. — Was wird England nun tun? Wird es die bekannten „dringend erforderlichen Maßnahmen" ergreifen? Man weiß es nicht. Jedenfalls steht fest, daß die Neger der Goldküste keinen schlechten Durst haben müssen und daß sie letzten Endes auch gar keinen üblen Geschmack bewiesen haben.

Die Ehrung eines toten Kutschers

— **Paris.** In Chenecey (Frankreich) wurde vor kurzem Louis Tabuteau im Alter von rund achtzig Jahren begraben. Ein vorbildlicher Vertreter eines im Aussterben begriffenen Gewerbes, der seinen Beruf leidenschaftlich liebte und ohne Unterbrechung volle fünf Jahrzehnte hindurch ausübte. Tabuteau war der letzte herrschaftliche Kutscher seiner Heimatstadt und stand seit dem 1 Januar 1890 im Dienste des Gutsbesitzers Ricadat. Dieser sorgte nun für eine durchaus standesgemäße Beerdigung der treuen Seele; die ganze Bevölkerung der Ortschaft, vom Bürgermeister bis zu den Kindern, die natürlich sämtlich mit dem alten Tabuteau befreundet waren, nahm geschlossen an der Zeremonie teil und begleitete diesen vorbildlichen Kutscher auf seinem letzten irdischen Weg. Die Zeitungen von Chenecey widmeten spaltenlange Nachrufe dem verstorbenen Biedermann und rühmten überdies das Taktgefühl der trauernden Gemeinde, die den langen Weg nach dem Friedhof aus Pietät zum Teil per pedes apostolorum und teilweise auf altmodischen Pferdewagen zurücklegte, sorgfältig darauf achtend, daß kein einziges Auto den Trauerzug störe. Denn Papa Tabuteau konnte an dieser neuzeitlichen Einrichtung zeitlebens keinen Gefallen finden ...

Der Kronprinz als Kapellmeister.

(v) **Budapest.** Abdul Hamid II., Sultan der Türkei, wurde nach einer 33jährigen Regierungszeit am 27. April 1909 abgesetzt, fristete den Rest seines Lebens als Gefangener und starb 1918 in Konstantinopel.

Szolnok ist die Hauptstadt eines ungarischen Komitas, liegt an der Theiß und weist etwas über 30 000 Einwohner auf.

Anno 1929 hat Szolnok eine lokale Sensation von großem Format. Es verdankt sie letzten Endes Abdul Hamid, der eine Reihe von Kindern hatte, denen es recht schwer fiel, sich in die neue Weltordnung einzufügen. Sie versuchten es aber mit imponierender Energie, und so schlägt sich Seine Königliche Hoheit, Prinz Abdul Kadir, einstmals Kronprinz der Türkei, zurzeit als Leiter einer Jazzband-Kapelle im ersten Hotel von Szolnok durch. Nicht ohne Erfolg, denn die ungarischen Offiziere der Garnison erweisen dem Prinzen gebührende stramme Ehrenbezeigung. Was sie natürlich nicht daran hindert, hinterher Hoheit ganz gehorsamst zu bitten, ihre Lieblingslieder aufzuspielen. Abdul Kadir hat sich bereits in die Herzen der Szolnoker Intelligenz eingespielt und ist angeblich ganz zufrieden, wenn schon kein Regent, so doch wenigstens ein umworbener Dirigent zu sein ...

Sie sind die Zäheren.

Vom Alter der Maschinen.

(a) **Neuyork.** In eingehenden Untersuchungen haben die Amerikaner ermittelt, daß trotz aller Fortschritte die alten Lokomotiven doch die zäheren waren. Während heute ein Flugzeugmotor nach 300 Flugstunden überholt werden muß, während ein Auto kaum einmal das sechste Lebensjahr mit dem gleichen Motor erreicht, ist das Alter der Lokomotive auf mindestens 32 Jahre errechnet worden. Aber es stehen auch heute noch Maschinen im Dienst, die schon seit 43 Jahren laufen und 2½ Millionen Kilometer durcheilten. Sie — die Maschinen von der alten Generation — sind doch die besseren scheinbar.



Gesetzliche Trauerbestimmungen.

Die vorgeschriebene Trauerzeit. — Luxus beim Leichenschmaus und Dienstbotentrauer. — Ein chursächsischer General-Articul von 1557.

Wie die Sitte von den Trauernden nicht nur eine bestimmte Trauerzeit, sondern auch bestimmte Trauerkleidung verlangt, so gab es früher selbst gesetzliche Bestimmungen über die Trauer, die in gewissem Sinne noch heute fortdauern. So heißt es in einer Verordnung des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg, daß das Betrauern der verstorbenen Anverwandten zu einem Mißbrauche geworden sei, der durch die übermäßigen Kosten viele Familien ruiniere oder doch wenigstens in Schulden stürzen. Es wird daher unterm 6. März 1730 bestimmt, daß die bisher übliche Trauerzeit auf die Hälfte zu verringern sei. Bis dahin betrauerten, wie aus der Verordnung hervorgeht:

„1. Ehe-Leute einander Zwey Jahr,

2. Kinder, Enkeln und Schwieger-Kinder ihre Eltern, Großeltern und Schwiegereltern und vice versa Eltern, Großeltern und Schwieger-Eltern ihre erwachsenen Kinder, Enkeln und Schwieger-Kinder anderthalb Jahr.

3. Schwestern, Brüder, Schwäger und Schwiegerinnen ein Jahr.

4. Vater- und Mutter- Brüder und Schwestern, Groß-Onkels, Groß-Tanten, derselben Ehefrauen und Männer, wie auch eines Bruders oder Schwester Sohn, Tochter und Enkel ein Viertel Jahr.

5. Kinder von zweyen Brüdern oder Schwestern gebohren, ein Viertel Jahr."

Auch der Luxus bei den Begräbnissen wurde eingeschränkt. So sollte „gäntzlich abgeschaffet seyn: alles Drapieren oder Bekleiden der Carossen, Trag-Chaisen, Pferde-Geschirrs, ingleichen der Zimmer, Haus-Meubles und dergleichen mit Traur-Zeug, dann auch das Kleiden der Dienstboten und Haus-Gesindes beyderley Geschlechts in Traur." Ferner sollte den „domestiquen" in Zukunft kein Geld oder sonst etwas zur Trauer-Kleidung gegeben werden.

In Bremen-Verden klagte bereits 1692 der Statthalter über den „Luxus mit Fressen und Sauffen" bei Begräbnissen und ordnete an, daß „hinfüro keine Gasterei mehr vor- oder nachher veranstaltet werden sollte". Nur den nächsten Verwandten — aber nicht über zwölf Personen — sollte etwas gereicht werden dürfen. Dann heißt es weiter: „Folgenden Tages aber, wo keine von frembden Oertern kommende Begräbniß-Leute vorhanden seyn, durchaus nicht weiter gespeiset, sondern allein jetzt-gedachte Begräbnis-Leute mit einem geringen Frühstücke dimitiert werden." Auch das übermäßige Trinken bei den Totenwachen sollte abgeschafft sein. Diese Totenwachen selbst waren vielfach wohl weniger eine Ehrung als Notwendigkeit. Sagt doch Kück in seiner sehr unterrichtenden Arbeit: „Das alte Bauerleben der Lüneburger Heide": „Nachts wachten zwei Mädchen der Nachbarschaft und schützten die Leichen vor Ratten und Mäusen; ausgestreute Buchweizengrütze unterstützte sie hierbei."

Aber nicht nur in Norddeutschland finden wir Bestimmungen über die Trauerzeiten; in einer Nürnberger Ratsordnung aus dem Jahre 1741 werden sie ebenfalls geregelt. Als merkwürdig erscheint uns hier allerdings, daß die Anordnungen nur für die Dienstboten gegenüber verstorbenen Herrschaften gelten.

„Auf Absterben der Dienstherrschaft und ihren Eltern in der ersten andern und dritten Claß ist erlaubt, die Ehehalten ein Jahr lang trauern zu lassen," heißt es hier. Starben die Großeltern der Herrschaft oder die verehelichten Kinder, so durfte 12 bis 16 Wochen getrauert werden. Beim Tode der Geschwister oder deren Kinder, soweit sie das zehnte Jahr erreicht hatten, sollte die Trauer 10—12 Wochen währen. Auch für die übrigen Trauerfälle in der Verwandtschaft waren die Trauerzeiten festgesetzt. „In den geringen und untersten Stände soll allerdings verbotten seyn, die Ehehalten zu kleiden ..., auch bey Haupt-Trauer-Fällen der Dienstherrschaften nur 10—12 Wochen getrauert werden ...," heißt es zum Schlusse der Verordnung.

Aus dieser Bestimmung geht deutlich hervor, daß auch sie nur zur Einschränkung des Luxus erlassen worden ist. Diese Ansicht wird noch erhärtet durch die weiteren Angaben, die die Ordnung über die Trauerkleidung enthält. Sie sowohl wie die für sie aufzuwendenden Höchstpreise werden genau festgelegt.

Weit eingehender beschäftigt sich eine Verordnung der freien Stadt Schweinfurt aus dem Jahre 1720 mit den Leichenbegängnissen. Wir ersehen aus ihr, daß es bereits damals üblich war, Kränze auf den Sarg zu legen, und daß hierbei arge Verschwendung getrieben wurde. Im weiteren war es üblich, an alle möglichen Personen Trauerflore zu verteilen. Das wurde verboten; es sollte fortan nur geschehen, wenn der Verblichene es ausdrücklich angeordnet hatte. Ueber die Trauerzeiten enthält die außerordentlich interessante Verordnung folgende Bestimmung: Eltern, Großeltern, Kinder und „Tichter", Eheleute und Geschwister durften um ihre Verstorbenen in bisheriger Weise trauern. Die im weiteren Grade verwandten und Gevattern — für ein Kind, so noch nicht zum heiligen Abend-Mahle gegangen — sollten sich mit vier Wochen, in besonderen Fällen mit acht Wochen genügen; aber auf keinen Fall länger als ein Vierteljahr in Trauer-Habite einhergehen.

Die Verordnung bringt am Schlusse auch eine genaue Aufstellung der Kosten eines Begräbnisses.

Gehen wir um zweihundert Jahre zurück, da heißt es in einem „chursächsischen General-Articul" (8. Mai 1557): „Derwegen soll die Leiche mit einem Tuche ehrlich bedeckt werden" und „damit auch die Begleitung der Todten desto Christlicher geschehen möge, sollen auff denen Dörffern etliche Personen von der Freundschafft (sonderlich wann ein Altes verstorben) mitgehen und die Leiche zum Grabe begleiten helfen."

Hier ein Zuwenig, dem die Obrigkeit abhelfen möchte; knapp zweihundert Jahre später ein Zuviel, das auch wieder ein Einschreiten der Obrigkeit erfordert. Hier muß noch angeordnet werden, die Leiche in ein Tuch einzuschlagen; 160 Jahre später bedeckt man bereits den Sarg mit Kränzen und drapiert Wagen, Pferde und Wohnungen mit schwarzem Tuche. Und noch um zweihundert Jahre zurück, — 1381 — da schreibt das Berliner Stadtbuch vor: „Sonder Schrein (Sarg) soll man die Toten hier begraben — sie seien arm oder reich — bei der Stadt Bruch," d. h. Strafe.

In demselben Sachsen, in dem die Begleitung der Leiche angeordnet wird, finden wir 1711 einen „Befehl", nach dem zwischen dem Begräbnisse eines Landesfürsten und dem eines Vasallen ein Unterschied zu halten sei. Daher ist „Unser Begehren, daß bey Leichenbestattungen derer von Adel, und zwar derjenigen, so in Unsern Civil- und Militärdiensten gestanden, biß auf den Obristen inclusive, acht, den übrigen aber nur sechs brennende Wachs-Kerzen auf beyden Seiten des Sarges, wenn sie dergleichen gebrauchen wollen ..., setzen zu lassen, verstattet seyn solle." Vordem hatte man mitunter die Kerzen wochenlang brennen lassen, jetzt durfte man's nur während der Leichenpredigt.

Aber selbst in neuerer Zeit finden wir noch Anordnungen über die Dauer der Trauerzeit. Daß die Landestrauer beim Ableben eines Monarchen jedesmal besonders angeordnet wurde, ist bekannt; ebenso bekannt ist, daß Militär und Marine oder einzelne Regimenter und Schiffsbesatzungen bei Todesfällen von Fürsten oder bedeutenden Heerführern eine bestimmte Zeit zu trauern hatten. In unserem Aufsatze handelt es sich aber nicht diese, sondern um Privattrauer. Da heißt es noch in einem sächsischen Mandate dem 12. November 1831:

„Privattrauer findet statt

1. um Aeltern, Großältern, Schwiegerältern und Ehegatten zwölf Wochen,

2. um Kinder und Enkel sechs Wochen,

3. um Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen vier Wochen,

4. um Geschwister der Aeltern und Großältern drei Wochen,

5. um Kinder von Geschwistern und Seitenverwandten des vierten Grads zwei Wochen,

6. um entferntere Verwandte wird keine Trauerkleidung getragen,

7. Universalerben trauern um ihre Erblasser, wenn keine Verwandtschaft vorhanden ist, eine Woche,

8. Adoptiv-Aeltern, Kinder und Geschwister trauern wie leibliche Stief-Aeltern, Kinder und Geschwister die Hälfte der Trauerzeit.

Der Dienerschaft Trauerkleidung zu geben, bleibt verboten; nur Flöre um Arme und Hut sind verstattet."

Wir sehen also auch hier wieder einmal, daß auch der Trauerluxus nicht etwa ein Kind neuester Zeit ist; — er ist immer gewesen und wird immer sein, je nach den Zeiten größer oder geringer. Wir finden sogar in den schlimmen Zeiten des deißigjährigen Krieges Verbote gegen ihn.

R. Reim.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden!

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister. Poznań, ul Nowa 1, ..

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- u. Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen u. Mäntel.

Täglicher Eingang von Neuheiten!

Unsere

Geschäftsräume

sind am

Dienstag, dem 24. Dezember, ganz und am Freitag, dem 27. Dezember, von 10½ Uhr vormittags an

geschlossen.

Genossenschaftsbank Poznań
Bank spółdzielczy Poznań
Spółdz. z ogr. odp.

Landwirtschaftliche Zentral-Genossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
zap. stow. in Poznań.

Wissen und Unterhaltung

durch die

Zeitungen und Zeitschriften

des

Verlages Scherl Berlin

Anfragen und Aufträge sind an den ortsansässigen Buchhandel zu richten.





Praktisch denken — Globus schenken!



Ein großer Pracht-Globus

Beste wissenschaftliche Bearbeitung, unter Berücksichtigung aller nach dem Kriege eingetr. Veränderungen, erstklassige Ausführung mit deutscher Beschriftung,

35 cm Durchmesser mit Messingmeridian, elegantem Mahagoni-Holzfuß und Kompaß, 14 farbig, mit Hartlack überzogen, daher abwaschbar.

Der **Globus** ist nicht allein ein Lehrmittel der Schule, sondern ein nützlicher Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Ein lehrreiches Schmuckstück für das Zimmer.

Sie können das, was Sie in der **Zeitung lesen,** nur verstehen, wenn Sie sich über die geographische Lage der Länder u. Orte, über die berichtet wird, klar werden.

Trotz aller Vorzüge — billig!

Zu beziehen, auch gegen Teilzahlungen von
Kosmos Sp. z o. o., **Poznań**
Reklame- u. Verlagsanstalt, ul. Zwierzyniecka 6.

Lebende Hasen

garantiert gesund, zur Blutauffrischung aus Böhmen und Ungarn, **passende Weihnachtsgeschenke** für Jäger, wie **Muff- und Jagdtaschen, Thermosflaschen, Jagdgewehre** zu bedeutend herabgesetzten Preisen, **Luftgewehre, Jagdgummistiefel** u. a.

Eugen Minke
Waffen, Munition, Jagdutensilien
Telefon 29-22 **Poznań** ul. Gwarna 15.

Wein- u. Spirituosen-Großhandlung

Fr. Przybecki

Poznań, ul. 3 Maja 3a

empfiehlt in bekannter Güte

Ungarweine, Tokayer,
Bordeauxweine (Weiß, Rot)
Südweine
Dessert-Liköre sowie Cognacs
in- und ausländischer Fabrikate

Reelle Bedienung! Niedrige Preise!
Probierstube Tel. 5330, 4151

Schülerinnen (Schüler) finden gute, billige Pension, Klavier im Hause. Off. a Ann.-Exp. Kosmos Sp z o o. Pozn., Zwierzn. 6. u. **2001.**

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.



Die besten und dauerhaftesten
Lacke, Emaillen, Farben,
nur „Drachenmarke“ überall erhältlich.

Pelze!

Bibrett	von 12.—	zł
Seal elektr.	„ 8,50	„
Iltis schon	„ 16,—	„
Persian. schwarz	„ 125.—	„
Feh prima, sibirische	24 50	„
Fischotter schw. v.	175.—	„
Pelzfutter schon	„ 45.—	„

Eig. Werkstatt. Reelle Bedien.
Magazyn Futer
B. Hankiewicz,
Poznan, Wielka 9.
(Eingang ul. Szewska.)

Puppen- u. Kinderwagen sowie **Dreiräder** liefert billig
FA. GUMY
Inh. **Georg Lesser**
ul 27 Grudnia 15. Hof r.



Flügel Pianinos

Steinway & Sons in- und ausländischer Firmen zu bequemen Bedingungen bis 24 Monaten. **Harmoniums** bei Anzahl von 250 zł gegen Abzahlungen von 30 zł monatlich empfiehlt
Władysław Kwiatkowski
Poznań, ul. Gwarna 13
Telefon 24-45

Auf 1 Grundstück in Posen, Wert 300 000 zł, wird
1 erstklassiges Darlehen
v. evgl. Firma gesucht. evtl. auf Dollar-Basis. Off. erbet. an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1993.**

Zum
Weihnachtsfest
erstklassige
Schokoladen
u.
Marzip. - Figuren
Honigkuchen
Marzip. - Konfekt
täglich frisch
L. Wojciechowska
Poznań ul. Nowa 5



Gesangs-Kanarien

in pirolgelb, weiß, blau u. andere Farben, verk. ständig
Pawelczak
Poznań-Wilda
Gen.-Umińskiego 25.

Hausgrundstück
zweistöckig, massiv, in bester Lage und Ordnung, mit angrenz. Bauplatze günstig zu verkaufen. Näheres
Nowakowski, Poznań-Główna
Nadolnik 7. (Laden)

Tee Nr. 40

Allerfeinste
Ceylon-Mischung



in zartestem Aroma vorzüglicher Qualität u. größter Ausgiebigkeit ist die
Marke der Kenner!

Grüne Originalpakete

½ Kg-Paket	zł	12.50
¼ „	„	6.25
⅒ „	„	2.60
¹⁄₂₀ „	„	1.35
Probepäckchen		0.60

Für Wiederverkäufer Spezialpreise!



Poznań
Vornehmstes Tee- u. Kaffee-Importhaus
ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27. Grudnia 1),
Telephon 1604



---

190 verlassene Kinder



haben wir in diesem Jahre in unserem „Evangel. Kinderheim“ beherbergen dürfen. Verlassen von Vater und Mutter, ohne Liebe in dem rastlosen, unbarmherzigen Getriebe des Gegenwartslebens! Einsam dastehend in einer Gegenwart, die keine Zeit hat für den Andern und seine Not, die es dem Menschen immer wieder einhämmert: Du mußt an dich selbst denken und nur für dich selbst da sein. In solcher Umgebung bedeutet verlassen für ein Kind soviel wie verloren, dem Mutwillen und der Ausnutzung preisgegeben. Außer den Kindern haben wir 28 Müttern bei uns für je 8 Wochen ein Heim geschaffen, damit sie ihren Kindern in den ersten Lebenswochen die nötige Mutternahrung geben. Es ist uns eine große Freude, daß wir auch in diesem Jahre Licht und Sonne barmherziger Liebe in so viele Herzen haben hineinleuchten lassen dürfen, und wir danken Gott, daß er Herzen und Hände willig gemacht hat, uns in diesem Dienste an den Ärmsten zu unterstützen, und danken allen Freunden unseres Liebeswerkes für ihre durch die Tat bewiesene Liebe. Nun bitten wir auch diesmal wieder alle gütigen Freunde unseres Liebeswerkes: Helft uns jetzt, wo das Heilige Christfest vor der Tür steht, die Hände füllen, damit wir in die Herzen unserer Pflegebefohlenen in dieser heiligen Zeit Licht und Freude hineintragen und damit innere und äußere Not überwinden können. Wir bitten herzlich um Gaben in Gestalt von Lebensmitteln und brauchbaren Kleidungs- und Wäschestücken für Kinder jeden Alters und Geschlechts. Auch Spenden in barem Gelde nehmen wir dankbar an und erbitten diese entweder unmittelbar an uns oder auf unser Konto bei der Genossenschaftsbank in Poznań, ulica Wjazdowa 3. Gott segne Geber u. Gaben in der heiligen Adventszeit.

Das Evangelische Kinderheim
Poznań, ulica Gen. Prądzyńskiego 3, Telefon 2423.
Pfarrer Schwerdtfeger. Diakonisse Anna Wendel.

PHOTO-HANDLUNG!!
Jan Szymkowiak
Aleje Marcinkowskiego 24
empfiehlt
Photo-Apparate in grosser Auswahl sowie sämtliche Photo-Artikel zu besonders günstigen Preisen.

Zu Weihnachten!



Passende **Geschenk-artikel** zu billigsten Preisen in **Bijouterien und Goldwaren** empfiehlt
E. Bamber, ul. Półwiejska 38.
Uhren- und Goldwarengeschäft



Zahn-Praxis
Dent. Szalczyński
Rogoźno,
Wielkopoznańska 12. Tel. 68.
Sprechstunden:
9—1 Uhr vorm. 2—6 Uhr nachm.
Eigenes Laboratorium für moderne Zahnprotesen.



COGNAC BISQUIT DUBOUCHÉ



Repräsentation und Konsignationslager für Westpolen Jan Mikołajczak, Poznań, Pl. Wolności 7.

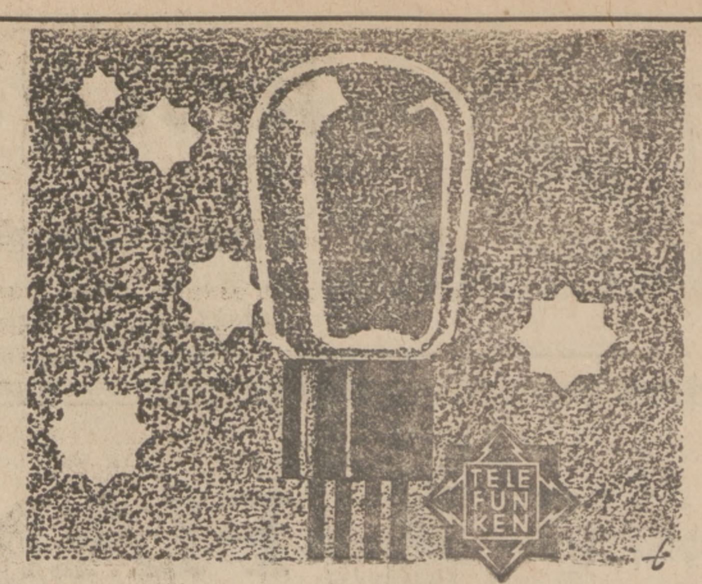


Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: Kłaczyński i Ska, Poznań, Wlk. Garbary 21



M. MINDYKOWSKI

POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.



DER

TELEFUNKEN-STERN

DAS WAHRZEICHEN FÜR

QUALITÄT

TELEFUNKEN

FÜR JEDEN ZWECK EINE PASSENDE RÖHRE!

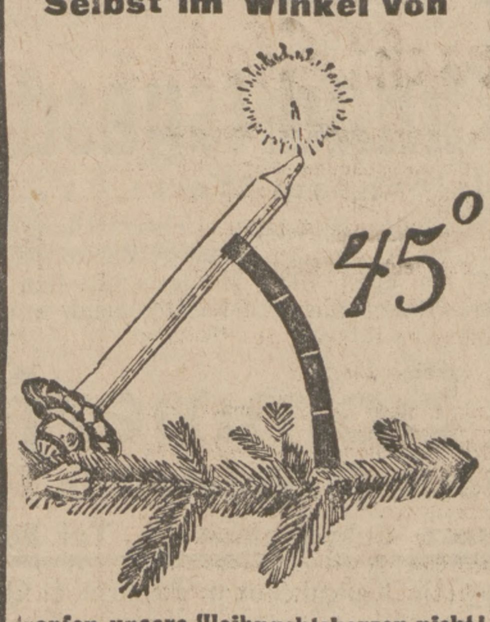
Bitte fordern Sie von Ihrem Radiogeschäft TELEFUNKEN-ROEHREN-VERGLEICHSTABELLEN. In jedem Radiogeschäft finden Sie ROEHRENBESTUECKUNGSTABELLEN, aus welchen Sie die geeigneten Telefunken-Röhren für alle modernen Radiogeräte ersehen können.

Fordern Sie Vorführung der Telefunken-Apparate, -Röhren und -Lautsprecher bei den Telefunken-Dienststellen:

in Grudziądz bei Fa. A. Kunisch,
„ Chojnice „ „ Emil Hermann,
„ Chełmno „ „ Walter Smolińske,
„ Wąbrzeźno „ „ Fr. Biały,
„ Lubawa „ „ Jan Krasiński,

in Działdowo bei Fa. Otto Obluda,
„ Kościerzyna „ „ B-cia Ormańscy,
„ Toruń „ „ „Elektra", Wł. Schulz,
„ Jabłonowo „ „ B. Makowski,
und bei allen Wiederverkäufern.

Selbst im Winkel von



tropfen unsere Weihnachtskerzen nicht!

Drogerie Universum, Poznań, Ratajczaka 38

Riesenauswahl in Christbaumschmuck
Herrliche Neuheiten!



Zum Weihnachtsfest

empfehle

praktische Geschenke

wie:

Haushaltbürsten, Bürstengarnituren, Wäscheleinen in jed. Qualität

Ausserdem alle Seiler- und Bürstenwaren, Schaukeln und Turnapparate in solider Ausführung.

Richard Mehl

Poznań

Sw. Marcin 52-53. Telefon 52-31.

Lederwaren
Praktische Weihnachtsgeschenke!

Damentaschen	Reisekoffer
Brieftaschen	Reisetaschen
Zigarrentaschen	Reise-Necessaire
Aktenmappen	Schreibmappen
Büchermappen	Manicurekästen

empfiehlt zu bekannt billig. Preisen in großer Auswahl!

K. Zeidler, Poznań, Nowa 1

Artykuły skórzane i do podróży.



H. FOERSTER
Diplom-Optiker

Poznań ul. Fr Ratajczaka 35 :-: Tel. 24-28

empfiehlt in allen Preislagen und jeglicher Auswahl:

Augengläser



in moderner Ausführung sachgemäss angepasst.

Lorgnons,
Theatergläser,
Feldstecher,
Barometer,
Thermometer,
Reisszeuge.

Zum Weihnachtsfest: Brillanten
Silber — Alfenidwaren — Uhren

in großer Auswahl empfiehlt billig

W. Szulc, Poznań, plac Wolności 5

Auf der Landesausstellung mit dem höchsten Preise, dem einzigen in der Juwelier- und Goldwarenbranche, der großen goldenen Medaille ausgezeichnet. — Besteht seit 1873.

In bester Geschäftslage wird gesucht zur Miete

Ladenlokal

nebst Nebenräumen in Gesamtgröße von ca 300 qm. Etwa notwendige Umbauten werden für eigene Rechnung ausgeführt. Kauf nicht ausgeschlossen. Off. mit genauen Angab. u. Preis a. Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unt. 1988 erbeten.



GRAMMOPHONE

erstklassige Tonwiedergabe
Schallplatten, Künstleraufnahmen
sowie moderne Tanzschlager
empfiehlt in riesiger Auswahl zu billigen Preisen

K. Kłosowski, Poznań

Tel. 1119 27 Grudnia 6 Tel. 1119



T. Arlt, Poznań, pl. Wolności 18, Tel. 1877

(neben „Palais-Royal“)

Vornehmes Schuhhaus und eigene Werkstatt

Empfiehlt die neuesten Pariser und Wiener Modelle, passend für jeden Geschmack und jede Gelegenheit. Ein solcher Schuh wird Ihre Eleganz besonders betonen, denn er vereinigt Chic mit Bequemlichkeit und gibt Ihrem Kleide Vollendung. Außerdem verliert er nicht die Form.

Große Auswahl in Damen-, Herren- und Kinder-Schuhen.



EIN

PIANO

als

Weihnachtsgeschenk

von bleibendem Wert

ist wohl eine der schönsten Ueberraschungen für Ihre Kinder! Durch besonders günstige Zahlungsbedingungen erleichtere ich auch dem Minderbemittelten den Kaufentschluss. Holen Sie daher umgehend unverbindliche Offerte ein.

B. Sommerfeld

Grösste Pianofabrik in Polen

Bydgoszcz, Śniadeckich 56, Tel. 883 u. 458

Niederlage Wł. Kwiatkowski, Poznań, ul. Gwarna 13.

Höchste Auszeichnungen auf beschickten Ausstellungen und beste Werturteile von Musikern und Musikliebhabern sprechen für Qualität und Höchstleistung meiner Pianos.

Die praktischsten

Weihnachtsgeschenke

Größte Auswahl! Beste Qualität!

Hüte - Krawatten - Pullover
Handschuhe, Socken, Schirme

Renommierte

Wäsche-Oberhemden

eigenes Fabrikat und nach Maß.

Seit ca. 30 Jahren existierende Firma

W. HAHN

Poznań, Stary Rynek nur 58

Gummi-Bettstoffe — Damen-Binden

Praktisches **Weihnachtsgeschenk**

Wenn Ihre Frau an Krampfadern leidet, schenken Sie nur

Gummistrümpfe

Leibgürtel usw. kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

CENTRALA SANITARNA

T. KORYTOWSKI

Poznań, ul. Wodna 27. Telefon 51 11.

Weihnachts-Geschenke!

Brillanten, Uhren, Ringe u. Bijouterien

kauft man am günstigsten in der seit 20 Jahren bestehenden, allgemein bekannten Firma

St. HUBERT, Poznań, św. Marcin 45, Telefon 14-55

auf der Schloßseite.



Pelzwaren- Engros-Lager

Poznań, Stary Rynek 95/97, I. Etage, Telefon 26-37. Łódź, Piotrkowska 31, I. Etage, Telefon 5-84.

A. BROMBERG

empfiehlt **Felle für Damen- und Herren-Pelze**
Saison-Neuheiten, Pelzsäcke in
großer Auswahl!



Grammophone
Schrank-, Hauben- und Kofferapparate
Platten
Die neuesten Schlager stets am Lager

Violinen
Schüler- und Künstler-Instrumente
Mandolinen
flach, gewölbt, 8 u. 12 saitige
Guitarren
6, 7, 12 saitige
Lauten
in verschied. Ausführungen
Zithern
Konzert- und Guitarrzithern
Zithernoten
für alle Systeme
Ziehharmonikas
in großer Auswahl
Mundharmonikas
in allen Qualitäten
Noten
für sämtl. Musikinstrumente

St. Pełczyński

Poznań
ul. 27 Grudnia 1. Tel. 39-11
Billige Preise.
Reelle Bedienung



Zum Weihnachtsfest

empfiehlt

Uhren
Trauringe
Siegelringe
Bijouterie

zu soliden Preisen

Otto Foth, Poznań

ul. Kraszewskiego 15.

Gegr. 1911. Eigene Reparatur-Werkstatt.

Conditorei L. Hirschlik

Poznań, Pocztowa 33

Telephon 19 81

sämtl. Arten von Marzipan

Ia Honigkuchen

Stollen sowie Torten

Nur eigene Fabrikate!

Auf Raten!!

und gegen Barzahlung

empfehlen wir **Damen- u. Herrenkonfektion Sweater, Strickwäsche, Woll- und Baumwollwaren vom Meter, Leinwand, Inletts, Gardinen** usw.

zu niedrig. Preisen u. bequemen Bedingungen.

„TKANPOL“

Stary Rynek 83 (Eingang ul. Zamkowa 7a II Stock. Telephon 1625.

Achtung

Prima kernige Stubben pr. Raummeter 9,75
Kloben I. u. II. Klasse „ 16,50
sowie **Kantholz** 10/10, 10/13, 13/13 u. **Latten** 40/60
Erlen-, Pappel- und Birkenbohlen 65 mm
Erlen-, Pappelbretter 16, 23 u. 30 mm verkauft
Hermann Andreas, Piotrów-Obrzycko.



Gegründet 1899. — Gegründet 1899.

Passende

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl

W. Mayer, Poznań

ul. Nowa 11. Telefon 1844.

Eigene Reparaturwerkstatt.



J. Specht

Nast.

Poznań

Fr. Ratajczaka 3

Sämtliche

Patronen

und

Waffen

für Jagd u. Sport

Gegr. 1861. Tel. 133-.

Klaviere Flügel

Witalis Malk, Poznań, św. Marcin 43

Erstkl. in- u. ausländ. Fabrikate

!!! Abzahlung bis 24 Monate !!!



So soll das Reichstagsgebäude erweitert werden.

Seit Jahren schon besteht die Absicht, das Reichstagsgebäude zu erweitern, um genügenden Platz zur Unterbringung der Bibliothek, der Verwaltungsräume und anderer Arbeitsräume zu schaffen. Um geeignete Projekte zu erhalten, wurde ein öffentlicher Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem 17 Entwürfe eingereicht worden sind. Den ersten Preis erhielt der Entwurf der Architekten Prof. Fahrenkamp und Prof. de Fries, Düsseldorf, den wir in unserem Bilde zeigen.

Kopfe verletzt. Außerdem wurde er von dem scheu gewordenen Pferd überrannt und ihm das linke Bein gebrochen. Die Schuld trifft Schwarz selbst, weil er die Signale des Autos unbeachtet ließ.

* **Lissa i. P.**, 17. Dezember. An einem der letzten Abende befand sich der Lehrer aus Petersdorf bei Schwetzkau auf dem Wege von Alt-Laube nach Petersdorf. Plötzlich sprang aus dem am Wege liegenden Gehölz ein Mann auf, versetzte ihm mit einem Stock einige wuchtige Hiebe über Kopf und Arme und versuchte, ihm das Rad zu entreißen. Dem Räuber gelang dies zwar, doch wurde er von einem entgegenkommenden Radfahrer und dem ihn verfolgenden Lehrer so in die Enge getrieben, daß er das Rad im Stiche ließ und mit seinem Hund, den er bei sich hatte, über die Felder entfloh. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, ob man dem Täter auf der Spur ist.

* **Ostrowo**, 20 Dezember. Als Geschenk des Staatspräsidenten wird der Starost Ekkert den Dzialochowskischen Eheleuten in Wysocko Wielkie, die ihre goldene Hochzeit feiern konnten, 50 Zloty überreichen.

* **Ostrowo**, 17. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung trat an die Stelle des nach Damslawka (Warschau) versetzten Lokomotivführers und Stadtverordneten Suda, der in hiesiger Gegend als Führer der polnischen Sozialistischen Partei sehr bekannt war, der Sozialist Jan Baszczyk. Die Versammlung beschloß als Weihnachtsspende den verheirateten Arbeitslosen 50 Zloty, den unverheirateten 30 Zloty auszuzahlen. Außerdem wurden für diejenigen Arbeitslosenfamilien, die keine Unterstützung beziehen, 5 Ztr. Kartoffeln und 2 Zentner Kohlen bewilligt. Danach erhöhte die Versammlung die elektrischen Strompreise, die für den Lichtstromverbrauch auf 70 Groschen und für den Kraftstromverbrauch auf 40 Groschen.

* **Pinne**, 19. Dezember. Im Wohnhaus des Franciszek Pick brach Feuer aus, durch das das Strohdach und ein Teil des Gebälks vernichtet wurde. Man schätzt den Schaden auf 3000 Zloty.

* **Rogasen**, 19. Dezember. Infolge Auftretens der Masern hat der Starost die Schule in Wiardunki auf 14 Tage schließen lassen

S. **Rogasen**, 20. Dezember. Die Generalversammlung der Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft Obornik fand hier am Mittwoch im Hotel Tonn statt, wozu 104 Genossen erschienen waren. Geleitet wurde die Versammlung vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Rittergutsbesitzer Dietsch-Chrustowo. Den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr trug der Vorsitzende des Vorstandes, Rittergutspächter von Saenger-Łukowo, vor, wobei er auch einen Ueberblick über die Entwicklung der Genossenschaft seit der Inflation gab. Es ist ein dauernder Aufstieg in der Zahl der Genossen zu verzeichnen gewesen, so daß die Genossenschaft mit 370 Genossen heute die stärkste in der ehemaligen Provinz Posen ist, nach der Höhe der Umsätze steht sie an zweiter Stelle. Das Geschäftsjahr ist geschäftlich günstig gewesen Der Bericht erntete starken Beifall. Den Bericht der Prüfungskommission, die nichts zu beanstanden gefunden hatte, erstattete Sänger-Eichquast. Dem Antrage aus der Versammlung gemäß wurde einstimmig die Entlastung erteilt Entsprechend dem Vorschlage des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde beschlossen, eine Sondervergütung von 20 Groschen für den Ztr. Getreide und Futtermittel und von 10 Groschen für den Ztr. Kunstdünger auszuschütten. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates von Winterfeld-Przebendowo und Jeske-Starczanowo und des Vorstandes von Saenger und Busse-Kowanowo wurden einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde in Anbetracht der Einrichtung einer Schrotmühle und einer Saatreinigungsanlage einstimmig ein entsprechender Zusatz zu § 2 der Satzungen. Schließlich wurden noch besondere Wünsche und Anregungen aus der Versammlung vorgebracht. Zum Schluß forderte der Genosse Stieler-Goscieiewo in Anerkennung der verdienstvollen Arbeit zu einem dreimaligen Hoch auf Vorstand und Aufsichtsrat auf

* **Samter**, 19. Dezember. Eine Diebesbande scheint sich in unserer Gegend aufzuhalten. In der Montagnacht bemerkte der Nachtwächter in Samter am Geschäft der Fa K. Krzyżaniak in der Posenerstraße eine Person die in den Laden einbrechen wollte. Als der Wächter näher kam, machte sich die Person aus dem Staube. Nach 3 Uhr morgens sah der Wächter noch zwei Personen, die dann aber wieder verdufteten. Von der Tür hatten die Einbrecher bereits die Eisengitter entfernt. Bei der Verfolgung der Diebe mit einem Polizisten flohen die unbekannten Personen nach dem Elektrizitätswerk, wo sie ihr Auto stehen hatten, mit dem sie in Richtung Obornik davonfuhren. In der gleichen Nacht wurde dann auch in Obornik in die Stadtsparkasse eingebrochen, wo sie, wie bereits erwähnt, ein Geldspind aufstemmten.

* **Samter**, 18. Dezember. In der Nacht zum Sonnabend brach in der Wohnung der Lehrerin Halina Stolbin, die im Schulgebäude wohnt, Feuer aus. Es ist wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit entstanden. Die Flammen vernichteten Gardinen, Wäsche und Bettfedern im Werte von 700 Zloty. — Ein sechsjähriger Wallach wurde hier eingefangen. Er ist 1,70 Meter groß, hat weiße hintere Fesseln und einen weißen Punkt am Hals. — Am letzten Donnerstag fand auf dem 5000 Morgen großen Jagdterrain von Otorowo eine Treibjagd statt. Das Ergebnis war im Verhältnis zum Vorjahre sehr gut. Trotz des strengen Winters wurden 84 Hasen erlegt, gegen nur 11 im Vorjahre. Jagdkönig wurde Oberförster Maciejewski aus Wielonek, der 11 Hasen zur Strecke brachte. Jagdpächter ist Kazimierz Jankowiak aus Samter.

* **Schildberg**, 17. Dezember. Der Steuerbeamte des Tabakmonopols von hier erhängte sich am Bett. Als dies die Kinder später gewahrten, riefen sie die Mutter und sagten: „Sieh mal, wie der Vater lacht". Die Frau schnitt ihren Mann sofort los, und Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die Mutter des Beamten, die in der Gegend Ostrowo wohnt, nahm ihren Sohn zu sich, um ihn von den Selbstmordgedanken abzulenken. — Das Gespann des Gastwirts Hyndrikowski von hier ging am Jahrmarktstage durch. Das Pferd mit Wagen rannte in den Jahrmarktstrubel zwischen alle Menschen hindurch. Verletzt wurden vier Personen, davon drei schwer, die ins Spital gebracht wurden. Dem Friedrich Deutsch aus Niwken ging der Wagen über beide Beine. Da die Verletzung nicht ernster Natur ist, wurde er auf einem Wagen nach Haus geschafft.

* **Schmiegel**, 20. Dezember. In Bielaw, Kr. Schmiegel, wurde bei Andreas Kozłowski und Karol Zalist eingebrochen. Der Gesamtschaden ist groß. — In der letzten Zeit erhielt eine Dame aus unserer Stadt Frl. Łukomska, Tochter des hiesigen Baumeisters Łukomski, das Chauffeur-Diplom in Warschau Der erste Fall, daß in unserer Stadt eine Dame den Beruf eines Chauffeurs ausüben kann. — In Groß-Lenken, Kreis Schmiegel, drangen Spitzbuben auf den Boden von Lorenz Kwiatsch, wo ihnen sämtliche Bettbezüge im Gesamtwert von 1000 Zloty in die Hände fielen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

* **Schroda**, 20. Dezember. In der Nacht zum Donnerstag war in Trzek (fr. Deutscheck) Großfeuer ausgebrochen. Es brannte die Dampfmühle des Kazimierz Brolewski. Die Mühle, die Maschinen, Scheune und ein Viehstall im Gesamtwerte von 250 00 Zloty wurden eingeäschert. Es wird Brandstiftung vermutet.

* **Strelno**, 19. Dezember In der Nacht zum 17. d. Mts machte die Polizei im Dorfe Baechorze eine Streife, um den Einbrecher Jakób Krusicki zu fangen In dem umringten Kreis befanden sich auch die Gebäude des Wirts Marciniak. Infolge Anschlagens der Hunde erwachte Marciniak, und im Glauben, daß ein Einbruch bei ihm beabsichtigt sei, gab er aus der Flinte einen Schuß ab, der den Wachtmeister Szymański verwundete. Die Verletzung ist zum Glück ungefährlich.

* **Schubin**, 20 Dezember. Am Dienstag wurde beim Lehrer Wujesz in Łabiszyn eingebrochen; es wurden Kleidungsstücke, Schmucksachen usw. im Werte von 3000 Zloty von unbekannten Dieben geraubt.

* **Schubin**, 17. Dezember. In Szaradowo äscherte Feuer das Wohnhaus des Stefan Szulczewski ein. Der Schaden beträgt 40 000 Zloty.

* **Weichseltal**, 20. Dezember. Beim Umsteigen von einem Zuge in den anderen wurde die Frau des Arbeiters Dorka aus Kakolewo, Kr. Thorn, von dem plötzlich anfahrenden Zuge erfaßt und zu Boden gerissen. Sie geriet unter den Zug, der ihr den Kopf vom Rumpfe trennte.

* **Wollstein**, 18. Dezember. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der städtische Zuschuß für das hiesige Rote Kreuz von 300 auf 600 Zloty jährlich erhöht. Auf Antrag des Gasmeisters wurde beschlossen, auf dem Gelände der Gasanstalt einen größeren Teerbehälter zu bauen. Auf Antrag des Waisenhauses werden diesem die Waschständer und Waschschüsseln vom hiesigen Internat kostenlos überlassen. Ein Antrag der Arbeitslosen auf Weihnachtsunterstützung wurde genehmigt, und zwar erhalten diejenigen Arbeiter, die verheiratet sind und keine Arbeit haben, 40 Zloty, diejenigen, die drei Tage in der Woche arbeiten, 30 Zloty und die unverheirateten Arbeiter, die eine Mutter zu unterstützen haben, 20 Zloty. Die Unterstützungen sind von den Frauen bzw. der Mutter des Arbeitslosen beim Magistrat in Empfang zu nehmen. — Die hiesige Deutsche Privatschule veranstaltete am Sonntag eine wohlgelungene Weihnachtsfeier. Kleine Künstler leisteten Prächtiges. Die Darbietungen ließen die Stunden rasch dahingehen. Die Weihnachtsfeier der Privatschule wird allen Besuchern noch lange in dankbarer freudiger Erinnerung bleiben.

* **Wreschen**, 20 Dezember. Im Kolonialwarengeschäft Jan Barański entstand Feuer, das das Geschäft teilweise vernichtete. Der Inhaber wurde als der Brandstiftung verdächtig in Haft genommen.

* **Znin**, 18. Dezember. Auf dem Wege Znin—Borzejewice wurde das Pferd des Landwirts Marcin Kaprol scheu Der 67jährige Besitzer war zu schwach, das Tier zu bändigen, das gegen einen Baum rannte. Frau Kaprol flog vom Wagen gegen einen Baum, erlitt eine Zertrümmerung der Gehirnschale und starb; der Wirt erlitt einen Bruch des rechten Beins und des linken Arms.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Dirschau**, 18. Dezember. Gestern morgen ereignete sich auf der Weichselbrücke ein folgenschwerer Unfall. Der 30 Jahre alte Motorradfahrer Paul Fischer aus Zoppot befand sich mit seinem Fahrzeug auf der Brück, als plötzlich infolge Unachtsamkeit das Motorrad die Schwelle des Seitensteges streifte und ins Schleudern geriet, wobei der Fahrer mit dem Kopfe gegen das Brückengeländer schlug. Ein Polizeibeamter, der gegen 4 Uhr morgens die Brücke passierte, fand den Schwerverletzten in bewußtlosem Zustande auf und bewerkstelligte seine sofortige Einlieferung in das hiesige Vinzenzkrankenhaus. Hier starb der Unglückliche bereits nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. — Eine Treibjagd auf dem Jagdgelände unserer Stadt brachte ein zufriedenstellendes Ergebnis. Es wurden 127 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde Behnke aus Wiesenau.

* **Graudenz**, 18. Dezember. Ein hiesiger Bürgersmann aus der Herrenstraße hielt es mit seinen Pflichten als Ehemann für vereinbar, zu einer Schönen in der Oberthornerstraße geheime Abstecher zu machen. Das kam der Gattin des Ungetreuen zu Ohren, und resolut, wie sie ist, nahm sie sich eine Bekannte als Zeugin und nötigenfalls als Helferin bei der Strafexpedition zu Hilfe und zog, von gerechten Rachegelüsten erfüllt, zu der Behausung der verhaßten Nebenbuhlerin. Hier machten beide Amazonen von ihren mitgebrachten Waffen in Gestalt derber Knüppel, sowie von ihren Fäusten so energischen Gebrauch, daß der bei dem unzulässigen Stelldichein ertappte Ehemann es angesichts der empfindlich zu spürenden weiblichen Uebermacht, für das Geratendste hielt, sich schleunigst dünne zu machen und vorläufig wenigstens in einer der in der Nachbarschaft belegenen Gaststätten Sicherheit zu suchen.

* **Graudenz**, 19. Dezember. Heute früh 6¼ Uhr wurde der sechsfache Mörder Leon Lewandowski im Gerichtshofe durch den Henker Maciejewski gehängt.

* **Thorn**, 20. Dezember. Ueber einen sehr geheimnisvollen Vorfall läßt sich das Thorner „Slowo Pomorskie" folgendes aus Warschau berichten: Beim Polizeikommissariat auf dem Bahnhof in Tarnopol meldete sich die 17jährige, aus Briesen gebürtige Monika Mierzejewska mit der Angabe, daß sie Schülerin des staatlichen Lehrerinnenseminars in Thorn sei. Sie gab an, Mitte November, als sie mit einer Kollegin vom Spaziergange zurückkam, abends in der Nähe des Thorner Stadtparks von einem unbekannten Manne angefallen worden zu sein, der sie überwältigte, betäubte und in ein in der Nähe stehendes Auto getragen habe. Nachdem sie aus ihrer Ohnmacht erwacht sei, habe sie im Auto ein anderes, höchstens 15jähriges Mädchen bemerkt, das anscheinend auch durch ein Narkotikum betäubt gewesen sei, da es in tiefstem Schlafe lag. Das Auto fuhr in der Richtung nach Bromberg. Während der Fahrt sei sie, die M., infolge des Betäubungsmittels nochmals in Schlaf versunken, und als sie am anderen Morgen zu sich gekommen sei, sei das Auto bereits in Richtung auf Bialystok gefahren. In der Nähe von Wilejka sei der Motor plötzlich stehen geblieben. Sie sei aus dem Wagen gesprungen, und es sei ihr geglückt, zu entfliehen. Sie will einen ganzen Monat zu Fuß umhergeirrt sein, bis sie nach Tarnopol gelangte, woselbst sie eine Bekannte namens Kowalska habe, von der sie Hilfe erhoffte. Die Kriminalpolizei in Tarnopol habe sofort alles unternommen, um die Angaben der M. nachzuprüfen. (Man darf wohl annehmen, daß die Wirkungen des Betäubungsmittels sich noch nicht völlig verflüchtet hatten, als das Mädchen seine Aussagen machte. D. Red.)

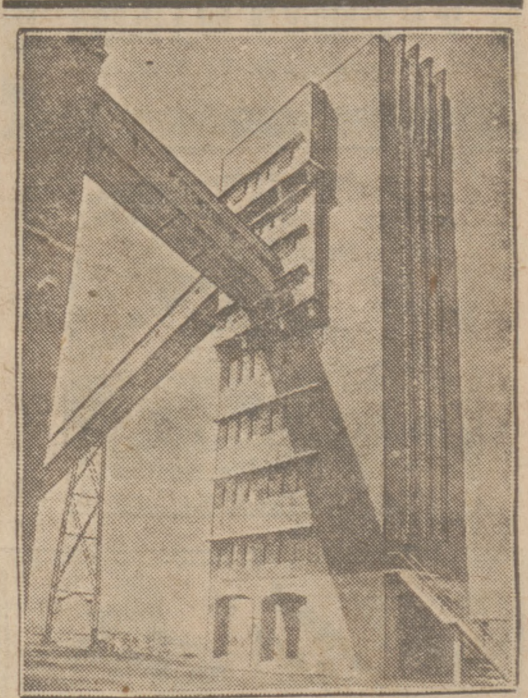
Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr

J. N. 103. Sie waren unter allen Umständen verpflichtet, Ihren Sohn zur Krankenkasse anzumelden. Wenn der Arzt, der die Ueberführung Ihres Sohnes in das hiesige Städtische Krankenhaus anordnete, als Krankenkassenarzt gilt, wird die Krankenkasse die Operationskosten in dem Falle übernehmen wenn die Krankenkasse von der plötzlichen Erkrankung Ihres Sohnes sofort Mitteilung erhielt. Stellen Sie an die Krankenkasse einen Antrag auf Zurückerstattung der Operationskosten.

Wettervoraussage für Sonntag, 22. Dezember.

= **Berlin**, 21. Dezember. Für das mittlere Norddeutschland: Ueberall trocken und heiter bei stärkeren Nachtfrösten, auch am Tage Temperaturen unter Null. Nur in den Küstengebieten noch Niederschlagungsneigung. — Für das übrige Deutschland: Starke Nachtfröste, am Tage heiter und kühl.



Der neue Baustil in der Industrie

Strenge Sachlichkeit und Schönheit der Linienführung sind auch den Zweckbauten unserer Tage eigen. Ein schönes Beispiel für den modernen Baustil in der deutschen Industrie zeigt unser Bild: Ansicht der 60 Meter hohen Koksbrechanlage mit einmündenden Transportbrücken der Großkokerei in Horst.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lenczyca, 19. Dezember.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Ozorkow—Lenczyca. Der Propst der Gemeinde Budzynek, Kreis Lenczyca, Geistlicher Marjan Jarczyk, war zu einem Kranken gerufen worden Er bestieg seinen Wagen, um selbst, ohne Begleitung des Kutschers, nach dem Nachbardorfe zu fahren. Als sich das Gefährt auf dem Bahnübergang befand, der keine Schranken besitzt, kam aus der Richtung Ozorkow eine Lokomotive herangebraust Der Geistliche war nicht mehr imstande, das Gefährt rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Es erfolgte ein Zusammenstoß, wobei der Wagen vollständig zertrümmert wurde. Unter den Trümmern fanden Bauern bald darauf die verstümmelte Leiche des Geistlichen.

* **Warschau, 19. Dezember.** In der Pronoznńska-Straße 26, der Warschauer Vorstadt Wola, bewohnte das Ehepaar Tomasz und Elzbieta Kowalski eine Einzimmerwohnung. Als Kowalski vorgestern am Abend nicht gleich nach Hause kam, legte sich seine Frau zu Bett. Bald kehrte Kowalski betrunken nach Hause zurück, und eine Weile darauf hörten die Einwohner dieses Hauses mehrere Schüsse in der Wohnung des Ehepaares fallen. Als einige Leute dort eindrangen, bemerkten sie die verwundete Ehefrau im Bett, davor kniete der betrunkene Kowalski, der beim Eintritt der Hausbewohner aufstand und sagte, er hätte seine Frau ermordet. Darauf verließ er die Wohnung und ging auf die Straße hinaus, wo er bald darauf verhaftet wurde. Bei der polizeilichen Vernehmung sagte Kowalski, daß auf seine Wohnung einige Banditen einen Ueberfall vollführt hätten. Zu bemerken ist, daß der Mörder vor 10 Monaten in einer Konditorei während eines politischen Streites einen unbekannten Mann erschossen hatte.

* **Warschau, 20. Dezember.** In der hiesigen Krankenkasse kam man unlängst zufällig auf die Spur großer Mißbräuche, die der Inkassent Franciszek Kwiatkowski beging. Es gelang dem Kwiatkowski in letzter Zeit bei verschiedenen Institutionen und Firmen größere Summen einzukassieren, mit denen er das Weite suchen wollte. Der Betrüger befand sich gerade auf dem Wege zum Bahnhof, als er verhaftet wurde. Eine in seiner Wohnung vorgenommene Revision förderte eine Menge Billetts und Programme von den Pferderennen zutage, und aus darauf gemachten Notizen geht hervor, daß Kwiatkowski am Totalisator viel Geld verlor. Die Krankenkasse nimmt an, daß die unterschlagene Summe die Höhe von 200000 Zloty erreicht.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Bromberg, 20. Dezember.** Der vorbestrafte Einbrecher Fr. Gajewski aus Brzezno, Kreis Lipno, wurde von der Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte, der beim Kaufmann H. Pasiński am Getreidemarkt beschäftigt war, stahl ihm in der Nacht zum 15. Juni d. J. aus einem verschlossenen Stall ein Paar Pferdegeschirre, einen Hammer, verschiedene Sägen, sowie anderes Handwerkszeug im Gesamtwerte von rd. 300 Zloty. Diese Gegenstände verkaufte er. Da Gajewski geständig ist und als Grund zu der Tat seine große Notlage angibt, beantragte der Prokurator eine dreimonatige Gefängnisstrafe. Das Gericht erkannte demgemäß, sah jedoch die Strafe durch die Untersuchungshaft als verbüßt an.

* **Thorn, 20. Dezember.** Vor dem Kriegsgericht hatte sich der Sergeant Kotowski vom hiesigen 4 Fliegerregiment wegen Mordes an dem Fähnrich Doniec desselben Regiments zu verantworten. Er hatte diesen eines Nachts im September in dessen Kasernenwohnung durch fünf Dolchstiche niedergestochen, als er, von einem Vergnügen zurückgekehrt, seine Frau bei dem Fähnrich im Schrank versteckt vorfand. K. hatte eigentlich die Absicht, mit der Waffe auf seine Frau loszugehen, um sie für ihre Untreue zu bestrafen. Nur durch den Umstand, daß D. sich schützend vor sie stellte, entging die Frau dem Unheil, während D. durch den seiner Sinne nicht mehr mächtigen Ehemann den Tod erlitt. Nach der Bluttat hatte sich K. sofort dem diensttuenden Offizier gestellt Das Kriegsgericht erkannte auf Freispruch, da die Tat im Affekt geschehen sei und dem Angeklagten die außerordentliche Erregung durch die Eifersucht und vorhergegangenen Alkoholgenuß zugute gerechnet werden müsse.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Patyks Pralinen, Extra-Qualitäten!** Patyks Pralinen sind Erzeugnisse mit köstlichen Füllungen und feinster Schokoladenhülle, deren Wohlgeschmack hervorragend ist. Besonders anerkannt sind das frische Aroma der verwendeten Früchte, Füllungen mit den besten Likören und die feine Geschmacksabstimmung. Geschmackvolle Packungen ergänzen den Inhalt und bilden so die beliebtesten **Geschenke für den Weihnachtstisch.** Auch Patyks **Marzipan** ist anerkannt **das beste.** Somit ist die Firma **W. Patyk, Aleje Marcinkowskiego 6** (bei der Post), **wie bisher führend in der Schokoladenbranche.**

= Nach gründlicher Renovierung und Umbau ist das Magazin der Firma Schubert und Adamczewski, Stary Rynek 35 (fr. Alter Markt), wieder eröffnet worden. Die Firma verfügt über ein reichhaltiges Sortiment von Waren (Wollstoffe, Leinwand, Inletts und Seide). In Gegenwart von zahlreichen Vertretern der Kaufmannschaft, der Bürgerschaft, der Banken und der Presse wurde das Magazin vom Geistlichen Prof. Drygas eingeweiht.

Kritik der Getreidehändler am Exportsyndikat.

Gegen den Vertragsabschluss mit dem Scheuerkonzern.

Gestern fand in Posen eine zweite Versammlung der selbständigen Posener und Pommereller Getreidekaufleute statt, an der mehr als 100 Getreidehändler teilnahmen. Die bisher nicht organisierten Getreidekaufleute, von denen ein grosser Teil auch nicht einmal der Posener Getreidebörse angehört, sind, wie schon früher berichtet, mit der Verteilung der Ausfuhrprämien durch das Posener Getreideexport-Syndikat nicht zufrieden. Es wurde daher vor einigen Wochen ein Verband der selbständigen Getreidehändler gegründet, der in Warschauer massgebenden Kreisen günstig aufgenommen wurde. Diese Genossenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, alle Getreidehändler zu vereinigen, dann ein entsprechendes Kontingent für die Ausfuhr zu erwirken und schliesslich das Getreide ihrer Mitglieder selbst zu exportieren.

Der vorläufige Vorstand setzt sich aus den Herren Różański, Dónaj, Walczak und Chudziński zusammen. Auf einer Generalversammlung am 30. Januar sollen endgültige Wahlen vorgenommen werden. Die Ansichten und Meinungen im neuen Verbande gehen gerade im wichtigsten Punkt stark auseinander. Das Organisationskomitee schlägt nämlich vor, nicht jeden einzelnen Kaufmann die wenigen ihm zugeteilten Tonnen Getreide selbst ausführen zu lassen, denn er würde dafür nur in Deutschland Abnehmer finden und somit der Preisdiktatur des Scheuerkonzerns ausgeliefert sein. Es will vielmehr das ganze Kontingent durch den Verband verkaufen, ähnlich wie es die Posener Centrala Rolników macht. Nach Ansicht des Vorstandes, die anscheinend auf Einflüsse des Warschauer Handelsministeriums zurückzuführen ist, soll versucht werden, Deutschland als Abnehmer und Vermittler auszuschalten und andere Absatzmärkte, etwa Skandinavien, Estland und andere, zu suchen. Zu diesem Zwecke sollen besondere Prüfungskommissionen ins Ausland geschickt werden, die mit Hilfe deutscher Sachverständiger (!) Auslandsmärkte ausfindig machen sollen.

Mit dieser Regelung ist ein Teil der Getreidehändler durchaus nicht einverstanden, denn die Vereinigung des gesamten Kontingents bei der Genossenschaft würde nach ihrer Ansicht im wahrsten Sinne des Wortes Etatismus bedeuten, worauf man in Warschau nur hinziele. Der kleine Kaufmann wäre dann gezwungen, sein Ausfuhrkontingent an die Genossenschaft zu den von ihr diktierten Preisen abzugeben, denn gegen ihre Preispolitik würde er nicht aufkommen. Auch dürfe der Vorstand den Ministerialdirektoren nicht allzu viel Glauben schenken (!), da die Versprechungen nicht immer gehalten wurden, wofür der Vertrag mit dem Scheuerkonzern der beste Beweis sei.

Einig ist man sich dagegen in der Ablehnung des Vertrages mit dem Scheuerkonzern. Bei der Aussprache fielen harte Worte an die Adresse der Regierung, die mit Monopolen (denn so bezeichnet man allgemein den Vertrag) kein Glück habe. Das Inkrafttreten dieses Abkommens würde nach Ansicht der Getreidehändler ihr eigenes Ende bedeuten. Auch könnte der Staat dabei eher verlieren als gewinnen, denn die Politik des deutschen Konzerns würde dahin gehen, die Preise in Polen auf den niedrigen Stand des deutschen Marktes zu drücken, wodurch die gesamte polnische Landwirtschaft grossen Schaden erleiden würde. Gegen die Unterzeichnung dieses Vertrages müsse bei der Regierung energisch Einspruch erhoben werden.

Der jetzige Vizevorsitzende Dónaj sprach dann über das Verhalten des Posener Getreidesyndikats. Dieses verlange von den Kaufleuten, die zur Ausfuhr zugelassen seien, die mannigfachsten Unterlagen, Bescheinigungen und Leumundszeugnisse, vor allem aber einen Gewerbeschein I. Kategorie. Dieser Gewerbeschein I. Kategorie (die Getreidehändler besitzen meist nur die II. Kategorie) kostet einige Tausend Złoty, und da die Ausfuhr nur bis zum 15. April vorgesehen ist, erscheint es fraglich, ob der Kaufmann überhaupt mit Gewinn abschneiden werde.

Einer scharfen Kritik wurde die Politik der Regierung auch von einem Pommereller Delegierten unterzogen. Die Regierung erteile Ausfuhrprämien, um die Getreidepreise im Inland zu heben, aber merkwürdigerweise fielen die Preise zu gleicher Zeit. Das Uebel liege nur darin, dass nicht alle gleichberechtigt seien, sondern sich wiederum bevorzugte Institutionen an diesen Prämien gesund machen.

Im Verlaufe der Aussprache wurde oft die Centrala Rolników in Posen genannt, deren Anteil den Versammelten zu hoch erschien. Dem westlichen Teilgebiet hatte man in Warschau bei der Verteilung der Ausfuhr für Januar 70 Prozent versprochen, jetzt sollen es nur noch 55 Prozent sein. Von diesen 55 Prozent erhält die Centrala Rolników 65 Prozent, und in den Rest von 45 Prozent müssen sich die Bank Kwilecki, die freien Kaufleute und andere Organisationen teilen. Der Anteil der freien Kaufmannschaft ist also viel zu gering. Dazu teilte der Vorsitzende mit, der Handelsminister hätte auf der letzten Ministerratssitzung diese Verteilung nicht gebilligt.

Nach Mitteilungen des Vorsitzenden zählte die Spółdzielnia zuerst 22 Mitglieder. Heute sind es schon mehr als 60, und man könne gut mit 200 bis 250 Mitgliedern bis zur nächsten Versammlung rechnen. Alle Getreidekaufleute dürften allerdings schwerlich zu erfassen sein, da der Beitrag und die Haftsumme in Höhe von 10 000 zł für manche Händler zu hoch sei. Aber an eine Senkung dieser Haftsumme könne nicht gedacht werden, wenn die Genossenschaft auf dem Gebiet der Ausfuhr tatsächlich etwas leisten solle. Der Mitgliederzahl entsprechend wird die neue Genossenschaft ungefähr 4 Vertreter in die Verteilungskommission beim Exportsyndikat entsenden. Ausserdem wird beabsichtigt, die Statuten des Exportsyndikates zu ändern, ohne jedoch irgendwie zerstörend zu wirken.

Nach den Feiertagen sollen die Verhandlungen mit der Regierung über die Verteilung des Kontingents wieder aufgenommen werden. Mitte Januar wird die Genossenschaft ihre Mitglieder wieder über die Gesamtlage unterrichten.

Wie die „Gazeta Handlowa" berichtet, ist der Ingenieur Witold Okoniewski Vorsitzender des polnischen Getreideexportverbandes geworden. Am heutigen Sonnabend findet in Posen eine Konferenz des Getreideexport-Syndikates statt, auf welcher Exportfragen, hauptsächlich in bezug auf den deutschen Kontrahenten, und der Beitritt Danzigs zum Exportverband besprochen werden soll.

⊙ **Die Unterbringung des polnischen Schweinekontingents.** Nach Abschluss seiner Berliner Besprechungen ist Gesandter Rauscher gestern früh nach Warschau zurückgekehrt. Die bevorstehenden neuen Verhandlungen über einen „kleinen Handelsvertrag" dürften vor allem den Zweck haben, eine Vereinbarung über den polnischen Schweinefleischexport nach Deutschland vorzubereiten und damit die Hauptschwierigkeit aus dem Wege zu räumen, die sich bisher einem Abschluss entgegenstellte.

In der Frage der Unterbringung des den polnischen Schweinefleischlieferanten einzuräumenden Einfuhrkontingents wird der Plan erwogen, neben der direkten Lieferung an bestimmte fleischverarbeitende Fabriken in Deutschland eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, die den von den Fabriken etwa nicht abgenommenen Restteil des Schweinekontingents übernehmen und denselben auf innerdeutsche Märkte in einer Weise verteilen würde, die einen den Interessen der deutschen Landwirtschaft abträglichen Preisdruck vermeiden liesse. Wie man hört, scheint eine solche Regelung der schwierigen Unterbringungsfrage sowohl auf deutscher wie auf polnischer Seite grundsätzliche Zustimmung zu finden. Optimisten glauben eine Klärung für diesen Fragenkomplex kurz nach Weihnachten erwarten zu können.

⊙ **Stillstand in der Eisenindustrie.** Im 3. Quartal des laufenden Jahres war ein erheblicher Rückgang im Inlandsabsatz von Eisen und Stahl festzustellen. Die beim Syndikat der Polnischen Eisenhütten eingegangenen Aufträge bezifferten sich auf 41 769 to im September und 34 985 to im Oktober, während im Oktober 1928 ein Auftragsbestand von ca. 80 000 to zu verzeichnen war. Im November d. Js. war ein weiterer Rückgang der Inlandsaufträge auf weniger als 27 000 to festzustellen. Auch der Export war auf 11 700 to im September und 8600 to im Oktober zurückgegangen. Eine Besserung der Absatzlage wird für die nächsten Monate im Hinblick auf die neuerlichen grossen Lieferabschlüsse mit Russland erwartet.

Die Produktion der Stahlwerke in Polen ist im September und Oktober d. Js. erheblich unter die Höhe des Vorjahres gesunken, wobei sie im Vergleich zum Monatsdurchschnitt von 1913 nur noch 74,8 Prozent bzw. 79,5 Prozent betrug. *Ein günstigeres Bild* bietet das Gesamtergebnis der ersten 10 Monate, das dank den Nachwirkungen der vorjährigen Konjunktur in den ersten Monaten des laufenden Jahres sich ungefähr auf der Höhe der Produktionsziffern von 1928 hält. An Roheisen wurden im Januar/Oktober d. Js. 599 426 to (5,7 Prozent mehr als im Vorjahre), an Stahl 1 187 462 to (+ 0,8 Prozent), an Walzwaren 823 325 to (4,9 Prozent weniger) erzeugt. Auf jeden Fall wird auch für das Jahr 1929 nicht mit der Wiedererreichung des Produktionsstandes von 1913 zu rechnen sein, der auch im günstigen Jahre 1928 noch mit 13,4 Prozent unterschritten war.

Von der Presse wird der Stillstand der Eisenindustrie mit um so grösserer Besorgnis erörtert, als die ungünstige Absatzentwicklung die Stellung Polens bei den etwaigen Verhandlungen mit der Internationalen Rohstahlgemeinschaft erschweren müsste. Es wird darauf hingewiesen, dass bei den vorjährigen Verhandlungen, bei denen polnischerseits eine Exportquote von 350 000 to Rohstahl verlangt, von der Leitung der Rohstahlgemeinschaft nur 300 000 to zugestanden wurden, der Umfang des polnischen Anteils von der Entwicklung des Eisenabsatzes in Polen selbst abhängig gemacht wurde. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch in einem Teil der Regierungspresse die Investierungspolitik der Regierung kritisiert, die ihren Eisenbedarf aus finanziellen Gründen in der letzten Zeit immer mehr einschränkt.

⊙ **Fertigstellung eines grossen Wasserkraftwerks in Pommerellen.** Der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski hat sich zur Besichtigung des neu erbauten Wasserkraftwerks in Żur (Pommerellen) begeben, das von der Ueberlandzentrale Grodek errichtet worden ist und im nächsten Frühjahr in Betrieb genommen werden soll. Das Wasserkraftwerk wird in das Elektrifizierungsnetz eingeschaltet, das die Ueberlandzentrale Grodek in Westpolen (den Wojewodschaften Posen, Pommerellen und einigen westlichen Landkreisen Kongresspolens) einrichten will. Die Verhandlungen über die von der Ueberlandzentrale beantragte Konzession, an denen auch eine ausländische Finanzgruppe beteiligt ist, befinden sich nach einer Meldung der „Ajencja Wschodnia" auf gutem Wege, so dass mit dem Beginn der geplanten Elektrifizierung Westpolens Mitte 1930 gerechnet werden könne.

Märkte.

Getreide. Posen, 21. Dezember. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	[illegible]4.5[illegible]—36.2[illegible]
Roggen	25.25—26.00
Mahlgerste	[illegible]3.75—24.75
Braugerste	[illegible]6.75—29.75
Hafer	19.75—[illegible]1.75
Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ	39.50
Weizenmehl (65%)	55.00—59.00
Weizenkleie	18.00—19.0[illegible]
Roggenkleie	15.75—16.75
Rübsamen	[illegible]5.00—79.[illegible]0
Felderbsen	35.[illegible]—39.[illegible]
Viktoriaerbsen	39.0—46.[illegible]
Folgererbsen	38.00—45.0[illegible]

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 1[illegible] Groschen je Stärkeprozent.

Gesamttendenz: ruhig.

Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Nächste Börse am 28. Dezember 1929.

Berlin, 20. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 241—242, Roggen 170—172, Braugerste 187—203, Futter- und Industriegerste 167—177, Hafer 149—157, Mais 166. Weizenmehl 29—34.75, Roggenmehl 23.25 bis 26.90, Weizenkleie 11—11.50, Roggenkleie 9.75 bis 10.25. Viktoriaerbsen 29—38, kleine Speiseerbsen 24—28, Futtererbsen 21—22, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 18.50—20, Wicken 23—26. Lupinen, blaue 13.75—14.75, Lupinen, gelbe 16.50—17.50, Rapskuchen 18.40—18.90, Leinkuchen 23.80—24, Trockenschnitzel 8.10—8.40, Soya-Extraktions-Schrot 17.50—18, Kartoffelflocken 14.50—15.10. Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen per Dezember 254 Vortag: 250), per März 268 (266½), per Mai 278½ (275½). Roggen per Dezember 187½—188 (188), per 254 (Vortag: 250), per März 268 (266½), per Mai 278½ (212). Hafer per Dezember 160 plus Brief (), per März 172½ (172¼), per Mai 185½ (—).

Der Berliner Produktenbericht vom 21. 12. konnte wegen atmosphärischer Störungen im Empfangsgerät nicht aufgenommen werden.

Vieh und Fleisch. 20. Dezember. Amtlicher Bericht. (Für 1 Ztr. Lebendgewicht RM.) Auftrieb: 2067 Rinder, darunter 476 Ochsen, 416 Bullen, 1175 Kühe und Färsen, 2825 Kälber, 3515 Schafe, 875 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 11 985 Schweine, 2011 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 2511 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf: Bei Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern und Schweinen glatt, bei Schafen ziemlich glatt. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 59—61, sonstige vollfleischige, jüngere 55—58, fleischige 50 bis 53, gering genährte 42—46. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 55—57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52—54, fleischige 50 bis 51, gering genährte 43—48. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43—47, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—39, fleischige 25 bis 27, gering genährte 20—23. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 54 bis 56, vollfleischige 47—51, fleischige 36—45. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 38—48. II. Kälber: Doppelender bester Mast —, beste Mast- und Saugkälber 90—100, mittlere Mast- und Saugkälber 68—90, geringe Kälber 53—65. III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast —, Stallmast 68—70, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 60—66, gut genährte Schafe 42—50, fleischiges Schafvieh 45—55, gering genährtes Schafvieh 35—44. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 80, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 81—82, vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht 81—84, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 80 bis 83, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfund Lebendgewicht 77—80, fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht —, Sauen 70.

Posener Börse.

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	21. 12.	20. 12.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.00G	49.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	92.00G	91.50G
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	38.00G
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	22.00G	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stem. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	66.00G
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	119.00B
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

Industrieaktien.

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Bank Polski	172.00G	176.00G	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	75.00B	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	40.00G	40.00G
Bk.Zw.Sp.Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P.Bk.Ziemian	—	—	Dr.Roman May	—	88.00G
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P.Sp.Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zdun.	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr.Cer.Krot.	—	—
Grodek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

G. = Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft. * = ohne Ums.

Der Złoty am 20. Dezember 1929: Zürich 57.70, London 43.46, New York 11.25, Prag 377.50, Mailand 214,50.

Warschauer Börse.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 20. Dezember. Vor den Feiertagen dürfte sich das Geschäft an der hiesigen Börse wohl kaum noch beleben. Das Publikum ist mit anderen Dingen zu stark beschäftigt, und der Besuch der Börse lässt an manchen Tagen stark zu wünschen übrig. Auch die Besucher der Börse kaufen nur ungern, oder wenn, nur dann, wenn wegen verschiedener Ultimojahresverpflichtungen Ware zu niedrigeren Preisen herauskommt. Die Gesamttendenz muss natürlich darunter stark leiden. Bank Polski verlor heute einen weiteren Złoty, andere Bankaktien blieben behauptet. Zementaktien 50 gr niedriger. Am Metallmarkt wurde heute nur Starachowice zu einem um 30 gr niedrigeren Kurse gehandelt. Eine Ausnahme bildete die Lebensmittelaktie Haberbusch mit einem Gewinn von 1 zł. An anderen Märkten wurde nichts gehandelt.

Am Markt für festverzinsliche Werte herrschte auch heute die uneinheitliche Tendenz vor. Die 6prozentige Dollaranleihe lag wieder ½ Prozent höher, während die Dolarówka 1.50 zł einbüsste. Alle anderen Staatswerte blieben unverändert. Private Pfandbriefe wurden heute stärker vernachlässigt, die Tendenz blieb jedoch behauptet. Auch am Devisenmarkt macht sich der Jahresultimo schon jetzt in grösster Zurückhaltung des Publikums bemerkbar. Der Dollar blieb wieder umsatzlos, ebenso ein grosser Teil sonst sehr beliebter Devisen. Die Notierungen waren gegen gestern nur sehr wenig verändert. Nur Brüssel gewann 1 gr. und New York lag 0.1 gr niedriger, während der Rest unverändert blieb.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88, Goldrubel 4.66½, Czerwoniec 1.69 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 890.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.80, Budapest 155.98, Bukarest 5.31¼, Oslo 238.83, Helsingfors 22.37½, Madrid 123.00, Holland 359.10, Kopenhagen 238.90, Riga 171.45, Rom 46.62, Danzig 173.77, Berlin 213.20, Montreal 8.82¾, Sofia 6,43,75.

Fest verzinsliche Werte.

	20. 12.	19. 12.
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	68.25	69.75
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.75	
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	80.00	80.00
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	102.50	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	118.50	118.50
7% Stabilisierungsanleihe		88.00

Industrieaktien.

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Bank Polsk	175.00	176.00	Węgiel	—	50.00
Bank Dyskont	125.00	125.00	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodn.	80.00	80.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	78.50	78.50	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	37.75
Puls	—	—	Modrzejów	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	60.00	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	20.25	20.55	Rohn	—	—
Brown Bover.	+	—	Rudzki	—	29.00
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
[illegible]zersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	104.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	38.50	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	20. 12. Geld	20. 12. Brief	19. 12. Geld	19. 12. Brief
Amsterdam	—	—	—	—
Berlin*)	—	—	—	—
Brüssel	124.36	124.98	124.35	124.97
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.35	43.56	43.35	43.56
New York	8.852	8.902	8.863	8.903
Paris	34.93	35.16	34.93	35.16
Prag	26.3550	26.49	26.355	26.49
Rom	—	—	46.49	46.7[illegible]
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	239.62	240.82	239.62	240.82
Wien	125.02	125.64	—	—
Zürich	172.73	173.59	172.73	173.59

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: behauptet.

Danziger Börse.

Danzig, 20. Dezember. Warschau 57.47—57.61, der Złoty 57.50—57.64, London 25.00—25.00½, Berlin 122.457—122.743, Belgrad 122.647—122 957.

Im Privathandel werden gezahlt für New York 5.1260, für 100 Gulden 173.90, Dollar gegen Złoty 8.89.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 21. Dezember. Wieder einmal konnte man im Frühverkehr und an der Vorbörse infolge der völligen Geschäftslosigkeit eine Tendenz nicht erkennen. Allerdings wurde schon vor Eröffnung der Börse befürchtet, dass sich das Niveau etwas senken könnte, besonders, da anregende Momente fehlten. Es kam dann zu den offiziellen ersten Notierungen etwas Ware heraus, so dass überwiegend Abschwächungen eintraten. Verständlicherweise wurden bei der drückenden Orderlosigkeit die ungünstigen Nachrichten stärker in den Vordergrund gerückt. Die schwache New Yorker Börse sowie das, entgegen der gestrigen Ansicht der Börse, noch nicht unterzeichnete Londoner Liquidationsabkommen wirkten hemmend. Eine symptomatische Wertung erfuhr ferner das Eingreifen der Aufsichtsbehörde in die Selbstverwaltung Berlins. Die Verluste hielten sich meist im Rahmen von 1 Prozent, Spezialwerte mussten sich Abschwächungen bis zu 2 Prozent gefallen lassen. Ueber diese Grenze hinaus gingen die Verluste bei Reichsbank, Waldhof, Polyphon und Rheinische Braunkohle, die je 2½ Prozent schwächer lagen, ferner bei Loewe minus 2¾ Prozent und Farben minus 3 Prozent. Am stärksten gedrückt waren Siemens und Schuckert mit je 3¾ Prozent Verlust. Bei diesen Papieren enttäuschte die unveränderte Dividende und der zwar günstige, aber den Erwartungen nicht ganz entsprechende Abschluss. Im allgemeinen stammte das auf den Markt kommende Material wohl aus den Kreisen der sich zum Wochenschluss glattstellenden Tagesspekulation, daneben nimmt man aber an, dass sich ein Teil des Publikums durch Effektenkäufe zum Jahresultimo flüssig halten will. Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille weiter ab. Die Verluste betrugen ca. 1 Prozent. Spezialwerte wie Danat, Schultheiss, Ostwerke, Salz-Detfurt, Feldmühle und Bemberg verloren bis zu 2 Prozent, auch Chade büssten 5¼ Mark gegen gestern Schluss ein. An der Börse liefen wieder einmal Gerüchte um, die von einem Rücktritt Dr. Hilferdings wissen wollten, ohne dass bisher eine Bestätigung dafür zu erlangen war. Anleihen und Ausländer geschäftslos. Pfandbriefmarkt ruhig, Stadtanleihen eher schwächer, Liquidationspfandbriefe und Anteile uneinheitlich. Devisen angeboten, Paris fester, Amsterdam schwächer, Madrid schwankend. Geldmarkt unverändert.

Terminpapiere

(Anfangskurse.)

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Dt. R.-Bahn	86.00	86.50	Goldschmidt	61.00	62.00
A.G.f.Verkehr	—	—	Hbg. Elk.-W.	127.50	127.50
Hamb. Amer.	89.37	88.50	Harpen. Bgw.	131.00	132.00
Hb. Südam.	—	159.75	Hoesch	105.00	105.50
Hansa	—	137.25	Holzmann	77.75	77.75
Nordd. Lloyd	88.50	89.50	Ilse Bgbau.	—	214.00
A.D.Kr.Ans.	115.00	115.50	Kali Asch.	178.50	177.75
Barmer Bank	115.50	115.50	Klöcknerw.	88.50	88.50
Berl.His.-Ges.	169.25	170.25	Köln-Neuess.	103.75	103.00
Com.u.Pr.-Bk.	—	149.00	Löwe, Ludw.	138.00	143.50
Darmst. Bank	228.50	2[illegible]8.50	Mannesmann	91.00	91.00
Deutsch.Bank	144.[illegible]0	144.75	Mansf. Bergb.	104.25	104.00
Disc.-Ges.	144.50	144.75	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	144.50	144.00	Nat. Auto-Fb.	16.50	—
Mitdtsch.K.Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	268.50	270.00	Oschl. Koksw.	90.00	89.75
A. E. G.	150.25	151.12	Orenst. u. Kop.	66.50	67.25
Bergmann	199.00	201.00	Ostwerke	208.50	209.75
Berl. Msch.-F.	60.00	60.50	Phönix Bgbau	100.87	100.00
Buderus	—	57.00	Rh. Braunkoh.	232.50	234.00
Cop. Hisp. Am.	—	319.5*	Rh. Elek.-W.	136.00	—
Charl. Wasser	92.75	91.50	Rh. Stahlwk.	100.25	100.62
Conti Caoutch.	141.50	143.25	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	34.00	33.50	Rütgerswerke	66.25	66.62
Dessauer Gas	144.00	144.75	Salzdetfurth	311.00	309.00
Dt. Erdöl-Ges.	88.25	88.00	Schl. Elek.-W.	141.00	141.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	170.00	171.75
Dynam. Nobel	78.87	—	Siem. & Halske	272.50	276.00
El. Lief.-Ges.	—	—	Tietz, Leonh.	—	—
El. Licht u. Kr.	—	—	Transradio	—	—
Essen. Steink.	127.00	126.50	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	169.00	171.62	Ver. Stahlw.	—	103.25
Felten u. Guill.	—	111.75	Westeregeln	—	185.50
Gelsenk. Bgw.	125.00	125.25	Zellst. Waldh.	—	174.75
Ges. f. el. Unt.	133.75	143.25	Otavi	—	50.62

	21. 12.	20. 12.
Ablös.-Schuld 1-60 000	50.10	51.10
" " 60-90 000	50.10	50.10
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	7.12	7.25

Industrieaktien.

	21. 12.	20. 12.		21. 12.	20. 12.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	50.25
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	126.50
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	—	66.00
Bemberg	—	—	Nordd. Wolle	89.00	—
Berger, Tiefb.	274.25	277.00	Poge, Elt.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	—	10.25	Sachsenwerke	90.00	90.00
Dt. Eisenhd.	63.00	63.50	Sarotti	129.75	—
Feldmühle	150.00	150.[illegible]0	Schl. Bgb. u. Zk.	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humboldt	—	—	Schub. & Salz.	198.50	200.00
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink	—	95.00
Lahmeyer	—	—			

Tendenz geschäftslos.

* exclusive Dividende.

Amtliche Devisenkurse.

	21. 12. Geld	21. 12. Brief	20. 12. Geld	20. 12. Brief
Buenos Aires	—	—	1.659	1.66[illegible]
Bukarest	2.497	2.501	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Konstantinopel	1.973	1.977	—	—
London	20.353	20.393	20.363	20.40[illegible]
New York	4.1690	4.1770	4.1705	4.1785
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uruguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.16	168.50	168.20	168.5[illegible]
Athen	5.43	5.44	—	—
Brüssel	58.375	58.495	—	—
Danzig	81.41	81.57	—	—
Helsingfors	10.478	10.498	—	—
Italien	21.82	21.86	—	—
Jugoslavien	7.408	7.423	—	—
Kopenhagen	111.93	112.15	111.95	112.1[illegible]
Lissabon	18.81	18.85	—	—
Oslo	111.83	112.05	111.86	112.0[illegible]
Paris	16.43	16.47	—	—
Prag	12.3[illegible]	12.405	—	—
Schweiz	81.13	81.29	—	—
Sofia	3.019	3.025	—	—
Spanien	57.64	57.76	—	—
Stockholm	112.46	112.68	112.50	112.7[illegible]
Italien	111.73	111.95	—	—
Budapest	73.09	73.23	—	—
Kairo	20.875	20.915	—	—
Wien	58.72	58.84	—	—
Reykjawik 100 Kronen	92.08	92.26	92.09	92.27
Riga	80.[illegible]	80.66	—	—

Ostdevisen wurden in Berlin am 20. 12. von der halbamtlichen Kommission wie folgt notiert: Auszahlungen: Warschau 46.75 Geld, 46.95 Brief. Kattowitz 46.75 Geld, 46.95 Brief, Posen 46.75 Geld, 46.95 Brief, Kowno 41.635 Geld, 41.815 Brief. — Notennotierungen: Grosse polnische Noten 46.625 Geld, 47.025 Brief Lit 41.43 Geld, 41.77 Brief.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Italienische Note an Frankreich?

Paris, 21. Dezember. (R.) Voraussichtlich wird der italienische Botschafter in Paris, Graf Manzoni, die italienische Antwortnote auf die kürzlich überreichte französische Note an Italien über die Flottenabrüstung im Laufe des Sonnabend dem Außenminister Briand übergeben. Der allgemeine Sinn der italienischen Stellungnahme ist bereits bekannt. Italien besteht unter Anerkennung der Berechtigung der französischen Forderungen darauf, die Flottengleichheit mit Frankreich in der Festsetzung der Tonnage der leichten Fahrzeuge zu erhalten. Mussolini vertritt die Ansicht, daß die bevorstehenden Londoner Verhandlungen auf jeden Fall Einigungsaussichten zwischen den beiden Ländern hervortreten lassen werden.

Andererseits will der „Matin“ wissen, daß die französische Regierung beabsichtigte unmittelbar den interessierten Mächten eine Denkschrift zuzusenden, die die französische Flottenpolitik und die berechtigten französischen Ansprüche am Vorabend der gemeinsamen Besprechungen in London darlegen soll. Diese Note werde in Paris veröffentlicht werden. Sie werde die Notwendigkeit für Frankreich betonen, die Erfüllung der französischen These im Geiste des Artikels 8 des Völkerbundvertrages zu gewährleisten und die Verbindung aufrechtzuerhalten, die zwischen See-, Land- und Luftrüstungen bestehe.

Der neue Sowjetbotschafter für England.

London, 21. Dezember. (R.) Der neue russische Botschafter in London, Sokolnikow, veröffentlichte eine ausführliche Erklärung, nachdem er gestern sein Beglaubigungsschreiben dem englischen Kronprinzen überreicht hatte. In der Erklärung heißt es, er hoffe, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu guten Erfolgen führen und den Handel zwischen beiden Ländern beleben werde. Der rasche Aufschwung der russischen Wirtschaft können von niemandem geleugnet werden, und die englische Industrie würde gut daran tun, die Besonderheiten des russischen Marktes zu studieren. Zum Schluß erklärte er, daß seine Regierung bereit sei zur finanziellen Regelung unter Berücksichtigung der russischen Forderung.

Vor einem Umschwung in Südslawien?

Aus Belgrader im allgemeinen gut unterrichteten Kreisen wird uns geschrieben:

Schon vor einiger Zeit hörte man, daß am 6. Januar 1930, am Jahrestage der Errichtung der Diktatur, ganz wesentliche Aenderungen im Königreich Südslawien erfolgen sollen. Die Gerüchte, die man sich zuflüsterte, scheinen doch Inhalt zu haben, denn nun hört man bereits von Umbildungen der Belgrader Regierung, ja von der Wiederherstellung der Verfassung und des damit verbundenen politischen Lebens. Am 6. Januar 1930 soll es wieder eine Art Parlament geben und darüber hinaus auch ein Oberhaus, so daß das Zweikammersystem vor der Einführung steht. Ob die neu geschaffenen Regierungsbezirke — bekanntlich wurde Südslawien in acht Banate eingeteilt und die Hauptstadt Belgrad mit Pancevo und Zemun zu einer Verwaltungseinheit erklärt — eine Art Provinziallandtag erhalten, ist eine Frage, die auch in aller Mund ist. Man ist gespannt, wie sich die Dinge entwickeln. Sicher ist, daß etwas im Gange ist, das auf eine Wiederherstellung des verfassungsrechtlichen Lebens hindeutet. Auffällig ist der wiederholte und neuerliche Aufenthalt des jugoslawischen Berliner Gesandten Balugdzic in Belgrad, der mit Veränderungen innerhalb der Regierung und des Regierungssystems, die gegen Jahresschluß erfolgen sollen, in Zusammenhang gebracht wird.

Ob schon jetzt Balugdzic zunächst das Außenministerium an Stelle des an einer schweren Krankheit leidenden Außenministers Marinkovic übernehmen wird, ist ein Gerücht, das aber Wirklichkeit werden kann. Ein unbestätigtes Gerücht ist es auch, daß der jetzige Ministerpräsident und General Schifkowitsch unter der am Königs Geburtstag (17. Dezember) zu erfolgenden Beförderung zum Armeegeneral zum Kommandeur der gesamten Armee ernannt werden soll. Diese hohe Stellung wurde seinerzeit durch König Alexander Obrenowitsch für seinen Vater König Milan geschaffen. Seit jener Zeit war aber die Stellung eines Kommandeurs der gesamten Armee nicht mehr besetzt gewesen. Aber auch als Nachfolger des Generals Schifkowitsch in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident wird der Gesandte Balugdzic genannt, dem dann die Aufgabe für die Wiederherstellung des Verfassungsregimes zufallen würde.

Daß damit eine ganz wesentliche Rekonstruktion der gesamten Regierung durchgeführt wird, kann als selbstverständlich angenommen werden. Auffällig ist, daß der jetzige Forstminister Dr. Korosec, der römisch-katholischer Pfarrer und Slowene ist, zur selben Zeit als Balugdzic in Belgrad weilt, sich nach Wien und Berlin, angeblich in privaten Angelegenheiten, begeben hat. Diese Reise des Ministers Korosec läßt den Schluß zu, daß Korosec südslawischer Gesandter in Berlin wird, wenn Balugdzic aktiv in die südslawische Regierung eintritt. Hier im Lande hofft alles auf eine Aenderung des jetzigen Regimes, das ganz besonders auch dem serbischen Volke nicht liegt. Und weiter hofft und ersehnt man die Wiederherstellung verfassungsmäßiger Rechte. Sollte die Kombination Balugdzic Wirklichkeit werden, so hoffen die nationalen Minderheiten, und ganz besonders die zahlenmäßig stärkste Minderheit, die Deutschen, bei Balugdzic Verständnis für das bodenständige Deutschtum zu finden, wobei auf die Deutschfreundlichkeit des Gesandten Balugdzic besonders hingewiesen sei, der vielleicht mitberufen ist, das Minderheiten-Problem befriedigend zu lösen.

Vertagt.

Warschau, 21. Dezember. (A. W.) Wie die „Agencja Wschodnia“ erfährt, sind die Verhandlungen über die Bildung einer Zentralagrarbank wegen der schlechten Konjunktur auf dem französischen und amerikanischen Geldmarkte auf unbegrenzte Zeit vertagt worden.

Um das Schicksal der rheinischen Eisenbahnen.

Der Notenwechsel zwischen der deutschen Regierung und der Botschafterkonferenz bezüglich des Abkommens über die Zerstörung von Eisenbahnen in den besetzten Gebieten ist nunmehr veröffentlicht worden. Das Abkommen geht zurück auf eine Note der Botschafterkonferenz vom 25. Mai 1922. Darin wurde Deutschland aufgefordert, eine Anzahl von Eisenbahnanlagen zu zerstören und andere im Bau befindliche Strecken nicht weiterzuführen. Die Verhandlungen darüber sind erst im Juli d. J. wieder aufgenommen worden und wurden mit der deutschen Note vom 17. Juli und einer Antwortnote der Botschafterkonferenz vom 4. August zu Ende geführt. Es handelt sich dabei um folgende Punkte:

1. Entfernung der zweiten Geleise und der Anschlußweichen: a) auf der Ahrtalbahn und ihrer Verlängerung bis Steinbrück, b) auf der Strecke Homburg—Münster am Stein, c) auf der Rheinbrücke zwischen Erpel und Sinzig.

2. Beseitigung und Verkürzung von Rampen: Die drei Rampen bei Jünkerath, Ehrang und Block Hindenburgbrücke werden beseitigt, elf weitere Rampen gekürzt.

3. Verbot des Baues viergleisiger Strecken: a) zwischen Düren und Köln, b) Trier und Koblenz, c) auf den Eisenbahnbrücken über den Rhein. Für die Strecke Düren—Köln ist das Verbot auf 12 Jahre befristet.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Note diesen Forderungen zugestimmt. Sie sind nur ein Teil der Forderungen in der Note vom 25. Mai 1922. Herr Briand hat erklärt, Frankreich werde auf der Ausführung aller darin enthaltenen Forderungen nicht bestehen, aber es könne unter keinen Umständen darauf verzichten, „gegebenenfalls“ von dem ihm nach Artikel 34 des Versailler Vertrags zustehenden Rechte Gebrauch zu machen. Das ist ohne Zweifel eine Drohung gegen Deutschland und bedeutet eine Einschränkung der wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Bewegungsfreiheit im Rheinland. Frankreich hat es auf Grund dieses Artikels jederzeit in der Hand, Maßnahmen von der Art zu fordern, wie sie jetzt auszuführen Deutschland gezwungen wird. Es kann den aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen notwendig werdenden Ausbau des rheinischen Eisenbahnnetzes jederzeit mit der Begründung unterbinden, daß es sich um strategisch verwertbare Anlagen handele. Mit dieser Möglichkeit muß die deutsche Reichsbahnverwaltung jedenfalls rechnen. Sie gewinnt noch ein ganz anderes Aussehen, wenn man sie dem gegenüberstellt, was Frankreich an seiner Ostgrenze tut. Frankreich begründet die Beschränkung des Verkehrsnetzes im Rheinland damit, daß es sich um die „Sicherheit“ gegenüber Deutschland handele. Stellt man aber damit in Zusammenhang, daß Frankreich in den letzten Jahren an seiner Ostgrenze ein umfangreiches Eisenbahnnetz angelegt hat, das mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht im geringsten begründet werden kann, sondern schon durch die Verbindung mit dem Ausbau des Festungsgürtels von Belfort bis Verdun seinen militärischen Charakter unzweifelhaft erweist, so bedarf es kaum einer Ueberlegung, wo in Wirklichkeit das größere Bedürfnis nach Sicherheit liegt. Demgegenüber fällt kaum ins Gewicht, daß die Botschafterkonferenz den Ersatz der bisherigen Eisenbahnbrücken bei Ludwigshafen, Speier und Maxau durch neue Brücken gestattet hat.



Die erste Teilstrecke der deutschen Zugspitzbahn eröffnet.

Am 19. Dezember wurde der erste Teil der neuen Zugspitzbahn eröffnet, und zwar die Verbindung Garmisch-Partenkirchen—Grainau—Eibsee. — Unser Bild zeigt die neue Station Eibsee mit dem mit Tannengewinden geschmückten ersten Zug.

Aus der Republik Polen.

Pflichten und Rechte der Matrosen.

Warschau, 21. Dezember. Das Verordnungsblatt des Kriegsministeriums bringt eine Verordnung des Staatspräsidenten über die Pflichten und Rechte der Matrosen, die sich von den Rechten und Pflichten der Soldaten insofern unterscheiden, als in der Armee Berufssoldat nur ein Unteroffizier sein kann, während es bei der Kriegsmarine auch der Obermatrose ist; daß die Berufssoldaten im Heere eine Dienstverpflichtung für drei Jahre, in der Marine für fünf Jahre unterzeichnen. In der Marine ist der Rang des Bootsmannes als ältester Unteroffiziersgrad geschaffen worden, der dem aus der Armee bereits gestrichenen Unterfähnrich entspricht.

Selbstmord.

Warschau, 21. Dezember. Gestern nachmittag hat nach polnischen Meldungen der Ing. Bitschan, der als Kommandant zahlreicher Autorennen, die vom polnischen Automobilklub veranstaltet wurden, bekannt ist, Selbstmord verübt.

Wichtige Entscheidungen.

Posen, 21. Dezember. Wir lesen im „**Kurjer Poznański**“:

Unter der Ueberschrift „Aus dem Gebiete der ungültigen Urteile in der Posener Appellationsgerichtsbarkeit“:

„Wer von den Besuchern der Landesausstellung denkt nicht an die Berg- und Talbahn, an das „Teufelsrad“, an den „wilden Esel“, an den „Niagarafall“ und die Liliputautos! Diese sympathischen Belustigungseinrichtungen haben aber jetzt zur Feststellung von Formfehlern in unseren Appellationsgerichten beigetragen. Das geschah folgendermaßen:

Das Finanzamt in Posen verhängte über den Besitzer all dieser Einrichtungen eine Strafe von 750 Zloty, weil er keinen Gewerbeschein der zuständigen Kategorie gelöst hätte. Aber der hartnäckige Münchener ließ sich das nicht gefallen. Er wandte sich an das Burggericht, und als ihn dieses wegen eines Vergehens gegen den Fiskus für schuldig erklärte, ging er noch weiter und legte Berufung beim Bezirksgericht ein. Das Bezirksgericht hob das Urteil des Burggerichts auf, mit der Erklärung, daß das Burggericht für die Entscheidung dieser Frage nicht zuständig sei, sondern das Bezirksgericht in Posen.

Dieses Gutachten wird weitgehende Folgen haben. Bisher haben nämlich die Burggerichte in Straffinanzangelegenheiten bezüglich der Gewerbesteuer und der anderen Strafverwaltungssachen Einsprüche gegen Maßnahmen der Verwaltungsbehörden abgeurteilt. Diese Praxis war zuständig vor dem Inkrafttreten des neuen Strafverfahrens, d. h. vor dem 1. Juli d. Js. Die neue Prozeßordnung hat die Sachlage geändert. Im Sinne der Vorschriften der Art. 618 bis 626 dieser Prozeßordnung, insbesondere des Art. 620, ist das Bezirksgericht für die Beurteilung von Einsprüchen in Strafverwaltungsfragen zuständig. Der Art. 13, § 1 des Kodexes sagt, daß ein „von einem Gericht niederer Ordnung unter Verletzung der Vorschriften über die sachliche Zuständigkeit gefälltes Urteil ungültig ist“.

Alle diese nicht rechtskräftigen Urteile werden also leicht im Wege einer Berufung durch Kassation aufgehoben werden können, und die rechtskräftigen im Wege einer Kassation vom Staatsanwalt des Obersten Gerichts im Sinne des Art. 521 des neuen Strafverfahrens oder vom Obersten Gericht im Sinne des Art. 77 des Gesetzes über die Verfassung der Gerichte als in einer Strafsache vom sachlich unzuständigen Gericht gefällt. Das ist noch ein Beweis mehr dafür, wie das „freudige Schaffen“ und die übereilte Einführung von Gesetzen Wirrwarr stiftet.“

Verbotene Kundgebung.

Warschau, 21. Dezember. (A. W.) Heute planten die Arbeitslosen eine Versammlung auf dem Kazimierplatz. Das Regierungskommissariat hat mit Rücksicht auf die Möglichkeit kommunistischer Ausschreitungen diese Versammlung verboten und die Straßendemonstration nicht zugelassen.

Noch ein Gerücht.

Warschau, 21. Dezember. Im Sejm ist das Gerücht verbreitet, daß die Regierung in der Zeit der Weihnachtsferien des Sejm gebildet werde, um mehr Zeit zu haben, dem Sejm ein Programm vorzulegen.

Die letzten Telegramme.

Emil Loubet †.

Paris, 21. Dezember. (R.) Der ehemalige französische Staatspräsident Emil Loubet starb gestern auf seinem Landsitz elf Tage vor seinem 91. Geburtstag. Loubet war von Beruf Rechtsanwalt und trat erst in seinem 30. Lebensjahre in die Politik ein. Mit 38 Jahren wurde er Abgeordneter und neun Jahre später Mitglied des Senats. Im Parlament war er der Führer der äußersten französischen bürgerlichen Linken. 1887 wurde er Arbeitsminister und später bekleidete er auch andere Ministerposten. 1899 wurde er auf sieben Jahre zum Präsidenten der Republik gewählt. In die Zeit seiner Präsidentschaft fiel der Dreyfus-Prozeß, sowie die Trennung von Staat und Kirche und der Abschluß der englisch-französischen Entente. Nach Ablauf seiner Präsidentschaft zog Loubet sich Anfang 1906 vollkommen aus dem politischen Leben zurück.

Liebestragödie.

Dresden, 21. Dezember. (R.) In einer Pension in der Luisenstraße tötete heute früh ein dort wohnender 22 Jahre alter Student ein junges Mädchen. Es handelt sich offenbar um eine Liebestragödie. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Höllenmaschinen.

Paris, 21. Dezember. (R.) In Bordeaux überbrachte die Post zwei Einwohnern der Stadt zwei verpackte Höllenmaschinen. Als die Empfänger die Deckel der Verpackung öffneten, explodierten die Maschinen und die Empfänger wurden verletzt. Die Polizei nahm sofort umfangreiche Nachforschungen vor, die bereits zu einem Erfolg geführt haben sollen. In einem Dorfe in der Umgebung von Bordeaux wurde die Spur eines Verbrechers entdeckt, der von einer ähnlichen Tat gesprochen hatte und aus Rache gehandelt haben will.

Das englische Parlament.

London, 21. Dezember. (R.) Das englische Parlament wird seine Weihnachtsferien diesmal erst am heiligen Abend antreten. Ein konservatives Blatt erklärt, einige Konservativen seien darüber verärgert, daß sie infolge des späten Ferienbeginns London nicht vor dem 24. verlassen können. Sie hätten deshalb Fragen für jeden Minister für Montag und Dienstag vorbereitet, um die Minister zu zwingen, bei den Sitzungen anwesend zu sein. Der frühere Minister Chamberlain wird am Montag über die Politik in Aegypten sprechen. Ein anderes Blatt ist der Ansicht, daß der Arbeiterregierung schwierige Tage bevorständen. Der Führer der Liberalen, Lloyd George, habe beschlossen, während der Ferien einen Feldzug gegen die Kohlenvorlage der Regierung zu führen.

Königswusterhausen und Neuyork.

Neuyork, 21. Dezember. (R.) Der Königswusterhausener Rundfunksender war gestern in Neuyork außerordentlich klar zu empfangen. Eine amerikanische Rundfunkgesellschaft teilt mit, daß sie das ganze deutsche Programm sehr sauber an mehr als 30 ihr angeschlossenen amerikanischen Rundfunksender weitergeben konnte.

Zusammenstoß im Neuyorker Hafen.

Neuyork, 21. Dezember. (R.) Im Neuyorker Hafen stießen gestern zwei Fähren zusammen, wodurch 700 Menschen in Gefahr gerieten. Auf die Hilferufe von der Personenfähre eilten 8 Schleppdampfer herbei, die sämtliche Fahrgäste aufnahmen. Die eine der Fähren mußte man auf eine Sandbank auflaufen lassen, um ihr Sinken zu verhindern.

Schweres Autobusunglück.

16 Tote.

Paris, 20. Dezember.

Wie aus Barcelona berichtet wird, hat ein aus Taragona kommender Eisenbahnzug an einer Straßenbahnkreuzung einen Personenautobus überfahren, der zwischen Barcelona und dem Vorort San Sadurnt verkehrte. Der Autobus wurde ein Stück mitgeschleift; 16 Personen kamen ums Leben, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Die heutige Ausgabe hat 22 Seiten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Schenkt Sparbücher zu Weihnachten!

Spareinlagen in Złoty und in fremder Währung nimmt gegen günstige Verzinsung an

Genossenschaftsbank Poznań

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182



Größtes Spezialhaus f. Herren- u. Knaben-Bekleidung
fertig und nach Maß. :: Herren- u. Knaben-Kleiderfabrik

Sie müssen und können sparen
wenn Sie für sich und Ihre Familie die Bekleidung jeder Art bei uns kaufen!

Wir empfehlen Ihnen:
Knaben-Anzüge Jünglings-Anzüge, Herren-Anzüge Knaben-Paletots, Jünglings-Paletots, Herren-Paletots in allen Preislagen . . . und Sie brauchen nur zu prüfen, was wir Ihnen für unsere niedrigen Preise bieten an Ware und Ausstattung . . . und Sie werden wie
Tausende vor Ihnen
überzeugt sein, daß man bei uns in der Tat gut kauft und dabei sehr viel Geld **sparen kann**. Auf sämtl. Artikel **15%** Rabatt.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nachmittag 10 Uhr plötzlich und unerwartet unsere über alles geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Frau

Emelie Frank

geb. Küchel

im 74. Lebensjahre.

Ein liebendes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Witkowo, den 19. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. d. Mts., nachmittags 1 Uhr von der evgl. Kirche aus statt.

Musik-Unterricht!
Geige, Mandoline, Gitarre, Laute Deutsch u. Polnisch, für Jugendliche und Erwachsene erteilt **„Muzyka"** St. Rynek 71/72, IV. Front.

Reserviert für Puppen-klinik
A. Kretschmer, Poznań, Św. Marcin 1.

Tapeten u. Läufer
S. Orwat, Poznań
Wrocławska 13.

Hallo! Hallo!
1 Lamp. Apparate zł **40**
2 Lamp. Apparate zł **70**
3 Lamp. Apparate zł **80**
4 Lamp Apparate, sehr selektiv, zum Empfang aller europ. Stationen, die städt. Radiostation eliminierend zł **150**
luxur. Ausführ. zł **250**
andere luxuriöse Apparate 6, 7 u. 8 Lamp., erster Firmen, sowie Lautsprech. u sämtl. Zubehör z. Selbstbau von Apparaten, empfiehlt in großer Auswahl zu niedrigen Preisen
Witold Stajewski.
Poznan, Stary Synek 65.
Preislisten werden kostenl. vers.
Radioapparate gegen 9 monatl **Ratenzahlung.**

10% Ermäßigung gewähre ich bis Heiligenabend beim Einkauf von
Damen- Kinder- Mäntel
Gelegenheitskauf Partie Ulster und Flausch-Mäntel von **30** zł an
Rips-Mäntel groß. Muschelkragen von **95** zł an
Billigste Einkaufsstelle nur durch Selbsterzeugung für fertige auch Maßanfertigung.
J. Szuster
Poznań,
Stary Rynek 76, I. Et. gegenüber d. Hauptw.
Damenmäntelfabrik





Praktische
WEIHNACHTS-GESCHENKE!
Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser, Scheren, Tischbestecke, Obstmesser, Haarschneidemaschinen. Ess- und Kaffeelöffel, Fleischhackmaschinen. Brotschneidemaschinen usw. empfiehlt
in großer Auswahl nur erstklassiger Qualität und zu billigsten Preisen
ED. KARGE Poznań Nowa 7/8
Besteht seit 50 Jahren

Beamtenwitwe mit 2 erwachsen. Kind. sucht ein leer. **Zimm** v. sof. m. Küchenben. Off. an Ann.-Exp. Kosmos Pozn., Zwierzyn. 6, u. **1972.**

Heute nachmittag um 4 Uhr ist unsere geliebte Freundin

Fräulein

Hedwig Schober

plötzlich entschlafen.

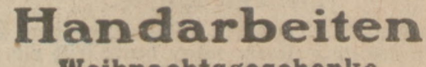
„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." 1. Mose 12, 2.

Emma Lehnert, Poznań,
Else Ryll,
Antonie Meister, Rokietnica,
Amarant Grothaus,
Heinrich Grothaus,
Engelbert Kettler, Poznań,
Gertrud Laue.

Poznań, den 20. Dezember 1929.

Trauerfeier in der Kapelle des Diakonissenhauses ul. Grunwaldzka, am Montag, dem 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr, danach Ueberführung nach Orzeszkowo und Beisetzung auf dem dortigen evgl. Friedhofe.

Wasch-, Plätt-Anstalt und Gardinenspannerei ul. Piekary Nr. 3
nimmt Aufträge jeder Art zu den billigsten Preisen entgegen.
Schnellste Lieferung.



Das
Kalische Pelzgeschäft
Wydra
Poznań,
ul. Wielka 4—5 I Etg.
liefert zu besonders billigen Preisen.
Eigene Werkstätte.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen

herzlichsten Dank.

Insbesondere danken wir Herrn Pastor Brummack für die trostreichen Worte am Grabe, ferner dem Handwerkerverein für seine Anteilnahme und dem Kirchenchor von St. Matthäi für den erhebenden Gesang.

Karoline Wezorke
nebst Kindern.

Posen, den 21. Dezember 1929.

Am 19. Dezember nahm der liebe Gott unsere innigstgeliebte einzige Tochter und Schwester

Irena

versehen mit den hlg. Sterbesakramenten nach kurz vollendetem 21. Lebensjahre zu sich.

In tiefer Trauer

Maximilian Łuka,
Hedwig Łuka, geb. Bauer,
Witold Łuka.

Poznań ul. Lodowa 1.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 23. Dezember 1929 nachmittags 3 Uhr auf dem kath. Friedhof in Gurtschin statt.

Handarbeiten
Weihnachtsgeschenke
Damen und Herren, äußerst preiswert
Geschw. Streich
ul. Kantaka 4 II Etg.



Lockenwickler, Brennscheren, Kämme, Bürsten, Maniküre-Artikel, Parfümerien, Rasiermaschinen, Rasiermesser billigst
St. Wenzlik, Poznań
Aleje Marcinkowskiego 19.